

**IMPULSE FÜR DIE
SCHULINTERNE LEHR- UND LERNPLANUNG**

Impulse

IMPULSE FÜR DIE SCHULINTERNE LEHR- UND LERNPLANUNG

Impulse

Die Reihe „Impulse“ wird vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien im Auftrag des Thüringer Kultusministeriums herausgegeben, sie stellt jedoch keine verbindliche, amtliche Verlautbarung des Kultusministeriums dar.

2006

ISSN: 0944-8705

Herausgeber:

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM)

Heinrich-Heine-Allee 2–4

99438 Bad Berka

Telefon: 03 64 58/56-0

Telefax: 03 65 48 58/56-3 00

Internet: <http://www.thillm.de>

Redaktion:

Ursula Gödde, ThILLM Bad Berka

Inhalt:

Dr. Ursula Behr

Dr. Sigrid Biskupek

Hartmut Börner

Barbara Mergner

Dr. Elke Menzel

Elke Michalek

Dr. Ulrike Linkner

Friederike Preller

Ralf Roth

Beate Schmidt

Wir danken den in der Broschüre genannten Schulen, die uns ihre Materialien zur schulinternen Lehr- und Lehrplanarbeit zur Verfügung gestellt haben.

Layout, Gestaltung und Druck: Gutenberg Druckerei GmbH Weimar, Marienstraße 14, 99423 Weimar

Dem Freistaat Thüringen, vertreten durch das ThILLM, sind alle Rechte der Veröffentlichung, Verbreitung, Übersetzung und auch die Einspeicherung und Ausgabe in Datenbanken vorbehalten. Die Herstellung von Kopien in Auszügen zur Verwendung an Thüringer Bildungseinrichtungen, insbesondere für Unterrichtszwecke, ist gestattet.

Die Broschüre wird gegen eine Schutzgebühr von 7 € abgegeben.

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	4
1	Schulinterne Lehr- und Lernplanung (SCHILLP) an der eigenverantwortlichen Schule	5
2	Steuerungsinstrumente auf dem Weg zum schulinternen Lehrplan	7
3	Dimensionen der schulinternen Planung des Lehrens und Lernens	13
	3.1 Dimensionen	13
	3.2 Instrumente und Verfahren schulinterner Planungsarbeit	15
	3.3 Zum Arbeitsprozess	15
4	Beispiele schulinterner Lehr- und Lernplanung	17
	4.1 Fachliche Planungsebene	17
	4.1.1 Die schulinterne Lehr- und Lernplanarbeit im Rahmen der veränderten Schuleingangsphase an der Grundschule Neuhaus am Rennsteig	17
	4.1.2 Schulinterne Lehrplanarbeit am Friedrich-Schiller-Gymnasium Zeulenroda	19
	4.2. Fächerübergreifende Planungsebene an der Staatlichen Regelschule Schmiedefeld	27
	4.3 Überfachliche Planungsebene	45
	4.3.1 Methodenlehrplan der Grundschule Bechsteinschule Erfurt	45
	4.3.2 Epochenunterricht an der Lobdeburgschule in Jena – ein Beispiel für schulinterne Lehr- und Lernplanung	52
	4.3.3 Methodenlehrplan als Planungsinstrument auf der überfachlichen Ebene an der IGS „Grete Unrein“ Jena.....	58
	4.3.4 Medienpass am Kyffhäusergymnasium Bad Frankenhausen.....	64
5	Ausblick: Schulinterne Lehr- und Lernplanung und weiterentwickelte Lehrpläne	69
6	Glossar	70

Vorwort

Mit der Reihe „Impulse“ will das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien Anregungen für die schulische Praxis geben. In diesem Zusammenhang werden gleichermaßen Erfahrungen von Thüringer Schulen, Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen sowie nationale und internationale Entwicklungstendenzen gespiegelt.

Die vorliegende Broschüre stellt Fragen der schulinternen Lehr- und Lernplanung (SCHILLP) in den Mittelpunkt. Sie fühlt sich dabei dem Impulscharakter in besonderem Maße verpflichtet und will vor allem Schulleitungen Anregungen für die schulinterne Planungsarbeit vermitteln.

Schulen werden zukünftig stärker daran gemessen, inwieweit es ihnen gelingt, ihren Schülern¹ die erforderlichen Kompetenzen und Qualifikationen zu vermitteln, die junge Menschen lebensstüchtig machen und zur Mitwirkung an den gemeinsamen, sich stetig verändernden Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft befähigen.

Lehrplanerarbeitung und -umsetzung sind in Thüringen im Zusammenhang mit dem Entwicklungsvorhaben „Eigenverantwortliche Schule“ zu sehen, das die Einzelschule in den Mittelpunkt der Qualitätsentwicklung des Bildungssystems stellt und ihr damit eine besondere Rolle gibt.

Eine Schule, die Handlungsräume zur eigenverantwortlichen Gestaltung nutzt, wird zentrale Lehrplangvorgaben in den Kontext innerschulischer Zielstellungen und Gegebenheiten stellen und entsprechende Konkretisierungen vornehmen müssen. Auch die geplanten weiterentwickelten Lehrpläne für die Fächer der Grundschule, der Regelschule und des Gymnasiums werden diesem Entwicklungsprozess Rechnung tragen. In einem gesonderten Kapitel wird die Rolle der Lehrpläne als einem Instrument von Schulentwicklung beschrieben und werden Konsequenzen für die schulinterne Lehr- und Lernplanung aufgezeigt.

In der vorliegenden Broschüre wird die Spezifik schulinterner Lehr- und Lernplanung zunächst im Vergleich zu anderen Steuerungsinstrumenten beschrieben. Es folgen Ausführungen zur Prozessgestaltung auf unterschiedlichen Planungsebenen und konkrete Planungsunterlagen aus Thüringer Grundschulen, Regelschulen und Gymnasien. Den Schulen, die ihre Planungsunterlagen zur Verfügung gestellt haben, sei ausdrücklich gedankt.

Mit dem beigefügten Glossar wird der Versuch unternommen, häufig verwendete Begriffe aus den Bereichen Schul- und Qualitätsentwicklung zu erläutern und deren Verwendung im schulischen Sprachgebrauch zu erleichtern.

Dr. Bernd Uwe Althaus
Direktor des ThILLM

Dr. Ursula Behr
Projektleiterin Lehrplan

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit stehen Personenbezeichnungen für beide Geschlechter.

1 Schulinterne Lehr- und Lernplanung in der eigenverantwortlichen Schule (SCHILLP)

Die von der Wirtschaft, den Verbänden, von Schulleitungen und Lehrkräften seit langem geforderte Unabhängigkeit und damit verbundene Eigenverantwortlichkeit der Schulen wurde durch den Kultusminister Prof. Dr. Jens Göbel auf dem Thüringer Schulleitertag in folgender Form aufgegriffen: „Leitziel und Methode unserer Schulpolitik ist es, heute und morgen den Schulen Rahmen zu geben, sich eigenverantwortlich entwickeln zu können... Wir haben Freiräume, die dazu da sind, auch tatsächlich genutzt zu werden. Es geht also darum, die vorhandenen und weiter dazu kommenden Spielräume im Spannungsfeld von Freiheit, Verantwortung und öffentliche Rechenschaft als Chance zur Eigenprofilierung zu nutzen mit dem Ziel unsere Kinder und Jugendlichen optimal zu fördern und zu fordern.“²

Schulen werden also zukünftig daran gemessen, inwieweit es ihnen gelingt, ihren Schülern die erforderlichen Kompetenzen und Qualifikationen zu vermitteln, die jungen Menschen lebensstüchtig machen und zur Mitwirkung an den gemeinsamen Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft befähigen.

Das Entwicklungsvorhaben „**Eigenverantwortliche Schule**“ beschreibt:

- **eine Entwicklungsstrategie für alle Thüringer Schulen**
 - mit mehr Handlungsfreiheit
 - und verstärkter Übernahme von Verantwortung

- **ein zentrales Anliegen**
 - die Verbesserung des Unterrichts und dessen Ergebnisse

Eine Schule, die Handlungsräume zur eigenverantwortlichen Gestaltung nutzt, wird zentrale Lehrplangvorgaben in den Kontext innerschulischer Zielstellungen und Gegebenheiten stellen und entsprechende Konkretisierungen vornehmen müssen. Zu den Qualitätsbereichen schulischer Entwicklung gehören die Prozessqualitäten „Lehren und Lernen“, „Ziele und Strategien“, „Schulklima und Schulkultur“ sowie „Kooperation und Kommunikation“.

Für die systematische Entwicklung dieser Prozessqualitäten ist eine **schulinterne Lehr- und Lernplanung** unverzichtbare Voraussetzung. Sie formuliert Arbeits- und Entwicklungsschwerpunkte zu wichtigen Kriterien, wie:

- individuelles Fördern
- Methodenvielfalt
- Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen
- kontinuierliche Reflexion der Lehr- und Lernprozesse
- lernförderliches Unterrichtsklima und Klima in Lerngruppen
- Schulklima
- Partnerschaft der Lehrer, Schüler, Eltern und Mitarbeiter in der Schule³

Schulen werden in verstärktem Maße gefordert sein, ein gemeinsames Leitbild über die Vermittlung von Normen und Werten zu erarbeiten und zu vermitteln.

Im **Schulentwicklungsprogramm** der eigenverantwortlichen Schule werden Maßnahmen geplant, formuliert und umgesetzt, die u. a. dazu dienen:

- individuelle Lernplanung des Einzelschülers zu fördern und abzustimmen
- Entwicklung von Lernkompetenzen zu planen
- einen vereinbarten schulinternen Lehr- und Lernplan zu erstellen

² Grundsatzrede des Ministers Prof. Dr. Jens Göbel, 27.11.2004, zum Thüringer Schulleitertag, THILLM Sonderdruck S. 11ff.

³ Checkliste „Entwicklungsvorhaben 'Eigenverantwortliche Schule' des Thüringer Kultusministeriums“

- Transparenz bei der Planung, Durchführung und Bewertung von Leistungsüberprüfungen zu erzeugen
- ein abgestimmtes Instrumentarium der Evaluation einzusetzen, um Rückmeldungen über Erreichtes und Defizite zu erhalten
- eine kontinuierliche Zusammenarbeit der Lehrkräfte zu praktizieren
- ein vielfältiges und gemeinschaftsförderndes Schulleben zu gestalten
- die Schüler und Eltern aktiv am Schulleben und der Schulentwicklung zu beteiligen⁴

Lehren und Lernen an einer eigenverantwortlichen Schule bedeutet eine konsequente Arbeit an der Verbesserung der schulinternen Planung der Lehr- und Lernprozesse aller Beteiligten mit dem Ziel der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Einzelschule.

⁴ Checkliste „Entwicklungsvorhaben 'Eigenverantwortliche Schule' des Thüringer Kultusministeriums“

2 Steuerungsinstrumente auf dem Weg zum schulinternen Lehrplan

Schulische Planungen werden von unterschiedlichen Steuerungsinstrumenten gelenkt. Ob der Lehrer individuell den täglichen Unterricht für seine Klasse und sein Fach plant oder ein Lehrerteam schulintern die Planung für einen längeren Zeitraum abstimmt, immer wirken bestimmte Gesetze, Beschlüsse, Vereinbarungen, Lehrpläne auf die Festlegungen. Ausgehend von der Bundesebene, über die Landesebene hin zur schulischen und persönlichen Ebene wird im Folgenden aufgezeigt, welche konkreten Steuerungsinstrumente die Planungsprozesse beeinflussen können.⁵ Zugleich wird versucht, die einzelnen Elemente durch wesentliche Merkmale zu definieren.

Die nachfolgenden Übersichten veranschaulichen die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Steuerungsinstrumenten und geben Hinweise auf daraus resultierende mögliche schulische Planungsentscheidungen

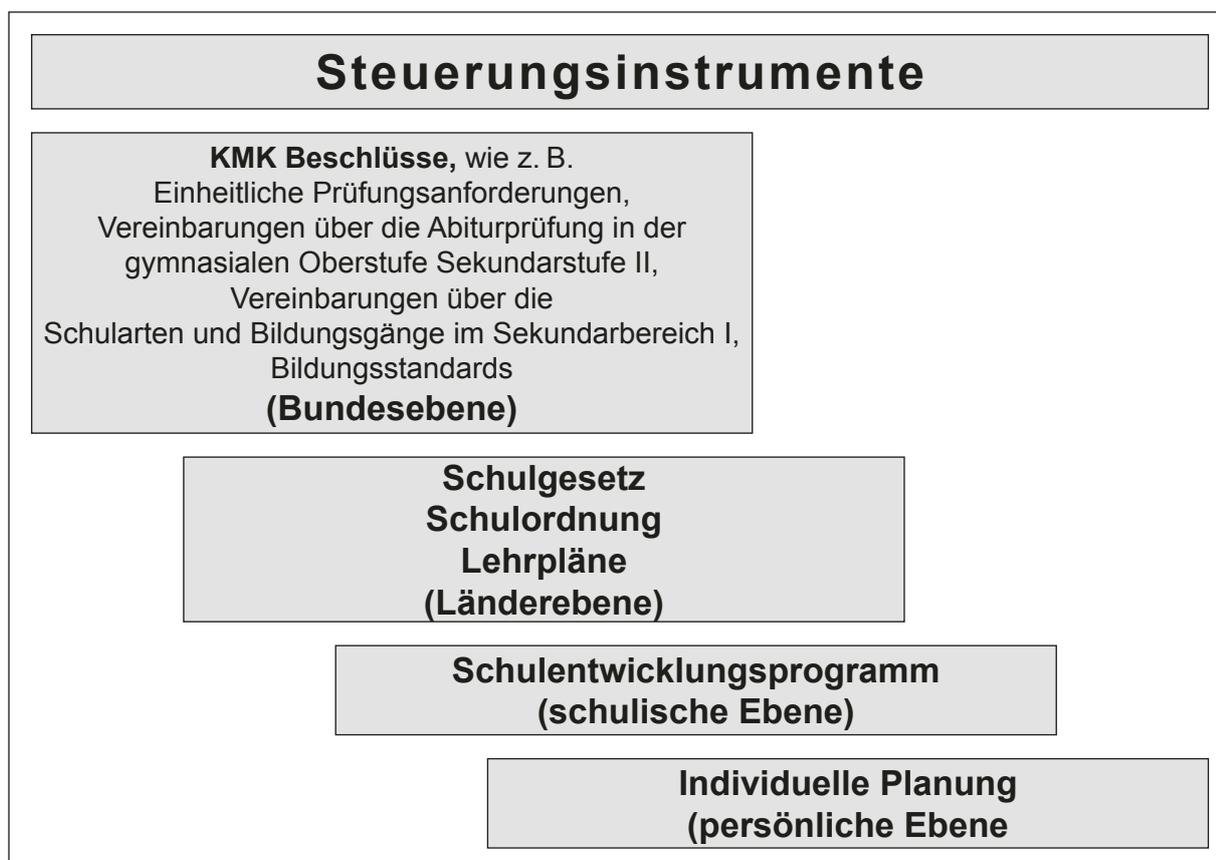
KMK Vereinbarungen

KMK-Vereinbarungen werden in der Kultusministerkonferenz von den Kultusministern aller Bundesländer einstimmig beschlossen.

Die Vorlagen für diese Beschlüsse entstehen in Fachausschüssen unter Beteiligung von Vertretern aus den Bundesländern als Ergebnis von Arbeitsprozessen.

Die Beschlüsse sollen unter Wahrung der Bildungshoheit der Länder eine Vergleichbarkeit von Abschlüssen und Niveaus sicherstellen.

Diese Materialien sind *verbindlich* für die Landesregierungen, Kultusministerien, Schulaufsicht, Schulträger und die Schulen aller Bundesländer und müssen bei Gesetzen und Regelungen sowie im Unterricht beachtet werden. In der Regel sind sie längerfristig gültig und haben *normierende Funktion*.



⁵ Die hier ausgewählten Beispiele für Steuerungsinstrumente schulischer Planung erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Die Aktualität der Steuerungsinstrumente wird durch den Redaktionsschluss der Publikation bedingt.

KMK-Beschlüsse zur gymnasialen Oberstufe (Bundesebene)

**Vereinbarungen über die Abiturprüfung
in der gymnasialen Oberstufe Sekundarstufe II (i. d. F. 16.6.2000)**
enthalten u. a.

- Geltungsbereich der Vereinbarung
- Termine
- Korrektur, Bewertung der schriftlichen Prüfungsarbeiten
- mündliche Prüfung

Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA)
enthalten u. a.

- verbindliche Richtlinien zu fachspezifischen Inhalten und Kompetenzen
- Anforderungsbereiche
- Regeln zu Prüfungen
- Aufgabenbeispiele

Vereinbarungen über Schularten und Bildungsgänge im Sekundarbereich I (i. d. F. 27.9.1996) (Bundesebene)

enthält u. a.

- Struktur des Schulwesens
- Merkmale der Schularten und Bildungsgänge
- Stundenrahmen
- Abschlüsse nach Jahrgangsstufe 9 und 10

Bildungsstandards (Bundesebene)

enthalten u. a.

- Grundprinzipien des Unterrichtsfachs
- fachbezogene Kompetenzen und Wissensbestände zu einem bestimmten Zeitpunkt des Bildungsganges
- systematisches und vernetztes Lernen
- Prinzip des kumulativen Kompetenzerwerbs
- Leistungen im Rahmen von Anforderungsbereichen
- Kernbereich des Fachs
- mittleres Anforderungsniveau
- Aufgabenbeispiele

Schulgesetz/Schulordnung/Lehrpläne

Diese Regelungen sind das Ergebnis von Diskussions- und Abstimmungsprozessen und werden vom Landtag verabschiedet bzw. bestätigt.

Sie bilden die Legitimation für das Handeln aller an Schule Beteiligten.

Die Rechtsgrundlegungen sind *bindend* für Kultusministerium, Schulaufsicht, Schulträger und die Schulen eines Landes und haben eine *steuernde Funktion*.

Schulgesetz (Landesebene)

enthält u. a.

Grundsätze des Schulwesens

Schulpflicht

Schulleiter, Lehrer, Konferenzen

Schulaufsicht

Lehrpläne, Schulbetrieb

Ordnungsmaßnahmen

Schulordnung

(Landesebene)

enthält u. a.

Studentafel
Fächerkanon

Schülermitwirkung
Elternarbeit
Schulkonferenz

Fördermaßnahmen
Versetzungsbestimmungen

Bewertung
Abschlüsse
Prüfungen

Lehrpläne

(Landesebene)

Thüringer Lehrpläne

- staatliche Vorgaben für den Unterricht
- gesellschaftspolitische und rechtliche Funktionen
- Grundlage für Kontrolle/Prüfung

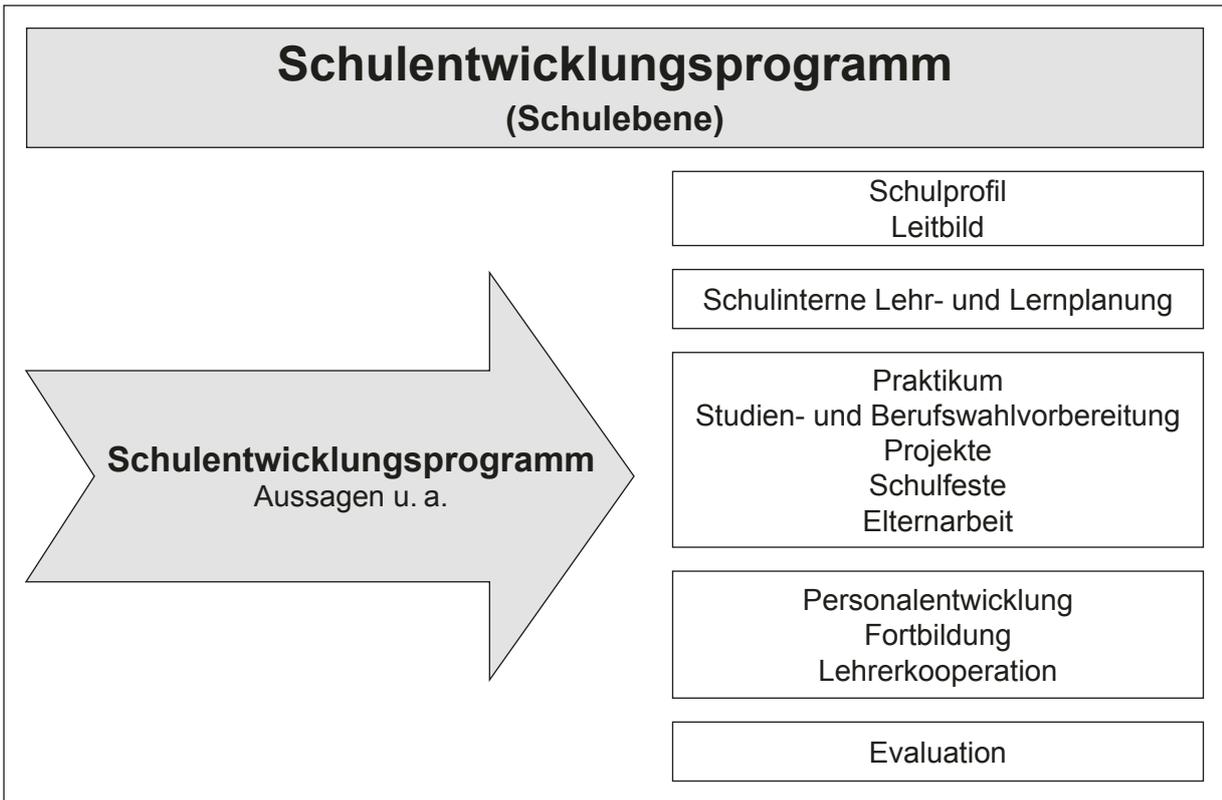
Grundsätze

- gemeinsame Grundbildung
- Entwicklung von Lernkompetenz
- Standards und Gestaltungsfreiräume
- Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Kernproblemen
- fächerübergreifendes Arbeiten
- Profil der jeweiligen Schulart

SCHILLP (Schulinterne Lehr- und Lernplanung)

Schulinterne Planungen sind das Ergebnis von Arbeitsprozessen innerhalb einer Schule, an denen sich mehrere Lehrer beteiligen. Sie stellen das Produkt von Lehrerkooperation dar und sollen helfen, den Entwicklungsprozess bzw. den Unterricht an einer Schule zu optimieren, um vereinbarte Zielstellungen bezüglich Bildung und Erziehung zu erreichen.

Diese Planungen gelten in der Regel für lange Zeiträume, werden jedoch jährlich fortgeschrieben. Sie bilden die *handlungsleitende* Arbeitsgrundlage für die Lehrer einer Schule und haben eine *gestaltende Funktion*.



Schulinterner Lehr- und Lernplan (Schulebene)

- ist ein vereinbartes Steuerungselement für den Unterricht
- ist zentrales Element des Schulentwicklungsprogramms
- ist Ergebnis von Lehrerkooperationen
- plant die Entwicklung von Lernkompetenz für definierte Zeitabschnitte
- enthält Planungsvereinbarungen, z. B.
 - zu Schwerpunkten bei der Entwicklung von Lernkompetenz
 - zu Schwerpunkten bei der Implementation der Bildungsstandards
 - zu Formen der inneren Differenzierung
 - zur Weiterentwicklung der Aufgaben- und Bewertungskultur
 - zur fächerübergreifenden Kooperation
 - zur Eltern- und Schülermitwirkung
 - zu außerschulischen Lernprozessen
- ist eine Grundlage für interne und externe Evaluation

Individueller Unterrichtsplan

Der individuelle Unterrichtsplan umfasst die persönliche Planung eines Lehrers zur Gestaltung seines Unterrichts.

Die individuelle Planung bildet die *orientierende* Arbeitsgrundlage eines Lehrers. Sie dient zur Strukturierung des eigenen Handelns, indem KMK-Vereinbarungen, Schulgesetz, Schulordnung, Lehrplänen und SCHILLP *konkretisiert* werden..

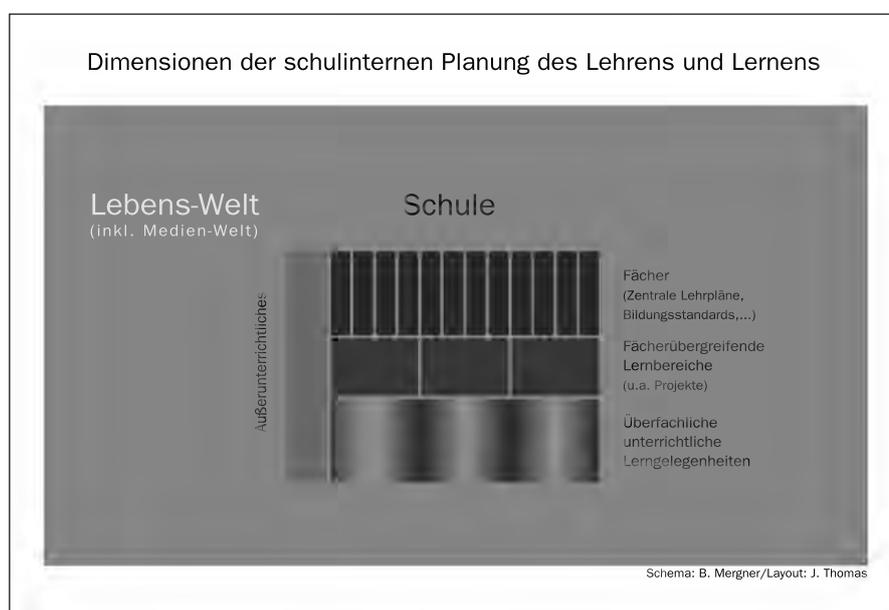
Individueller Unterrichtsplan (persönliche Ebene)

- individuelle fachspezifische Planung für einen persönlich definierten Zeitabschnitt
- konkrete Strukturierung der Zielvorgaben, Lerninhalte und Methodenarrangements
- Grundlage für individuelle Bilanz über die unterrichtliche Arbeit

3 Dimensionen der schulinternen Planung des Lehrens und Lernens

Die Umsetzung der Thüringer Lehrpläne im Kontext der Einzelschule setzt das bewusste und abgestimmte Handeln des gesamten pädagogischen Personals voraus und stellt eine Herausforderung an die Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung dar. Das Recht **aller** Kinder und Jugendlichen auf **individuelle Förderung** ist in Schulen auch durch die sorgfältige Planung und Evaluation der Lehr- und Lernprozesse zu gewähren.

Schulleitungen, Steuergruppen und anderen für den Gesamtprozess der innerschulischen Entwicklung verantwortlichen Führungskräften wird im folgenden ein **Konzeptrahmen** für die Erarbeitung von „Schulinternen Lehr- und Lernplanungen“ (SCHILLP) angeboten, der es ermöglicht, die vielfältigen schulspezifischen Wege in die **kollegiale Planung** formeller (siehe Glossar) unterrichtlicher und unterrichtsbezogener Lehr- und Lernprozesse aufzuzeigen.



Das Schema „Dimensionen der schulinternen Planung des Lehrens und Lernens“ ist als

- Instrument zur Reflexion,
- Beschreibung und Konzeptentwicklung

schulart- und schulprofilübergreifend verwendbar.

3.1 Dimensionen – Zum Grundriss des Schemas

Die Schule stellt in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen einen entscheidenden, aber nicht den einzigen Lernort dar. Sie bietet innerhalb einer vielgestaltigen, unübersichtlichen und reizüberfluteten Mitwelt allerdings die Chance, das „Haus des LERNENS“ zu sein.

(siehe coloriertes Schema auf S. 76)

In Abhängigkeit von Schulprogramm, Schulprofil sowie von aktuellen Entwicklungsschwerpunkten der einzelnen Schule nehmen das Kollegium oder Teile des Kollegiums gemeinsam und systematisch Planungen in verschiedenen Dimensionen des Lehrens und Lernens vor.

Fachliche Planungsebene

Die Planungsarbeit in der Dimension der einzelnen Fächer ist üblich und unverzichtbar. Die Thüringer Lehrpläne sowie fachbezogene Bildungsstandards beinhalten zentrale Vorgaben, die in der Schule „maß zu schneiden“ sind. Diese innerfachliche Planungsarbeit findet individuell und kooperativ in den Fachgruppen/Fachkonferenzen statt, ist durch Abstimmungen in Klassen, Jahrgangsstufen (horizontal) und Jahrgangsbereichen sowie stufen- und bereichsübergreifend (vertikal) zu optimieren und zu effektiveren. Wenn einzelne Fächer analysieren, welche Kernaufgaben sich herauskristallisieren, wo ggf. Ungleichzeitigkeiten und Überschneidungen auftreten, wo Chancen zu fächerübergreifendem Lehren und Lernen bestehen, wo überfachliche Aufgaben (bspw. zur Umsetzung des muttersprachlichen Prinzips) zu lösen sind, bahnt sich Abstimmungsbedarf über die fachliche Ebene hinaus an. Indem die grundlegenden fachspezifischen Inhalte zielgerichtet und effektiv bearbeitet und damit konzentriert werden, wird Zeit für die Arbeit in der fächerübergreifenden und in der überfachlichen Dimension gewonnen.

Fächerübergreifende Planungsebene

Fächerübergreifende Arbeit (in Lernbereichen/Unterrichtseinheiten oder Projekten) wird von den Pädagogen eigenverantwortlich unter Berücksichtigung der Fachlehrpläne organisiert. Hier planen und unterrichten fachwissenschaftlich „benachbarte“ oder thematisch verknüpfte Fächer zusammen.

Pädagogen und Kollegien, die sich dieser Dimension ernsthaft und systematisch zuwenden, praktizieren phasenweise oder regelmäßig eine veränderte Lehrerarbeits- und Unterrichtsorganisation. Die Planung des Lehrens, das Lehren und das Lernen der Schüler verändern sich, die Verantwortung für die fachsystematische Vor- und Nachbereitung, die fachgerechte Begleitung der fächerübergreifenden Arbeitsprozesse bleibt. Schulleitung und fächerübergreifend aktive Lehrer verantworten die qualitätsvolle Arbeit in fächerübergreifenden Lernbereichen, Unterrichtseinheiten und Projekten.

Überfachliche Planungsebene

Sowohl in der fachbezogenen als auch in der fächerübergreifenden Dimension ist **implizit** die Weiterentwicklung grundlegender, **für alle Fächer** bedeutsamer überfachlicher Kompetenzen (wie Lesen und Schreiben, Zuhören und Sprechen, Dokumentieren, die Nutzung moderner Medien, die Fähigkeit zur Kooperation, der respektvolle Umgang miteinander, die Diagnostik von Stärken und Schwächen, von Begabungen/Intelligenzen...) zu leisten.

Zur (Weiter-)Entwicklung, ggf. (Wieder-)Herstellung von Lernbereitschaft sowie zur Erziehung für ein WERTvolles Leben in Schule und Gesellschaft sind mehr und mehr überfachliche Kompetenzen zu entwickeln, was einzelne Schulen bereits durch die Auskopplung von „Methodentraining“, „Lesetraining“ oder Schulung der Medienkompetenz aus dem traditionellen Lernen im Fach und auch aus fächerübergreifenden Lernbereichen praktizieren, also phasenweise **explizit** unterrichten.

Diese Dimension bietet unter der Überschrift „**Überfachliches Lernen**“ einen „Denk- und Entwicklungsraum“ für die Reflexion und Zuordnung vorhandener oder in Erarbeitung befindlicher Lernarrangements dieser Art.

Die Ableitung und explizite Planung überfachlicher Lerninhalte aus den Fächern heraus, über die Fächer hinweg wird oft diskutiert und befürwortet, stellt allerdings planungstechnisch höhere Anforderungen an die kooperierenden Lehrer, bedarf der Zielklarheit, vertrauensvoller Kooperation und Entschiedenheit.

Der Gewinn besteht darin, die Entwicklung **grundlegender Kompetenzen** bei einzelnen Schülern, in bestimmten Schülergruppen, Klassen, Jahrgängen oder Jahrgangsbereichen zu unterstützen, Störungen (z. B. durch Defizite beim Lesen und Schreiben oder im Umgang miteinander) zu bearbeiten und damit das Lernen in Fächern und fächerübergreifenden Zusammenhängen zu erleichtern und die Lernqualität (Selbstständigkeit, Bewusstheit, Tempo...) zu erhöhen.

Außerunterrichtliche Planungsebene

Die außerunterrichtlichen Lernprozesse in der Schule bieten besondere Gelegenheiten zur individuellen Förderung und ganzheitlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen und sind – bezogen auf die drei bereits genannten Dimensionen – für die Lernplanung und Lernbegleitung relevant.

Sofern sie also für das formelle Lernen der Schüler eine Rolle spielen, sollten sie – wie im Rahmen von Hort- und Schulsozialarbeit praktiziert – als Bestandteil der schulinternen Lehr- und Lernplanung betrachtet, geplant und in die Begleitung der Entwicklung der Lernkompetenz einbezogen werden.

Außerunterrichtliches Lernen kann sowohl auf die Unterstützung des unterrichtlichen Lernens (insbesondere überfachlicher Kompetenzentwicklung) als auch auf das Lernen im unmittelbaren Umfeld der Schule und in der erweiterten Lebenswelt bezogen sein.

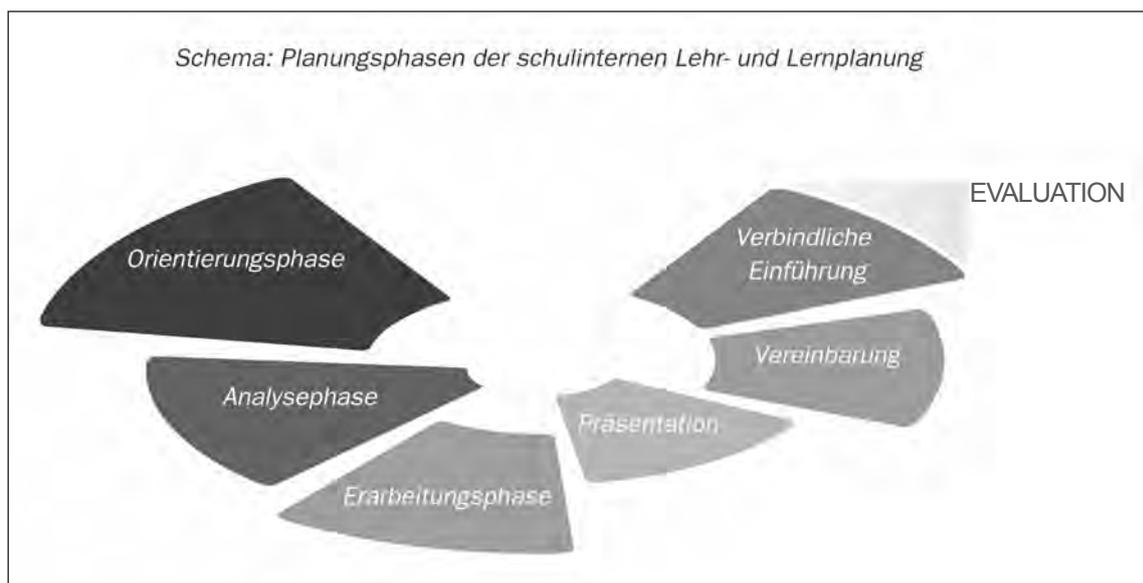
Die im Rahmen der Umsetzung der Förderrichtlinie „Schuljugendarbeit“ 2003–2005 gewonnenen Daten zur Planung und Durchführung außerunterrichtlicher, ganztägiger Lernangebote weisen darauf hin, dass diese Dimension ein enormes Potenzial zur Verbesserung der Lernqualität beinhaltet und als integraler Bestandteil der schulinternen Planung des Lernens zu behandeln ist.

3.2 Instrumente und Verfahren schulinterner Planungsarbeit

Mit welchen Instrumenten und Verfahren die Planungsarbeit, die Dokumentation und Materialisierung der Planungsprozesse gestaltet wird, sollte von der Schule selbst entschieden und verantwortet werden. Empfohlen wird, einheitliche **schulspezifische** Vorgaben zu entwickeln und anzuwenden. Planungsmaterialien können sowohl **eigene** (in der Schule erarbeitete und erprobte) oder „fremde“, außerhalb der Schule (an anderen Schulen oder Lehrerbildungseinrichtungen) entwickelte „Formulare“, Arbeitsblätter, Schemata, Gliederungen, Verfahrenswege sein. Um die Kreativität und Individualität der Einzelschule zu stärken, wird empfohlen, von der Entwicklung einheitlicher (zentral vorgegebener) Formulare, von der Vergabe von „Rezepten“ abzusehen.

Impulse, Entscheidungen und Vorgaben verantwortet die Schulleitung.

3.3 Zum Arbeitsprozess



Orientierungsphase

Die verantwortlichen Mitarbeiter der Schulleitung und/oder des Kollegiums sollten zunächst recherchieren, welche Voraussetzungen, das heißt z. B. besonders erfahrene, qualifizierte/spezialisierte/interessierte Kollegen, Materialien, Konzepte, Formulare, Ansätze in vergangenen Schuljahren (ggf. in Teilen fusionierter Schulen) an der Schule vorhanden sind.

Es empfiehlt sich, das Vorhaben, **die schulinterne Lehr- und Lernplanung zu reflektieren und weiterzuentwickeln, zunächst als einen Schwerpunkt der Schulentwicklung** in Angriff zu nehmen, in

einer Dienstberatung oder Konferenz Voraussetzungen und Perspektiven anzusprechen, die Kommunikation und Kooperation gezielt einzuleiten und in den folgenden Wochen auf allen möglichen Ebenen zu motivieren.

Die für die Sammlung und Zusammenfassung der recherchierten Voraussetzungen verantwortlichen Kollegen sollten das Kollegium über den erreichten Arbeitsstand informieren und einen Vorschlag zur Analyse der individuellen und kooperativen Planungsinstrumente unterbreiten.

Analysephase

Alle Mitarbeiter sollten veranlasst und beauftragt werden, ihre Praxis zu reflektieren und unter bestimmten Kriterien zu analysieren.

Ein möglicher Weg könnte sein, das Schema „Dimensionen der schulinternen Lehr- und Lernplanung“ bei der Zuordnung gelebter Praxis und des daraus resultierenden Handlungsbedarfs zu verwenden.

Wenn sich im Ergebnis der Analyse bspw. herausstellt, dass die Planungen im Fach optimal sind und Handlungsbedarf in der fächerübergreifenden oder überfachlichen Dimension zu verzeichnen ist, können dementsprechend die nächsten Arbeitsschritte und Schwerpunktsetzungen abgeleitet werden.

Erarbeitungsphase

Hier sollte in kleinen Arbeitsgruppen dafür gesorgt werden, arbeitsteilig und effektiv in einer Dimension oder in mehreren ausgewählten Dimensionen zu agieren. Empfohlen wird, die Stärken und Vorlieben der Kollegen für einzelne Dimensionen zu nutzen und dadurch zu ermöglichen, dass sie motiviert und engagiert für die Planung dieser Dimension eintreten und sich der Präsentation und Diskussion ihrer Argumente und Vorschläge im Kollegium stellen. Die Auseinandersetzung mit einer Dimension im Interesse aller Mitarbeiter verlangt Abstraktion und Konstruktion. Entsprechende Instruktionen sollten von den verantwortlichen Moderatoren dieses Prozesses klar formuliert, dokumentiert und kritisch-konstruktiv begleitet werden.

Präsentation und anschließend Reflexion

Nach einer Phase in Arbeitsgruppen ist die Präsentation im Kollegium, die Reflexion der Ergebnisse, ggf. die Optimierung oder Änderung der Vorschläge, ihre Zusammenfassung und Dokumentation zu leisten.

Vereinbarung

Wenn im Ergebnis dieser Arbeitsschritte einheitlich verwendbare Leitsätze, Materialien, Formulare, Ordnersysteme, Intranetlösungen u. ä. entstanden sind, sollte deren verbindliche Einführung diskutiert und vereinbart werden.

Verbindliche Einführung und Evaluation

Die Einführung sollte – ggf. auf der Basis einer Zielvereinbarung – von hauptverantwortlichen Kollegen (der Schulleitung, der Steuergruppe, einer Arbeitsgruppe) geleitet und begleitet werden, die insbesondere die Prozesse der Kommunikation und Kooperation im Kollegium moderieren, dokumentieren und kritisch-konstruktive Hinweise zur Optimierung der Instrumente und Verfahren aufnehmen und kontinuierlich auf der Ebene der Leitung/Steuerung der Schule berichten und reflektieren.

Am Ende des Schuljahres (ggf. Schulhalbjahres) sollte Rechenschaft abgelegt, intern evaluiert werden, ob sich die Kollegen, ihre Planungsdokumente und Planungsverfahren (Arbeitsweisen) zielgerichtet entwickelt haben, welche Hindernisse und Verbesserungsvorschläge es gibt.

Die Auswertung und Interpretation der Evaluationsergebnisse sollte zum Beginn des neuen Schul(halb)-jahres erarbeitet und verfügbar sein.

Mit den folgenden Beispielen aus der Praxis einzelner Schulen werden Einblicke in Schwerpunkte und Arbeitsweisen schulinterner Planung in verschiedenen Schularten und Dimensionen eröffnet. Direkte Kontakte zu diesen Schulen (per Internet, telefonisch, durch Besuche in oder Einladungen an Experten aus diesen Schulen) ermöglichen das tiefere Verstehen der Schulentwicklungsprozesse und werden ausdrücklich empfohlen.

4 Beispiele schulinterner Lehr- und Lernplanung

4.1. Fachliche Planungsebene

4.1.1 Die schulinterne Lehr- und Lernarbeit an der Grundschule in Neuhaus/a.R. im Rahmen der veränderten Schuleingangsphase

Zum Kontext

In den Jahren 1999 bis 2003 nahm unsere Schule am Schulversuch zur veränderten Schuleingangsphase in Thüringen teil.

Wichtige Ziele in dieser Arbeit waren und sind für uns:

- die Kinder so anzunehmen, wie sie sind;
- den Lernprozess jedes einzelnen Kindes auf geeignete Art und Weise zu unterstützen;
- individuelle Lernziele und Lernfortschritte innerhalb der gemeinsamen Arbeit zu ermöglichen;
- den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu dokumentieren und für Eltern und Kinder transparent zu machen.

Für die Gestaltung der Arbeit der Pädagogen an unserer Schule bedeutete das:

- offenen Unterrichtsformen den Vorrang zu gewähren;
- den Vormittag anders zu rhythmisieren;
- die Teamarbeit zu favorisieren;
- gesammelte Erfahrungen auszutauschen und intensiv zu nutzen;
- den Eltern unsere Anliegen nahe zu bringen, Vorurteile abzubauen und für die Sache zu begeistern.

Seit dem Schuljahr 2000/01 unterrichten wir im Anfangsunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachkunde klassenstufenübergreifend. Der Unterricht findet in Stammgruppen mit eingebauten „Kursphasen“ von 10 bis 20 Minuten mit den Schwerpunkten der Vermittlung neuen Stoffes, der Erörterung von Aufgabenstellungen und der Überprüfung von Leistungen statt. In Lehrerteams aus Grundschullehrerinnen als Stammgruppenleiterinnen und mit der Unterstützung einer Förderschullehrerin, als gleichberechtigter Partnerin, planen, organisieren und gestalten wir den Unterricht gemeinsam. Wir legen Förderschwerpunkte und Maßnahmen fest, integrieren diese in die Gestaltung der Wochenpläne und nehmen Auswertungen vor. Dadurch ermöglichen wir die Integration jedes einzelnen Kindes und seine zielgerichtete Förderung im Gruppenverband.

In dieser Teamarbeit gelingt es, einander Einblicke in die Arbeit zu gewähren, von Stärken der Einzelnen zu profitieren, pädagogische Standpunkte und Erfahrungen auszutauschen, zusammen zu arbeiten und Aufgaben- und Entscheidungsfelder sinnvoll abzugrenzen.

Zur Entwicklung des Instrumentes

In der Reflexion dieser gemeinsamen Arbeit in der Schuleingangsphase kamen wir im dritten Jahr des Schulversuches zu dem Ergebnis, dass die Transparenz der Lernfortschritte und der Lernstände der Kinder für die Eltern noch nicht zufriedenstellend war.

Gründe und Fragen in diesem Zusammenhang waren zum Beispiel:

- Jedes Kind lernt anders, d. h. nicht alle Kinder bearbeiten zum gleichen Zeitpunkt den gleichen Unterrichtsstoff.
- Wie und in welcher Form können das zu Vermittelnde und die Lern(fort)schritte transparent für Kinder und Eltern dargestellt werden?
- Sollen auch Fachlehrern Hinweise für ihre Arbeit gegeben werden?

Im Team erstellten wir auf der Grundlage der Ziele und Inhalte der Thüringer Lehrpläne und unter Nutzung von Anregungen des „Burgenländischen Pensenbuches“ unseren „**Individuellen Lehrplan**“. In diesem sollten die Lernschritte und deren Erfüllung für Kinder und Eltern nachvollziehbar dargestellt und dokumentiert werden.

Zum Instrument

Die Lehrplaninhalte sind aufbereitet und werden bildhaft für die Kinder in einer Raupe dargestellt. Die nebenstehende Tabelle dient dem Lehrer zum Protokollieren der Arbeitsweise des Kindes und der Beobachtungsergebnisse. Lernstand, Anschauungsmittel, benötigte Hilfe oder sichere Stoffbeherrschung werden dargestellt.

Bei sicherer Stoffbeherrschung, welche das Kind zum Beispiel durch einen Test oder eine Präsentation nachweist, kann es den entsprechenden Abschnitt der Raupe farbig ausmalen. Diese Vorgehensweise initiiert und unterstützt, dass wir dem Kind Rückmeldungen über Lernfortschritte geben können, dass es selbst reflektieren lernt und sich bezüglich nächster Lernschritte orientieren kann.

In der Arbeit mit den Eltern bietet der „Individuelle Lehrplan“ eine Grundlage, Lernziele, Lernfortschritte und Entwicklungsstände zu verdeutlichen.

DEUTSCH – SCHREIBEN

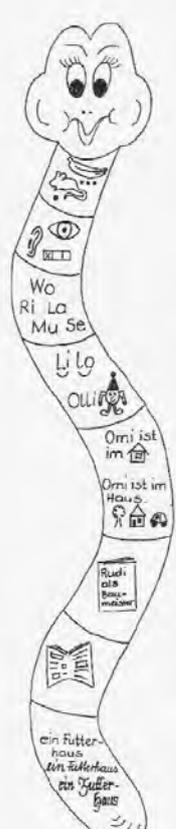


Ich kann	Bemerkungen
Schreib- vorübungen	
gut lesbar Buchstaben drucken/ schreiben	
Wörter drucken schreiben	
Sätze drucken schreiben	
Texte drucken schreiben	
Druckschrift in Schreib- schrift über- tragen	
geüffig schreiben	
mit ver- schieden Schreib- geräten arbeiten	

Schreibfertigkeit

 steht für Schreibgeläufigkeit (Norm, Tempo, Fluss, Form)

DEUTSCH – LESEN



Ich kann	Bemerkungen
Gesprochene Wörter unter- scheiden und vergleichen	
Laute akustisch / optisch differenzieren und lokali- sieren	
Erlesen von Silben	
Synthese zum Wort/ Wort-Silb Zuordnung	
Lesen von Sätzen/ Satz-Bild Zuordnung	
Lesen von Texten / Beantworten von Fragen zum Text	
Antwort im Text	
Antwort selbständig formulieren	
Vorlesen	
verschiedene Schriftformen lesen	

Jedes Kind in der Schuleingangsphase hat eine Mappe mit auf diese Weise bildhaft dargestellten Lehrplaninhalten und Lernschritten. Die Mappen liegen im Stammgruppenraum griffbereit und sind für jeden Lehrer einsehbar.

Aussagen zur Kompetenzentwicklung sind auf der Grundlage dieser Dokumentation möglich. Die Unterlagen ergänzen die Arbeit mit dem pädagogischen Tagebuch.

Unser „Individueller Lehrplan“ befindet sich immer noch in der Erprobungsphase und wird im Team Schuleingangsphase weiter entwickelt. Wir stellen uns vor, ihn zum Beispiel als Grundlage für die Arbeit mit einem Portfolio nutzen zu können.

Der Plan ist eine Gemeinschaftsarbeit des Teams Schuleingangsphase. Daran waren und sind folgende Kolleginnen beteiligt:

Monika Müller-Uri
Christine Kröckel
Gabriele Schuster
Doris Geyer
Heidmarie Kröckel
Heidrun Werner

Weitere Informationen zu unserer Arbeit sind zu erhalten im ThILLM-Heft Impulse 43 „Veränderte Schuleingangsphase an Thüringer Grundschulen“

und unter:

Staatliche Grundschule Neuhaus
Am Apelsberg 54
98724 Neuhaus
Telefon: 0 36 79/72 20 19
E-Mail: GS-Neuhaus@t-online.de

4.1.2 Schulinterne Lehrplanarbeit am Friedrich-Schiller-Gymnasium Zeulenroda

Die Fachkonferenzen Mathematik und der Naturwissenschaften haben sich aus verschiedenen Gründen entschlossen, schulinterne Planungsschritte vorzunehmen. In Mathematik waren die auslösenden Momente:

- die Teilnahme am Projekt „Sinus“ (Erhöhung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts),
- die Implementierung und Umsetzung der Bildungsstandards,
- die Schwerpunktsetzung bei der Entwicklung von Lernkompetenz, in den Naturwissenschaften,
- die große „Stofffülle“ in den Lehrplänen (vor allem Bio/Ch), die eine Schwerpunktsetzung unumgänglich macht,
- die auf die einzelnen Jahrgangsstufen zu übertragenden Bildungsstandards,
- die Sicherung der Anschlussfähigkeit des Wissens der Schüler bei einem Fachlehrerwechsel.

In den Fachschaften Deutsch und Fremdsprachen existieren ähnliche, qualitativ natürlich unterschiedliche Planungsinstrumente. In den Fachkonferenzen der Fremdsprachen wurden die Ziele wie auch das Grundwissen der einzelnen Jahrgangsstufen viel genauer beschrieben (Feinziele) als in der Fachschaft Deutsch. Hier haben wir noch einen großen Nachholebedarf, zumal Deutsch ein Hauptfach ist. In den anderen Fächern liegen im Regelfall nur Stoffverteilungspläne mit Schwerpunktsetzungen vor, jedoch gibt es kaum Absprachen über

- das zu beherrschende Grundwissen,
- Maßnahmen bezüglich fächerübergreifenden Unterrichts,
- Lern- und Arbeitstechniken, die die Schüler unbedingt beherrschen müssen,
- wichtige Ziele bei der Entwicklung der Lernkompetenz.

In der Fachkonferenz Mathematik waren alle Kollegen an der Erstellung der Kataloge für das Grundwissen (5.–10. Klasse) beteiligt. Die anderen Bestandteile des schulinternen Lehrplans wurden vom BLK-Team, bestehend aus fünf Lehrern, erarbeitet und anschließend der Fachkonferenz als Vorschlag unterbreitet. Dieser wurde teilweise ergänzt und dann bestätigt. Die in den Jahren erstellten Unterrichtsmaterialien

(Lernstationen, offene Aufgaben, Projekte, usw.) nutzen die meisten Mathematiklehrer sehr intensiv. In der Fachschaft Biologie haben ebenfalls alle Kollegen an der Erstellung der Grundwissenskataloge (5.–10. Klasse) mitgewirkt. Je zwei Kollegen haben eine Jahrgangsstufe bearbeitet. Bezüglich der Umsetzung der bisherigen Festlegungen und Absprachen liegt gegenwärtig noch kein Ergebnis vor. Nach präzisierten Evaluationsschwerpunkten erfolgt die Überprüfung der Klassenstufe 5 am Ende des Schuljahres.

Für die Entwicklung der vorliegenden Instrumente wurden in gemeinsamen Beratungen der Fachkonferenzleiter und des Schulleiters die Ziele und Vorgehensweisen bei der Erstellung der fachinternen Planungsunterlagen abgesprochen und abgestimmt. Die Erfahrungen der Fachschaft Mathematik wurden dabei einbezogen. Vorreiterrolle in diesem Prozess übernahmen die Fächer, für die bereits Bildungsstandards vorliegen. Die Erarbeitung und Erstellung der Materialien wurde wie ein Projekt gemanagt. (Vorbereitung, Zielsetzung, Planung, Durchführung). Die Kontrolle erfolgt(e) durch den Schulleiter, der auch der Auftraggeber war.

Für die Implementierung der vorliegenden Instrumente wurden die Mathematiklehrer durch begleitende schulinterne Weiterbildungen befähigt, die Festlegungen im schulinternen Lehrplan zielgerichtet umzusetzen. Hier hat sich die Zusammenarbeit auf Klassenstufenbasis bzw. in Teams für die Klassen 5/6 und 7/8, für die ein Kollege verantwortlich zeichnet, bewährt. Geplante Vergleichsarbeiten, bzw. der Kompetenztest in Klasse 6, wurden gründlich ausgewertet. In der Festlegung konkreter Maßnahmen zur Schließung erkennbarer Lücken liegen Reserven.

Auch die Kollegen der Fachschaft Biologie haben erfolgreich in Klassenstufenteams 5/6, 7/8 und 9/10 bei der Vorbereitung von Praktika, Exkursionen und Schülerexperimenten zusammen gearbeitet. Arbeitsmaterialien, die den Lehr- und Lernprozess unterstützen, werden gemeinsam erarbeitet bzw. gegenseitig ausgetauscht. Inhalte zentraler Fortbildungen werden allen Mitgliedern der Fachschaft durch die jeweiligen Teilnehmer vorgestellt. Regelmäßig werden Vergleichsarbeiten geschrieben und ausgewertet. Hier gibt es noch Probleme bei der konsequenten Umsetzung der vereinbarten Schwerpunkte.

Bei der Erarbeitung der schulinternen Lehrpläne haben wir auf allen Ebenen viele Erfahrungen gemacht. So muss der Prozess der Entwicklung eines schulinternen Lehrplanes und seine Umsetzung nach den Regeln des Projektmanagements durch die Schulleitung geführt und gesteuert werden. Die Schulleitung als interner Auftraggeber muss dieses Veränderungsprojekt (SCHILLP) eindeutig wollen und diese Einstellung als Schlüsselfunktion für ein erfolgreiches Gelingen der Arbeit einsetzen. In ihrer Verantwortung liegt die Bereitstellung von Ressourcen in Form von Abminderungsstunden für die Fachschaften. Die klare Benennung von Verantwortlichkeiten, die Definition von Ziel und Aufgaben sind unabdingbar.

Die Fachschaftsleiter werden vor Ort beratend durch Mitglieder der Steuergruppe begleitet, müssen die Regeln des Projektmanagements kennen, berücksichtigen und anwenden. In regelmäßigen Zusammenkünften der Fachschaftsleiter werden Erfahrungen ausgetauscht und damit Beiträge für die bessere Vernetzung der Arbeit zwischen den Fachschaften geleistet. Hier sind Reflexionsschleifen unbedingt erforderlich, die den Prozess der schulinternen Lehrplanarbeit anhalten und auf der Metaebene das Geschehene selbst zum Thema machen.

Inzwischen liegen auch konkrete Evaluationsergebnisse vor. In Mathematik liegen aus der Teilnahme der 7. und 8. Klassen am Projekt der Universität Darmstadt „Problemlösen lernen“ bezüglich der Problemlösefähigkeit konkrete Resultate vor. Nachweislich haben unsere Schüler, auch die leistungsschwächeren, diese Fähigkeit deutlich steigern können. (Testwerte lagen zu Beginn und am Ende vor) Analog zum Kompetenztest der Klasse 6 gab es auch hier eine Rückkoppelung über Stärken und Schwächen.

Arbeitsplan der Fachschaft Mathematik für das Schuljahr 2005/06

1. Allgemeine Schwerpunktaufgaben der Fachschaft

1.1 Zusammenkünfte

Die Zusammenkünfte der Fachschaft dienen vorrangig dem Erfahrungsaustausch und der Fortbildung. In diesem Schuljahr stehen im Mittelpunkt:

- ① Umsetzung der nationalen Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss; Schwerpunkt: Basiswissen 5.–9. Klasse

- ② Erfahrungsaustausch zum Problemlösen → Kl. 7/8; Auswertung der Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt
- ③ Unterstützung des neuen SINUS Transfer-Projektes, Popularisieren und Nutzung von Materialien, die im Rahmen dieses Projektes an unserer Schule bzw. an anderen Schulen erstellt und erprobt wurden
- ④ Entscheidung zur eventuellen Einführung der CAS-Rechner- und Fortbildungsmaßnahme dazu in der Fachschaft
- ⑤ Vorstellen der Ergebnisse der Kompetenztests in Kl. 6; Schlussfolgerungen
- ⑥ Auswertung der schriftlichen Abiturprüfung und der BLF; Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit
- ⑦ Engere Zusammenarbeit der Kollegen auf Klassenstufenbasis; Vergleichsarbeiten, Erstellung von Unterrichtsmaterialien

1.2 Vorbereitung und Durchführung der OJM und anderer mathematischer Wettbewerbe

- September I. Stufe der OJM (Schulolympiade/Hausarbeit der Schüler)
- November II. Stufe der OJM
- Dezember Adam-Ries-Wettbewerb für die Klassenstufe 5
- Februar III. Stufe der OJM/Landesolympiade
- März Känguru Wettbewerb für die Kl. 5 und 6

1.3 Maßnahmen zur Begabtenförderung

- ① Werbung für den Korrespondenzzirkel der SPEZI CZ Jena und deren Begleitung (Frau Kühhirt)
- ② Durchführung von AG's für die Klassenstufen 5 und 6 (Herr Dr. Müller, Herr Tschakert)

2. Aufgaben/ Verantwortlichkeiten

Zeit	Veranstaltung/Inhalte	Verantwortlichkeit
März 06	Tage des Math.Nat.Unterrichts (MNU) in Erfurt (beauftragte Fachkoll. berichten darüber im Fachzirkel)	Teilnahme zweier Koll. Absprache mit Frau Fischer
April 06	Lernen im Team (2) Fortsetzung der Veranstaltung vom November	Frau Fischer Referent: Herr Hepp
Mai 06	<u>Fachzirkel</u> „Geometrie zum Anfassen“ • Veranstaltung mit praktischen Übungen Ziel: Auflockerung des Geometrieunterrichts in der Sek. I • Vorbereitung des Kompetenztest Kl. 6	Frau Fischer Frau Wolf u. Herr Kühhirt
Juni 06	<u>Fachzirkel</u> • Mehrstündige Weiterbildung zum Thema „CAS-Rechner und ihr Einsatz ab Klasse 10“. (Termin in Absprache mit Herrn Eckert festlegen/ Weiterführung im nächsten Schuljahr)	Herr Tschakert Referent: Fachberater Herr Eckert

Arbeitsplan der Fachschaft Biologie/Chemie für das Schuljahr 2005/2006

1 Allgemeine Schwerpunktaufgaben der Fachschaft

1.1 Zusammenkünfte

Die Zusammenkünfte der Fachschaften dienen vorrangig dem Erfahrungsaustausch und der Fortbildung der Kollegen und Kolleginnen. In diesem Schuljahr stehen im Mittelpunkt:

- Umsetzung der Nationalen Bildungsstandards
- Erarbeitung von Grundwissen in den einzelnen Jahrgangsstufen
- Erarbeitung von Vergleichsarbeiten
 - 1. HJ Klasse 8 Biologie
 - 2. HJ Klasse 9 Chemie
- Methoden lehren und lernen (Klassenstufe 5)

1.2 Begabtenförderung/Wettbewerbe

- Thüringer Chemieolympiade (Dezember/Januar)
- Thüringer Biologieolympiade
- Teilnahme an der Internationalen Biologie- und Chemieolympiade Mai/Juni 06
- Dechemax (Computerwettbewerb) Oktober bis Januar
- Jugend forscht (Teilnahme von Schülern des Chemie- und Biologie-Leistungskurses)
- Werbung für den Korrespondenzzirkel der Spezialschule Jena

2 Aufgaben und Verantwortlichkeiten im 1. Halbjahr 2005/06

Zeit	Veranstaltung/Inhalte	Verantwortlichkeiten
August 05 23.08.05	<u>Fachzirkel</u> <ul style="list-style-type: none">• Jahresplanung beschließen• Belehrungen der Kollegen• Zuarbeiten zum Methodenhefter (Methodenlernen)• Bildungsstandards (Vorgehensweise bei der Umsetzung)	
Sept. 05	Erarbeitung der Grundlagen für das Basiswissen auf Grundlage der LP-Jahrgangsstufen	alle Kollegen
Okt. 05 4.10.2005	<u>Fachschaftszirkel</u> <ul style="list-style-type: none">• Nationale Bildungsstandards und ihre Umsetzung und Bedeutung• Begabtenförderung/Wettbewerbe• Vergleichsarbeiten	Jahrgangsstufenverantwortlicher
Nov. 05	Weiterarbeit an den Grundlagen für Basiswissen (Orientierung an den Bildungsstandards und Lehrplänen)	alle Kollegen
Dez. 05 06.12.05	<u>Fachzirkel</u> <ul style="list-style-type: none">• Zusammenfassung des Basiswissens auf Jahrgangsstufen unter Berücksichtigung der nationalen Bildungsstandards (Vorstellung der Arbeitsergebnisse)	
Jan 06 03.01.06	<u>Fachzirkel</u> <ul style="list-style-type: none">• Methoden lehren und lernen (Weiterarbeit am Schulkonzept)• Übertragung auf die Klassenstufen• BLF (Prüfungsaufgabe)• Arbeit im Fachkabinett (Unterrichtsmaterialien)	Jahrgangsstufenverantwortlicher FL (10. Klassen)

Der schulinterne Lehrplan der Fachschaft Mathematik (SJ 05/06)

1. Lern- und Arbeitsprinzipien im Mathematikunterricht

Ich, du, wir – ein Lern- und Arbeitsprinzip im Mathematikunterricht:

Die „Ich“-Phase – Individuelles Arbeiten:

- die Aufgabenstellung erschließen, verstehen und sich orientieren
- die Thematik in das persönliche Vorwissen einarbeiten

Die „Du“-Phase – Lernen mit einem Partner

- hier steht die Kooperation und Kommunikation mit dem Nachbarn im Mittelpunkt
- das aktive Kommunizieren soll zur weiteren Durchdringung des Stoffs führen
- Schüler sollen veranlasst werden, einander zuzuhören, zusammenzuarbeiten und miteinander zu diskutieren

Die „Wir“-Phase – Kommunikation im Klassenteam

- die Schüler trainieren das Reden über Mathematik, die Präsentation eigener Ergebnisse und das Sprechen vor der Klasse (ohne Angst – sich trauen, auch Fehler zu machen)
- unter der fachkundigen Moderation des Lehrers werden die Schülerresultate zu einem Gesamtergebnis zusammengefasst bzw. erweitert
- die erreichten Ergebnisse sind auf breiter Basis zu sichern

Dieses Konzept „Ich, du, wir“ eignet sich immer, wenn es um den Aufbau und die Festigung mathematischer Kompetenzen bei den Schülern geht.

Zum Beispiel:

Arbeiten mit Variablen

Klasse 7: „x-beliebig“

Klasse 8: „Figuren unterteilen“

2. Offene Aufgaben – eigenverantwortliches Arbeiten

Da der größte Teil des eigenständigen Denkens und Arbeitens der Schüler durch Aufgabenstellungen bestimmt wird, wollen wir mit dem Öffnen von Aufgaben die Schüler in kleinen Schritten zu selbstständigem, eigenverantwortlichem und kooperativem Lernen führen.

Mögliche Wege, offene Lernsituationen zu erzeugen, sind:

- Fragestellungen finden lassen (Schüler sollen Fragen und Antworten zu Sachsituationen selbstständig finden)
- Eigenschaften entdecken lassen (Objekte untersuchen lassen und mathematische Eigenschaften dieser Objekte entdecken und erforschen)
- Stellung nehmen lassen (mathematische Zusammenhänge sprachlich darstellen oder Sachverhalte nach mathematischen Gesichtspunkten beurteilen)
- Abschätzen lassen (wichtiger sind die Prozesse, die zur Lösung führen)
- Aufgaben erfinden (mathematische Kreativität und Phantasie fördern).

3. Lernen selbst organisieren

Als Formen von eigenverantwortlichem Arbeiten nutzen wir das Lernen an Stationen (Lernzirkel), die Projektarbeit, Lernprotokolle sowie das Aufgeben längerfristiger Hausaufgaben.

3.1 Für das Lernen an Stationen nutzen wir die erstellten Materialien:

Klasse 5:	Umgang mit großen Zahlen Festigen der Rechenoperationen in \mathbb{N} Wiederholen und Festigen der Größen Rechnen mit Größen
Klasse 6:	Bruchrechnen Dreiecke
Klasse 7:	Prozentrechnen Vierecksarten
Klasse 8:	Pyramiden
Klasse 9:	Zylinder, Kegel, Kugel
Klasse 10:	Exponentialfunktionen

3.2 Projektthemen, die wir im Unterricht einsetzen, sind:

Verbindlich:	Kl. 8 Messen im Gelände Kl. 9 Parabeln
Auswahl:	Primzahlen (Kl. 6) Anwenden des Rechnens mit Dezimalbrüchen (Kl. 6) Pythagoras (Kl. 8)

3.3 Arbeit mit Lernprotokollen

Beispiele:

- Lernprotokoll zum Rechnen mit Bruchtermen (Kl. 8)
- Lernprotokoll zum Thema: Exponentielles Wachstum und Zerfall (Kl. 10)

3.4 Arbeit mit längerfristigen Hausaufgaben

Beispiele:

- Wiederholung des Rechnens mit natürlichen Zahlen → Kl. 6 In Vorbereitung auf den Kompetenztest
- Erstellen selbstständiger Aufgaben zur Proportionalität und zur Prozentrechnung → Kl. 7
- Wiederholung des Lösen von Gleichungen und Sachaufgaben aus Kl. 7 (Herbstferien) → Kl. 8
- Vernetzende Aufgaben/Wiederholung Basiswissen → Kl. 9
- Vernetzende Aufgaben/Wiederholung Basiswissen → Kl. 10 in Vorbereitung BLF

4. Grundwissen sichern und vernetzen

Das Grundwissen beschränkt sich nicht nur auf das Fachwissen, sondern es beinhaltet auch Grundfertigkeiten (wie „mit Brüchen rechnen können“) sowie ein Grundverständnis (wie etwa „Vorstellungen von Größenordnungen haben“). Die von der Fachschaft entwickelten Kataloge zum Grundwissen sind die Basis für Wiederholungen und Übungen. Besonders wertvoll sind dabei Aufgaben, die verschiedene Stoffgebiete aus unterschiedlichen Klassenstufen vernetzen. Eine Übersicht im Anhang zeigt Methoden und Formen für das Wiederholen und Sichern von Grundwissen.

5. Problemlösen lernen

Das Problemlösen erlernen ist ein wichtiges Ziel in allen Klassenstufen. Im Mittelpunkt stehen Methoden und Techniken, um Probleme lösen zu lernen:

- Strategien (z. B. Vorwärts- und Rückwärtsarbeiten, Zerlegen)
- Hilfsmittel verwenden (Gleichungen, Tabellen, informative Figuren)

Das heißt auch:

- Fragen stellen und formulieren üben
- Selbstbeobachtung beim Problemlösen
- Selbsteinschätzung

Vorgehen:

- die Schüler erhalten in der 7. Klasse ein Methodenblatt
- die Strategien werden an ausgesuchten Aufgabentypen nach dem Lehrplanabschnitt 7.3 Lösen von Gleichungen/Ungleichungen eingeführt
- bearbeiteten Aufgaben erhalten Namen → Aufgabenkatalog
- Fortsetzung erfolgt systematisch mit Problemlöseserien in den folgenden Klassen

6. Dynamische Lernumgebungen – Experimentieren und Problemlösen am PC

Wir nutzen das GEONEXT, um eine neue Qualität beim Visualisieren und Verstehen bei unseren Schülern zu erreichen. Die dynamische Lernumgebung (Abfolge dynamischer Arbeitsblätter) schafft komplexe Unterrichtssituationen, die bei den Schülern selbständiges, aktiv-entdeckendes Arbeiten ermöglichen (provozieren).

Folgende Beispiele bieten sich bei der Verwendung an:

- Satz des Thales
- Einfluss des Parameters auf den Kurvenverlauf
- elementargeometrisches Konstruieren
- Tangenten und Steigungsdreieck
- Extremwertaufgaben

7. Umsetzung der Leitlinien im Fach Mathematik

Leitlinien	5. Klasse	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse
Messen	Text Aufgabe Aufgabe Text	Anwendung Dezimalbrüche (Dezimalzahlprojekt)	Größenvorstellung entwickeln/vergleichen Primzahlprojekt	Höhenmessung im Gelände
Zahl	Lernspiele in N	Lernstationen in Q+	Lernstationen in Q/-Q	Lernstationen
Form und Raum	dyn. Arbeitsblätter Skizzen/Konstruieren Zusammenhänge	Geonext Schnittfläche erkennen	Terme aufstellen x-beliebig an Würfeln/Flächen	Pythagoras- Projekt (z. B. Dreiecke)
Funktionaler Zusammenhang	Lesen und Auswerten von Diagrammen	Lesen und Auswerten von Diagrammen	Erstellen von Aufgaben von Schülern für Schüler zum Üben und Wiederholen	Figuren unterteilen

8. Grundwissen – Mathematik Klasse 5

Wissen/Können	Beispielaufgaben
1. – große Zahlen – nat. Zahlen mit Hilfe von Zehnerpotenzen schreiben – sicherer Umgang mit den vier Rechenoperationen; „Punkt vor Strich“ einfache Potenzen; Quadratzahlen bis 20 – Überschlag und Runden – Dualsystem	Schreibe in Ziffern: acht Billionen vierzig; Milliarden zweihundert Millionen; achthundertdreitausendfünfhundertzweiunddreißig $2438 = 2 \cdot 10^3 + 4 \cdot 10^2 + 3 \cdot 10^1 + 8 \cdot 10^0$ Berechne: $(34 + 2789) : 35 - 34 (16^2 - 254) + 14^2 = \dots$ Runde auf ganze Tausender: 587499 $(11011)_2 = 27$ $19 = (10011)_2$
2. – sicherer Umgang mit Termen; – Gliederung von Termen – Mengenbegriff; Mengendarstellung; Teilmengenbegriff	Bestimme die Art des Terms: $(63 - 12 \times 3) + 36 : 9$ Stelle einen Term auf und berechne seinen Wert: Subtrahiere von der Differenz der Zahlen 2036 und 128 das Produkt der Zahlen 12 und 2^3 . M ist die Menge der natürlichen Zahlen kleiner als 15; N ist die Menge der Quadratzahlen zwischen 2 und 12
3. Lösen einfacher Gleichungen und Ungleichungen durch Probieren	$3x + 10 = 5^2$ $17 - 4x > 5$
4. – Rechnen mit Größen (Länge; Masse; Geld; Zeit) – Verwendung der Dezimalschreibweise beim Umrechnen – Textaufgaben	$12 \text{ km } 3 \text{ dm} = \dots \text{ cm}$ $10 \text{ km } 11 \text{ m} : 30$ $(45 \text{ h } 16 \text{ min} - 28 \text{ h } 28 \text{ min}) : 8 \text{ min}$ $1438 \text{ g} = \dots \text{ kg}$; $14 \text{ cm} = \dots \text{ m}$
5. – Umwandeln von Flächen- und Volumeneinheiten mit Dezimalschreibweise; Einheit Liter – Umfang und Flächeninhalt von Rechteck und Quadrat – Volumen und Oberfläche von Quader und Würfel	$7,3 \text{ ha} = \dots \text{ a}$; $3546 \text{ dm}^3 = \dots \text{ m}^3$; $7,5 \text{ m}^3 = \dots$ Ein rechteckiges Grundstück ist 42 m lang und hat einen Flächeninhalt von $14a70 \text{ m}^2$. Berechne Breite und Umfang des Grundstückes! Ein Quader ist 3 m lang, 2,5 m breit und 1 m 5 dm hoch. Berechne seine Oberfläche!
6. Geometrische Grundbegriffe: – Gerade, Strahl; Strecke – Parallele und senkrechte Geraden – Abstände – Koordinatensystem – Winkelbegriff; Winkelarten; Winkel zeichnen und messen	Konstruktion mit dem Geodreieck Abstand Punkt – Gerade und Abstand paralleler Geraden bestimmen Punkte eintragen; Punkte ablesen
7. – Begriff der Achsensymmetrie – Merkmale besonderer Vierecke – geometrische Grundkörper kennen – Netz und Schrägbild von Quader und Würfel	Symmetrieachsen einzeichnen Trapez; Parallelogramm; Rhombus; Drachenviereck; Rechteck und Quadrat Pyramide; Kegel; Zylinder; Kugel; Quader; Würfel Schrägbilder und Netze von Quader und Würfel zeichnen; Körper anhand des Netzes erkennen

9. Problemlösen lernen

Eine Aufgabe wird für eine Person zum Problem, wenn sie ungewohnt erscheint und nicht sofort eine erfolgversprechende Lösungsidee zur Hand ist.

- Problemlösen heißt Fragen stellen.
- Probleme, die nicht erkannt wurden, können auch nicht gelöst werden.

Orientierungsfragen:

Worum geht es?

Was weiß ich alles schon im Zusammenhang mit dem Problem?

Wie kann man mit Hilfe bekannter Begriffe das Problem verständlicher oder sogar einfacher formulieren?

Wie kann man die Problemstellung veranschaulichen oder anders darstellen? (heuristische Hilfsmittel)

Informative Figuren (Skizzen)	Tabellen	Wissensspeicher	Gleichungen
--------------------------------------	-----------------	------------------------	--------------------

Welche ähnlichen Probleme wurden bereits gelöst? Wie? Kann man Teile des Problems darauf zurückführen?

In welche Teilprobleme kann man das Problem zerlegen?

Was bleibt gleich? (gleicher Ort oder Weg, gleiche Altersdifferenz)

Gibt es extreme Fälle oder Randbedingungen?

Um welche heuristische Strategie handelt es sich?

Vorwärtsarbeiten

Was ist gegeben?

Was weiß ich über das Gegebene?

Was kann ich daraus ermitteln? → „Wohnwagen-Aufgabe“

Rückwärtsarbeiten

Was ist gesucht?

Was weiß ich über das Gesuchte?

Was benötige ich, um das Gesuchte zu ermitteln? → „7-Tore-Aufgabe“

Systematisches Probieren „Vogel-Kaninchen-Aufgabe“

Gibt es überhaupt eine Lösung für das Problem?

Muss man die bisherigen Ideen loslassen und einen neuen Blickwinkel wählen?

- Beim Problemlösen muss man experimentieren und ausprobieren.
- Problemlösen heißt Schwierigkeiten überwinden.
- Wenn man eine Lösung für das Problem gefunden hat:
 - Ist das die einzige Lösung?
 - Geht es auch einfacher?
 - Kann man spezielle Lösungen auch verallgemeinern?
 - Welcher Lösungsweg eignet sich am besten für das Problem?

Friedrich-Schiller-Gymnasium

Schopperstraße 26
07937 Zeulenroda

Tel: 03 66 28/8 22 28

Fax: 03 66 28/7 81 78

E-Mail: gym.zeulenroda@schulen-greiz.de

4.2 Die fächerübergreifende Planungsebene an der Staatlichen Regelschule Schmiedefeld – der Schulinterne Lehrplan

Kurzvorstellung der Schule

Die Staatliche Regelschule Schmiedefeld wurde 1991 in Überleitung der Polytechnischen Oberschule Schmiedefeld gegründet. Inzwischen umfasst das vom Schulträger, dem IIm-Kreis, festgeschriebene Einzugsgebiet vier kleine Orte im ländlichen Bereich: Schmiedefeld, Stützerbach, Frauenwald und Vesser. Die Schülerzahl betrug anfangs 270 Schüler. Aufgrund der demografischen Entwicklung sank die Schülerzahl in den letzten Jahren, so dass zur Zeit 147 Schüler die Schule besuchen. An ihr unterrichten momentan 19 Lehrer, davon die meisten in Teilzeit. Das Schulgebäude aus dem Jahre 1920 ist denkmalgeschützt. Es bietet in seinem fast völlig erneuerten und rekonstruierten Inneren gute Voraussetzungen für eine zeitgemäße Schule. 1995 startete die Schule das Projekt zur Schulentwicklung unter der Thematik „Medienerziehung – Schulkommunikation“. 1999 wurde ihr der Schulversuch „Unterrichts- und Organisationsentwicklung einer kleinen, integrierten Regelschule, die sich Jenaplan- und Medienpädagogisch profiliert“ vom Thüringer Kultusministerium für eine Laufzeit von sieben Jahren genehmigt. Außerdem hatte sie hohen Anteil an der Arbeit im Pilotprojekt „Kleine Regelschule“ des Thüringer Kultusministeriums. Im Rahmen eines Lernnetzwerkes der Bertelsmann-Stiftung beschäftigte sie sich drei Jahre mit der Förderung von Lernkompetenz. Seit 2002 trägt die Schule den Namen „ImPULS-Schule“. Die bewusste Zweideutigkeit in der Schreibweise soll zum einen ihre Bedeutung als Impulsgeber und -empfänger implizieren als auch das „im Puls der Zeit“ bleiben, also auf aktuelle Entwicklungen zeitnah zu reagieren.

Die inhaltlichen Schwerpunkte unserer Schulentwicklung sind:

- Fächerübergreifender Unterricht,
- Altersgemischter Unterricht,
- Innere Differenzierung,
- Medienerziehung,
- Breites didaktisches Repertoire.

Anstöße zur Schulentwicklung an der ImPULS-Schule Schmiedefeld

Schon seit 1991, also von Beginn an, stellten wir uns dem Auftrag, zur Entwicklung von Medienkompetenz sowohl der Schüler als auch der Lehrer beizutragen. Wirksame Medienpädagogik ist jedoch nur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Veränderung von Schule insgesamt realisierbar. Diese Erkenntnis stellte 1995 einen der Anstöße dar, Schulentwicklung grundlegender, umfassender und systematisch in Angriff zu nehmen.

Ein zweiter wesentlicher Anstoß resultierte aus der zunehmenden Unzufriedenheit der Lehrer mit dem Unterricht in den Hauptschulklassen. Die Teilung in Hauptschulklassen und Realschulklassen praktizierten wir drei Schuljahre und unsere negativen Beobachtungen verstärkten sich zunehmend. Diese zeigten sich besonders in den Hauptschulklassen in einem stark abfallenden Leistungsniveau und Leistungswillen der Schüler. Entgegen aller vorherigen Behauptungen konnte der erwartete Motivationsschub, da sie nun nicht mehr die Leistungsschwächsten in einer heterogenen Klasse sind, nicht beobachtet werden. Stattdessen zog sich das Gesamtniveau nach unten, was sich auch in Unruhe und Unaufmerksamkeit im Unterricht äußerte. In Gesprächen mit den Schülern wurde deutlich, dass sie sich abgestempelt und ausgegrenzt fühlten. Außer dass wir beschlossen, wieder zum integrativen System zurückzukehren, war diese unbefriedigende Situation ein zweiter Anstoß, nach neuen Wegen des Lehrens und Lernens im Rahmen komplexer Schulentwicklung zu suchen.

Der dritte Anstoß kam durch die von außen auf die Schule Einfluss nehmende demografische Entwicklung. Der Leidensdruck lag darin begründet, dass schon zu diesem Zeitpunkt klar wurde, wie klein die Schule aufgrund des drastischen Schülerrückgangs zukünftig werden wird. Auch wenn der Zeitpunkt des Wirksamwerdens des Schülerzahlzugs erst in ca. fünf Jahren bevorstand, wurde uns bewusst, dass uns niemand von oben oder außen eine Lösung liefern wird. Die absehbare Problematik bestand darin, dass

bei unveränderter Struktur, Inhalt und Organisation eine Regelschule mit so wenigen Schülern nicht mehr funktionieren kann, da sie die auf die anzubietenden Schulabschlüsse ausgerichteten Bildungsgänge und schulischen Angebote nicht mehr aufrecht erhalten kann. Das Kollegium war sich bewusst: wenn wir auf der Stelle treten, wird das Schließen der Schule nicht zu verhindern sein. Aus diesem Druck heraus waren alle Kollegen bereit, die Schule systematisch zu verändern. Auch wenn zu diesem Zeitpunkt noch keine konkreten Vorstellungen zu Inhalten und Konzepten bestanden, war der Wille, Impulse zu suchen, stark ausgeprägt.

Orientierungsphase

Ein entscheidender Schritt in der Startphase des Schulentwicklungsprozesses der Regelschule Schmiedefeld bestand im September 1995 in der Kontaktaufnahme zur Pädagogischen Werkstatt in Jena, einer damaligen Außenstelle des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm). Wir wurden sofort als Quereinsteiger in laufende Ausbildungsreihen, wie zum Beispiel in das Projekt „Moderation zur Schulentwicklung“ aufgenommen. Zum einen wurden wir dadurch in die Theorie der Schulentwicklung eingeführt, zum anderen erfolgte die Kontaktaufnahme zu reformpädagogisch orientierten Menschen und Schulen.

Einstieg: Fächerübergreifender Unterricht

Der Phase der Orientierung und Inspiration, die zu einer Vielzahl von Anregungen geführt hatte, schloss sich im Januar 1996 eine erste Bestandsaufnahme an. Bedingt durch die zum damaligen Zeitpunkt noch fehlenden Kenntnisse zur idealen Schrittfolge eines Schulentwicklungsprozesses schloss sich an die Ist-Stands-Erfassung nicht sofort die Diskussion und Entscheidung zum Schulkonzept über das Entwickeln einer Vision und der abzuleitenden Zielsetzungen an. Stattdessen wurde sofort mit der praktischen Umsetzung in zwei Bereichen der Unterrichtsentwicklung begonnen. Und zwar waren sich alle Kollegen sehr schnell nach der Suchphase einig, mit dem fächerübergreifenden Unterricht zu beginnen. Der Begriff „fächerübergreifend“ soll hier zunächst auch als Synonym für „fächerverbindend“ und „fächerintegrierend“ stehen, gleichwohl uns die unterschiedliche Bedeutung bewusst ist. Zeitgleich mit der Einführung der fächerübergreifenden Unterrichtssequenzen kam die für uns bis dahin unbekannt „Projektmethode“ zum Einsatz.

Ein Teil der Inhalte und auch der Unterrichtsstunden aus dem fachspezifischen Unterricht wird fächerübergreifenden Lernbereichen zugeordnet, wobei die „Einzelfächer“ zum Teil weiterhin mit reduziertem Stundenanteil bestehen bleiben. Die ausgewählten Stoffgebiete werden in schulinternen Lehrplänen ausgewiesen und nach adäquaten neuen schülerorientierten Unterrichtsmethoden unterrichtet. Mitglieder verschiedener Fachbereiche planen in Lernbereichsteams gemeinsam ihre Vorhaben, reflektieren sie und entwickeln die schulinternen Lehrpläne und das Unterrichtsmaterial weiter. Die beteiligten Fachlehrer unterrichten innerhalb des fächerübergreifenden Lernbereichs zum Teil fachfremd.

Mit dem fächerübergreifenden Unterricht wollen wir folgende konkreten Ziele erreichen:

- a) bei den Schülern:
 - Entwicklung der Fähigkeit zum vernetzten Denken, d. h. Erkennen von Gesamtzusammenhängen und Bewusstmachen, dass der Schüler in den betroffenen Unterrichtsstunden zur gleichen Thematik arbeitet und somit alle Fakten, Erkenntnisse und Ergebnisse miteinander vernetzt sind und im Zusammenhang stehen;
 - Förderung der Lernkompetenzentwicklung durch eigenverantwortliches Lernen;
- b) bei den Lehrern:
 - Intensivierung der Kooperation der Lehrer, indem die von einem Thema tangierten Fachlehrer durch eine detaillierte inhaltliche und auch methodische Absprache die Unterrichtsabschnitte gemeinsam vorbereiten;
- c) bei den Eltern:
 - Sicherheit geben, dass das Ziel des fächerübergreifenden Ansatzes die Verbesserung des Lernens und der Leistungen ihrer Kinder ist.

Aus jeweils korrespondierenden Unterrichtsfächern bzw. Unterrichtsinhalten wurden im Juni 1996 die folgenden fächerübergreifenden Lernbereiche gebildet:

- „Sachkunde“ (Biologie, Geschichte, Geographie) in Klassenstufe 5/6 altersgemischt,
- „Natur“ (Chemie, Physik, Biologie) in Klassenstufe 7 und 8,
- „Gesellschaft“ (Geographie, Geschichte, Sozialkunde) in Klassenstufe 8 bis 10,
- „Kultur“ (Deutsch, Musik, Kunst) in Klassenstufe 7 bis 9,
- „WRT“ (Wirtschaft, Recht, Technik) in Klassenstufe 7 bis 10,
- „Medienwelt“ (Wahlpflichtfach) in Klassenstufe 7 bis 10,
- „TUN“ (Wahlpflichtfach: Technik und Naturwissenschaften) in Klassenstufe 7 bis 10,
- „Französisch/Hauswirtschaft“ (Wahlpflichtfach) in Klassenstufe 7 bis 10.

Im Rückblick betrachtet stellte diese schnelle Einführung des fächerübergreifenden Unterrichts über zum Teil sogar klassenübergreifende Projekte einen viel zu hohen Anspruch dar. Neben vielen positiven Erlebnissen und Erfahrungen, besonders bezüglich des überaus großen Engagements und der deutlich gestiegenen Lernmotivation der Schüler auch unter dem Motto: „Lernen macht wieder Freude“, passierten den Lehrern auch viele Fehler im Ablauf und der Gestaltung der Rahmenbedingungen der Projektmethode. Dies führte mitunter zur Unzufriedenheit der Lehrer bezüglich der Lernergebnissen, besonders im Bereich der Sachkompetenz. Heute betrachtet ist es allen Lehrern hoch anzuerkennen, dass sie sich dadurch nicht entmutigen ließen und immer wieder die Fehler zunächst bei sich selbst bzw. dem Vorgehen im Team suchten. Ein entscheidender Punkt war die zuvor abgestimmte Teambildung. Gerade die Verantwortungsübernahme im Team (und nicht die Schuldübernahme des Einzelnen) ließ die Fehler abfedern und stellte sie auf eine unpersönlich-sachliche Ebene. Schon zu diesem Zeitpunkt vollzog sich also ein entscheidender und nachhaltiger Schritt im Bereich der Organisationsentwicklung. Es wurden fächerübergreifende Lehrerteams gegründet, die, und darin liegt die besondere Bedeutung, noch bis heute in ihren Grundstrukturen festen Bestand haben und auch insgesamt den Kernbereich unserer inzwischen stabilen und komplexen Struktur der Lehrerverkooperation darstellen.

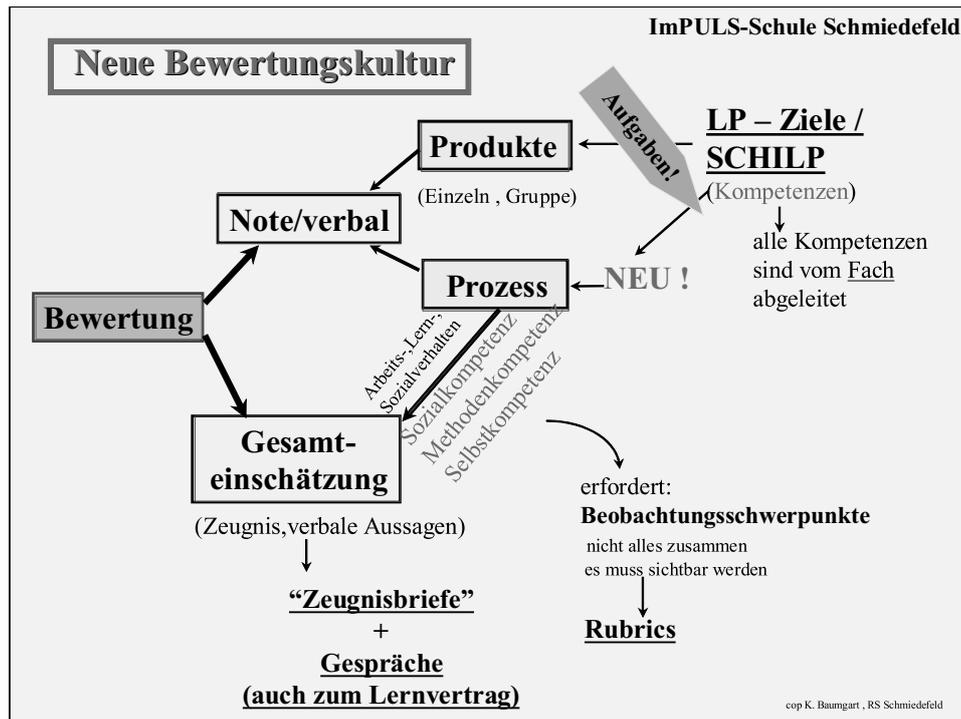
Durchführung bzw. Ablauf (incl. Verantwortlichkeiten)

- Nach der Entwicklung erster Ideen zu fächerübergreifenden Lernbereichen durch die Steuergruppe folgte die gemeinsame Beratung und Diskussion mit allen Kollegen.
- Es wurden Teams aus drei bis sechs Kollegen (v. a. nach thematischen Interessen der Beteiligten) gebildet, die fächerübergreifend arbeiten wollten. Die Aufgabe der Teams besteht darin, Unterricht gemeinsam inhaltlich und organisatorisch vorzubereiten, Material auszutauschen und sich gegenseitig zu beraten. Vorgesehen sind hierfür „Gesprächs“-Zeiten im Monatsplan und Team-Zeiten im Stundenplan der Kollegen.
- Ein wichtiges Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist die Erarbeitung der allgemeinen Struktur der schulinternen Lehrpläne.
- Ein weiteres Ergebnis ist die schrittweise Erstellung der schulinternen Lehrpläne der verschiedenen Lernbereiche durch die einzelnen Teams. Leitung und Koordination übernimmt der Teamleiter, der hierfür eine Abminderungsstunde bekommt.
- Beobachtung und Bewertung:
Während der Durchführung der fächerübergreifenden Projekte werden sowohl die Arbeitsphase der Schüler als auch die Präsentation genau und systematisch beobachtet und bewertet. Dazu legen die Lehrer vorher Kriterien aus den Bereichen Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz fest. Dies dient als Grundlage für die nachfolgenden Selbsteinschätzungen durch die Schüler und für die Lehrerbewertungen, die außer der Note auch die äußerst wichtige Verbaleinschätzung umfasst.
- Die Information der Eltern erfolgte auf speziell dafür einberufenen Elternabenden. Die Erläuterung und Begründung des Vorhabens erfolgten durch die Schulleitung, Vertreter des betroffenen Teams und dem Klassenleiter. Wichtig war, den Eltern Sicherheit darüber zu geben, dass das Ziel des Ansatzes darin besteht, das Lernen und die Leistungen ihrer Kinder zu verbessern.

Erweitertes Leistungsverständnis und veränderte Bewertungskultur

Unsere Schulentwicklung hat den Blick auf Leistung gerichtet. Unser Schulkonzept ist leistungsorientiert. Leistung ist für uns mehr als nur Reproduktion. Leistung soll zum Handeln befähigen. In Leistung steckt „leisten“, d. h. in einer konkreten Situation etwas erreichen.

Somit erscheint es uns wichtig, deutlich auf das veränderte Leistungsverständnis hinzuweisen. Leistung ist bei uns auf die Entfaltung und Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit orientiert. Unser Ansatz der Leistungsentwicklung setzt somit den Prozess ganzheitlichen Lernens voraus, wobei Wissen und Können sowie soziales und moralisches Lernen und Handlungskompetenz stärker aufeinander bezogen und erfahrbar gemacht werden. Wir verstehen unsere Schüler als eigenständige, eigenverantwortliche, eigenaktive Lerner, die bereit und fähig sind, die ihnen gewährten Handlungsspielräume einfallsreich, produktiv und reflexiv zu nutzen. Leistung ist demzufolge nicht mehr alleinig produktorientiert, sondern der Weg ist das Ziel! Somit betrachten wir Leistung insbesondere prozessorientiert. Dies umfasst individuelles Lernen als auch das Lernen in sozialem Kontext. Voraussetzung dafür ist Lernkompetenz, die die Entwicklung von Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz einschließt. Diese Grundpositionen widerspiegeln sich in der Übersicht zu unserer Bewertungskultur:



Was heißt das nun konkret für den Unterricht an unserer Regelschule in Schmiedefeld?

Der Unterricht muss dementsprechend geplant werden, d. h. die didaktisch-methodische Gestaltung muss dem Zielansatz der Kompetenzentwicklung gerecht werden. Dabei sind uns die „Didaktischen Dimensionen“ des modernen „Jenaplans“ praktikabel und wertvoll geworden.

Gehen wir vom Kind und dessen bisherigen Erfahrungen, Interessen und Bedürfnissen aus (anthropologische Dimension), so können wir in der inhaltlichen Dimension nicht mehr nur formal vorgegebene Lerninhalte auswählen, sondern wir müssen schauen, ob sie auch für die Schüler bedeutungsvoll sind und ob sie beispielsweise durch ihren fächerübergreifenden Ansatz einen breiten Rahmen für Kompetenzentwicklung bilden. Dabei ist es die Aufgabe des Lehrers bzw. Lehrerteams, selbst zu entscheiden, ob die Kompetenzentwicklung punktuell oder komplex erfolgen soll. Dies bedeutet, eine Schwerpunktsetzung für einen bestimmten Unterrichtsabschnitt bzw. ein Stoffgebiet vorzunehmen.

Anschließend ist zu überlegen, welche Arbeitsform (methodische Dimension) für die Zielerreichung, die Kompetenzentwicklung, am besten geeignet ist. Im nächsten, ganz entscheidenden Schritt folgt die Formulierung der Aufgabenstellung für die Schüler. Die Aufgabenstellung ist ein Schlüsselement des Unterrichts und stellt die Operationalisierung der Zielbestimmung dar. Die Aufgabenstellung ist abgeleitet von der Schwerpunktsetzung bezüglich der Kompetenzentwicklung und sie ist die entscheidende Voraussetzung für die nachfolgende Bewertung. Werden durch sie nicht die konkreten Denk- und Handlungsabläufe bei unseren Schülern angeregt und ausgelöst, werden wir als Lehrer keine Chance haben, die Kompetenzentwicklung beobachten, geschweige bewerten zu können.

Nun zur Bewertung (qualifizierende Dimension): Wir wissen in unserer Planung als Lehrer, worauf wir im Bereich der Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz schwerpunktmäßig Wert legen. Die Qualitätskriterien sind also klar. Entscheidend ist jetzt, genau zu überlegen, wie wir diese Qualitäten im Lern- und Arbeitsprozess der Schüler, am Produkt oder in der Präsentation beobachten können. Wir stellen uns also immer wieder die Frage: woran können wir es sehen, hören, direkt erkennen? Die Bedeutung dieser ablesbaren, erkennbaren Indikatoren liegt darin, dass:

- die Einschätzungen belegbar sein sollen, also weg von Vermutungen oder Einschätzungen aus „dem Bauch heraus“,
- die Beobachtungen systematisch und zielgerichtet durchgeführt werden, somit auch die Gefahr der Überforderung des Lehrers eingegrenzt wird,
- eine Dokumentation erfolgen kann, auf deren Grundlage komprimierte Einschätzungen für den Schüler, Klassenleiter (Zeugnisbrief), nachfolgende Kollegen, den Schulleiter und die Eltern fundamentiert möglich sind und die Gefahr der Momentaufnahme, des letzten Eindrucks, des Überbewertens von extremen Auffälligkeiten gemindert wird,
- deutlich wird, ob man sich immer wieder auf dieselben Kompetenzbereiche konzentriert oder ob man es schon schafft, im Verlauf eines Schuljahres Augenmerk auf verschiedene Bereiche zu legen.

Weiterhin achten wir stets darauf, dass:

- die Bewertungs- und Beobachtungskriterien transparent sind, d. h. den Schülern vorher klar sind (nach Möglichkeit in Schriftform) und auch für die Eltern verständlich sind, so dass „Stress“ vermieden wird,
- die Schüler in die Bewertung mit einbezogen werden, z. B. durch Selbsteinschätzungsbögen mit analogen Beobachtungskriterien,
- die Schüler sehen, dass sich der Lehrer etwas notiert.

Die „Qualifizierende Dimension“ (Bewertung) beziehen wir somit auf die Feststellung und Auswertung der entwickelten Kompetenzen und die Planung der nächsten Entwicklungsschritte. Dazu treten Lehrer und Schüler in einen Dialog ein. Voraussetzung für diese gemeinsame Reflexion der Lernprozesse ist eine Selbstbewertung der Lernergebnisse durch die Schüler.

Bewertung, in diesem Sinne verstanden, ist kein Abrechnen von IST-STÄNDEN, sondern ein Anregen von (Weiter)-ENTWICKLUNG.

Wir haben in einer Projektgruppe an unserer Schule ein schulinternes „Note“-Book entwickelt, in dem die Kriterien und Indikatoren der Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz aufgeschlüsselt sind (Anlage 1).

Der Schulinterne Lehrplan (SCHILP)

Unser „Schulinterner Lehrplan“ dient als Instrument zur Schulentwicklung.

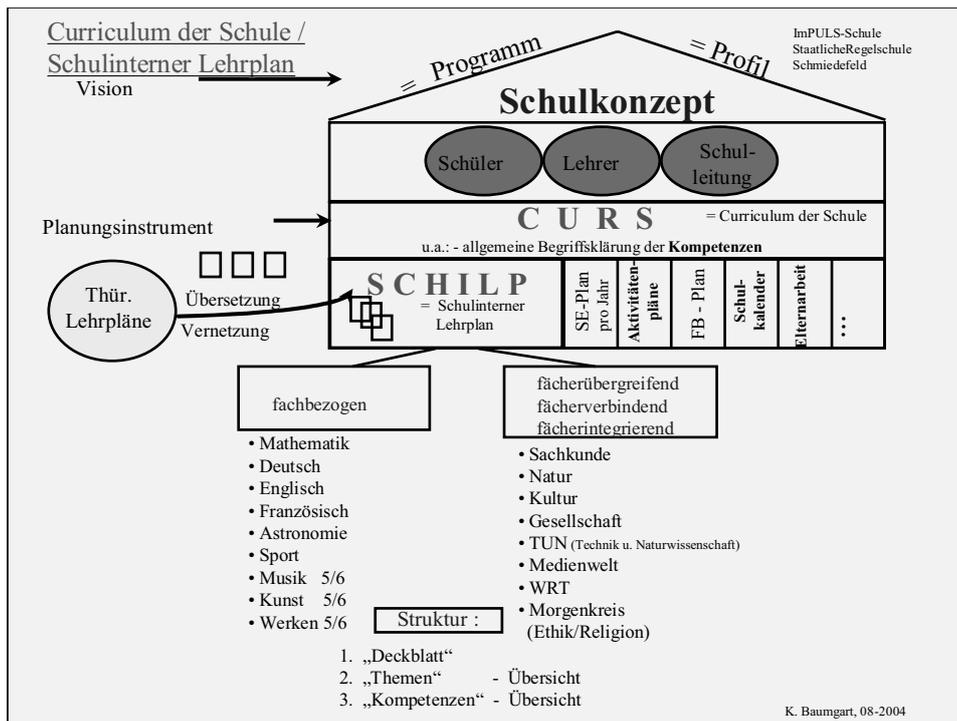
Ziele unserer schulinternen Lehrplanarbeit

- intensive Auseinandersetzung mit den zentralen Lehrplänen mit dem Ziel der Implementierung des Kompetenzmodells,
- Nutzen der Bildungsstandards als grundlegende Orientierung für zu erreichende Schülerleistungen und Kompetenzentwicklung,
- Initiierung und Umsetzung fächerübergreifenden Unterrichts,
- konsequente Aufschlüsselung der Lernziele nach Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz, Förderung überfachlicher Kompetenzen.

Struktur und Instrumente

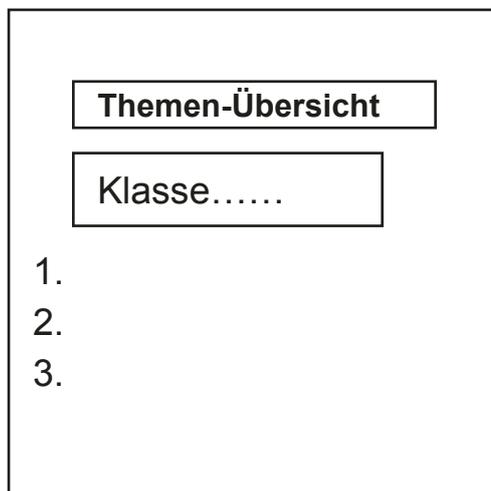
Zunächst entstand in den fächerübergreifenden Lernbereichen der Bedarf, die zentralen Thüringer Fachlehrpläne zu vernetzen, also in die „schuleigene Sprache“ zu übersetzen. Dafür wurden die vorhandenen zentralen Lehrpläne nach sinnvollen Fächerverbindungen durchgesehen und vereinbarte Themen in ihrer zeitlichen Abfolge so umgeordnet, dass sich thematische Überschneidungen zwischen den Fächern ergaben.

Seit dem Schuljahr 2000/01 gibt es eine an der Schule intern vereinbarte und damit verbindliche allgemeine Struktur der schulinternen Lehrpläne. Der Gesamt-SCHILP stellt den Kernbereich unseres schulinternen Curriculums dar.



Unser schulinterner Lehrplan gliedert sich in fachspezifische und fächerübergreifende Bereiche. Der SCHILP eines Lernbereiches ist nun wiederum in „Deckblatt“, „Themen“-Übersicht und „Kompetenzen“-Übersicht strukturiert.

Im „Deckblatt“ wird ausgewiesen, um welchen fachspezifischen bzw. fächerübergreifenden Lernbereich es sich nachfolgend handelt. Für jeden Lernbereich wird eine „Themen“-Übersicht ähnlich eines Stoffverteilungsplanes erstellt.



Außerdem wurden an der ImpULS-Schule „Unterrichtspartituren“ für die Klassenstufen 5/6 und 7–10 erarbeitet, um fächerübergreifenden, fächerverbindenden und fächerintegrierenden Unterricht initiieren und koordinieren zu können.

Zu jedem Thema wird dann eine „Kompetenzen“-Übersicht erarbeitet. Unser Augenmerk liegt dabei auf allen vier Dimensionen der Lernkompetenz, also der Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz und auf deren Zusammenwirken. Auf curricularer Ebene verlangt das die Aufschlüsselung der Lernziele bezüglich dieser vier Kompetenzbereiche in den einzelnen Stoffgebieten. Die „Kompetenzen“-Übersichten bilden somit das Herzstück unseres schulinternen Lehrplans.

Stoffgebiet:.....

Kompetenz	Lernziele	Bewertung	Bewertungs- einheit BE
Sach- kompetenz			
Methoden- kompetenz			
Selbst- kompetenz			
Sozial- kompetenz			

Es besteht die Möglichkeit, die Grundstruktur der „Kompetenzen“-Übersicht entsprechend den Bedürfnissen und Besonderheiten der speziellen Situation im zu planenden Lernbereich zu variieren. So kann die „Kompetenzen“-Übersicht auch schon die Differenzierung ausweisen, indem die Lernziele auf unterschiedlichem Niveau angesetzt werden.

Stoffgebiet:.....

Kompetenz	Lernziele			Bewertung	Bewertungs- einheit BE
	Grund- niveau	Erweiterungs- Niveau	Erweiterungs- Niveau*		
Sach- kompetenz					
Methoden- kompetenz					
Selbst- kompetenz					
Sozial- kompetenz					

Außerdem ist es möglich, schon in der „Kompetenzen“-Übersicht die Unterrichtsmethode(n) des Lehrers zu planen.

Stoffgebiet:.....

Kompetenz	Lernziele	Methode	Bewertung	BE
Sach- kompetenz				
Methoden- kompetenz				
Selbst- kompetenz				
Sozial- kompetenz				

In der „Kompetenzen“-Übersicht werden nicht nur die detaillierten Lernziele den genannten vier Kompetenzbereichen zugeordnet, sondern zugleich wird auf die davon abgeleiteten Bewertungsformen verwiesen.

Diese „Kompetenzen“-Übersichten stellen ein Planungsinstrument sowohl der Dimension des „Fachspezifischen Lernens“ als auch der Dimension des „Fächerübergreifenden Lernens“ dar. Häufig sind in den nach Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz aufgeschlüsselten Lernzielen auch Elemente des „Überfachlichen Lernens“ enthalten. Diese werden implizit im Fachunterricht bzw. in den fächerübergreifenden Lernbereichen aufgegriffen und gefördert.

Curriculum zum „Methodenlehren und -lernen“

Es stellte sich im Bereich der Unterrichtsentwicklung recht bald heraus, dass gefestigte überfachliche Kompetenzen, wie z. B. Arbeitstechniken bei den Schülern als grundlegende Voraussetzung vorhanden sein müssen. Somit wird der Einführung und Anwendung von Arbeitstechniken als einem Schwerpunktbereich unseres Schulentwicklungsprozesses besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Kollegium erarbeitete unter Leitung einer zuvor an der Schule gegründeten Arbeitsgruppe „Arbeitstechniken“ ein schulinternes Curriculum zum „Methodenlehren und -lernen“ (Anlage 2). Für die Arbeitsgruppe stellt dieses Curriculum die Grundlage für ihren Aktivitätenplan dar. Davon leiten sich also die Aktivitäten des Teams für das laufende Schuljahr ab. Da wir uns noch in der Aufbauphase der systematischen Einführung der Arbeitstechniken befinden, ist für jedes Schuljahr ein aktueller „Plan der Einführung“ (Anlage 3) erforderlich. Hierin ist ausgewiesen, welche Arbeitstechniken in welcher Klassenstufe und in welchem Lernbereich eingeführt werden.

Dies erfolgt sowohl implizit in der Dimension des „Fachspezifischen Lernen“ (z. B. im Deutschunterricht) als auch der Dimension des „Fächerübergreifenden Lernens“ (z. B. im fächerübergreifenden Sachkundeunterricht der altersgemischten Lerngruppen 5/6). Dagegen bietet der wöchentliche Montagmorgenkreis die Möglichkeit zur expliziten Einführung und der Pflege überfachlicher Kompetenzen.

Schrittfolge = „roter Faden“ der Lernkompetenzförderung

Um unserem Schulentwicklungsansatz der Förderung der Lernkompetenz gerecht zu werden, richtet sich unser Blick also auf alle vier Kompetenzbereiche: Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Um hier zu einer Systematik zu gelangen, wurde inzwischen nachfolgende Schrittfolge = „roter Faden“ der Lernkompetenzförderung zur Vorbereitung, Umsetzung und Reflexion eines fächerübergreifenden oder auch fachspezifischen Stoffgebietes schulintern entwickelt.

1. Festlegen der Lernziele eines Stoffgebietes, aufgeschlüsselt nach Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz (Dies erfolgt in den „Kompetenzblättern“, welche den Hauptbestandteil unseres „Schulinternen Lehrplans“ bilden.)
2. Ableiten einer entsprechenden Aufgabenstellung/Instruktion für die Schüler, aus der genau diese Lernziele ablesbar sind (Die Schüler müssen vorher genau wissen, was von ihnen erwartet wird.)
3. Lehrer-Beobachtungen zu den festgelegten Kompetenzbereichen durch vorher konkret vereinbarte Beobachtungskriterien (Häufig erfolgt dies inzwischen unter Erarbeitung von „Rubrics“, die eine auf vier Niveaus abgestufte Qualitätsbeschreibung der ausgewählten Beobachtungskriterien darstellen.)
4. Zielsetzung und Selbsteinschätzung der Schüler nach denselben Beobachtungskriterien der Lehrer
5. verbale Rückmeldungen (zuzüglich zu eventueller Notenvergabe) durch die Lehrer (Darin werden Schüler in den bekannten Kompetenzbereichen individuell eingeschätzt. Die Spannbreite reicht von strukturierten Lehrer-Einschätzungsbögen bis hin zu Schülerbriefen.)
6. persönliche Zielsetzung des Schülers für den nächsten Arbeitsprozess, abgeleitet von der Selbst- und Lehrereinschätzung

(Unterrichtsbeispiel: Anlage 4)

Zwischenbilanz und Selbstevaluation

Der Unterricht wird bisher vor allem auf der Basis von reflektierenden Berichten nach jedem Stoffgebiet weiterentwickelt. Auf Grund der Reflexionsergebnisse werden die „Kompetenz“-Übersichten mitunter verändert und angepasst. Außerdem werden am Schuljahresende von allen Teams Erfahrungsberichte abgegeben, die die Schulleitung und die Steuergruppe unter dem Blickwinkel: „Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für unseren weiteren Schulentwicklungsprozess und besonders für das neue Schuljahr?“ sichtet und bearbeitet.

Der Gesamt-SCHILP stellt zwei Ordnersysteme für

- a) die fachspezifischen Lernbereiche und
- b) die fächerübergreifenden Lernbereich dar.

Dieser Gesamt-SCHILP wird schrittweise von den Lehrern gefüllt. Zielsetzung ist, mindestens eine weitere „Kompetenz“-Übersicht pro Schulhalbjahr einzuheften.

Fazit

Auf dem Weg zur „Eigenverantwortlichen Schule“ nimmt die Bedeutung schulinterner Lehr- und Lernplanung immens zu. Die Einzelschule erhält deutlich größere Freiräume zur Gestaltung des Unterrichts und verpflichtet sich im Gegenzug zur Erfüllung klarer Zielvorgaben zur Kompetenzentwicklung ihrer Schüler. Der schulinterne Lehrplan präzisiert den von der Schule gewählten Weg zur Förderung von Lernkompetenz. Er fixiert die Vereinbarungen in der Schule selbst und dient als Grundlage für die interne und externe Evaluation.

Kerstin Baumgart (Schulleiterin)

in Zusammenarbeit mit den Teams: „Bewertung“, „Arbeitstechniken“, „Natur“

Staatliche Regelschule Schmiedefeld

Schulstraße 12
98711 Schmiedefeld

Tel: 03 67 82/6 12 34

Fax: 03 67 82/6 06 75

E-Mail: impuls-schule-schmiedefeld@t-online.de

<http://www.schule-schmiedefeld.de>

Legende der in den Unterlagen verwendeten Abkürzungen

- AT = Arbeitstechnik
- BE = Bewertungseinheit
- FB-Plan = Fortbildungsplan
für Biologie, Geschichte und Geographie
- MK = Morgenkreis
- Natur = fächerübergreifender Lernbereich
- „Note-Book“ = Schulinternes Bewertungsinstrument
für Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz
für Chemie, Physik und Biologie
- Rubric = Bewertungsinstrument
(eine auf vier Niveaus abgestufte Qualitätsbeschreibung der ausgewählten
Beobachtungskriterien)
- Saku = Sachkunde (fächerübergreifender Lernbereich)
- SCHILP = Schulinterner Lehrplan
- SE-Plan = Schulentwicklungsplan
- TUN = Wahlpflichtfach Technik und Naturwissenschaften
- Unterrichtspartitur = Übersichtsplan zu fächerübergreifenden, fächerverbindenden und
fächerintegrierenden Unterrichtsepochen
- WRT = Wirtschaft, Recht, Technik

Sozialkompetenz

Anlage 1

Qualitätskriterien

Teamfähigkeit

- Gruppenregeln einhalten
- solidarisches Handeln
- Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- Arbeitsteilung
- Zuverlässigkeit (bei Absprachen verlässlich sein)
- Arbeit maßgeblich mitgestalten und voranbringen (Eigeninitiative)

Konfliktbewältigung

- Konflikte erkennen
- in der Gemeinschaft nach möglichen Lösungen suchen
- Toleranz (Akzeptanz der Mitschüler, ihres Denkens und Handelns; Akzeptanz von Gruppenentscheidungen)

Kommunikationsfähigkeit

- Gesprächsregeln einhalten
- Kontaktfähigkeit

Beobachtungskriterien

- Aufgaben in einer Gruppe übernehmen
- eigene Ideen einbringen
- gesetzte Termine einhalten
- vereinbarte Materialien/AM mitbringen
- jeder hat einen angemessenen Anteil an der Gesamtaufgabe
- anderen Hilfe anbieten
- sachlich Kritik üben
- Kritik annehmen
- kein Ausgrenzen Einzelner
- kein Ärgern/Mobbing
- kein Abblocken
- selbst Hilfe annehmen
- anderen zuhören
- andere ausreden lassen/auf andere eingehen
- eigene Meinung mit Argumenten begründen/eigene Standpunkte formulieren
- auf widersprüchliche Meinungen sachlich reagieren/Standpunkte anderer bedenken
- Gespräche beginnen bzw. sich daran beteiligen (eröffnen, aufrechterhalten, höflich unterbrechen, wieder aufgreifen, anreichern, reagieren)

Methodenkompetenz

Qualitätskriterien

- Vergleichen
- Ordnen
- Gliedern
- Erzählen

Beobachtungskriterien

- Beschreiben
- Erläutern
- Begründen
- Argumentieren
- Protokollieren
- Einschätzen

Methoden des Lernens (Arbeitstechniken)

- Diagramme/Statistiken
- Experimentieren
- Definieren
- Lesen (selektiv/genau/schnell)
- Markieren
- Arbeit am Sachtext
- Nachschlagen (von Fachbegriffen oder Fremdwörtern)
- Diskutieren
- Beobachten
- Beschaffen, auswählen und bewerten von Informationen

Methoden des „Lernen lernen“ (Lernstrategien/Verfahren)

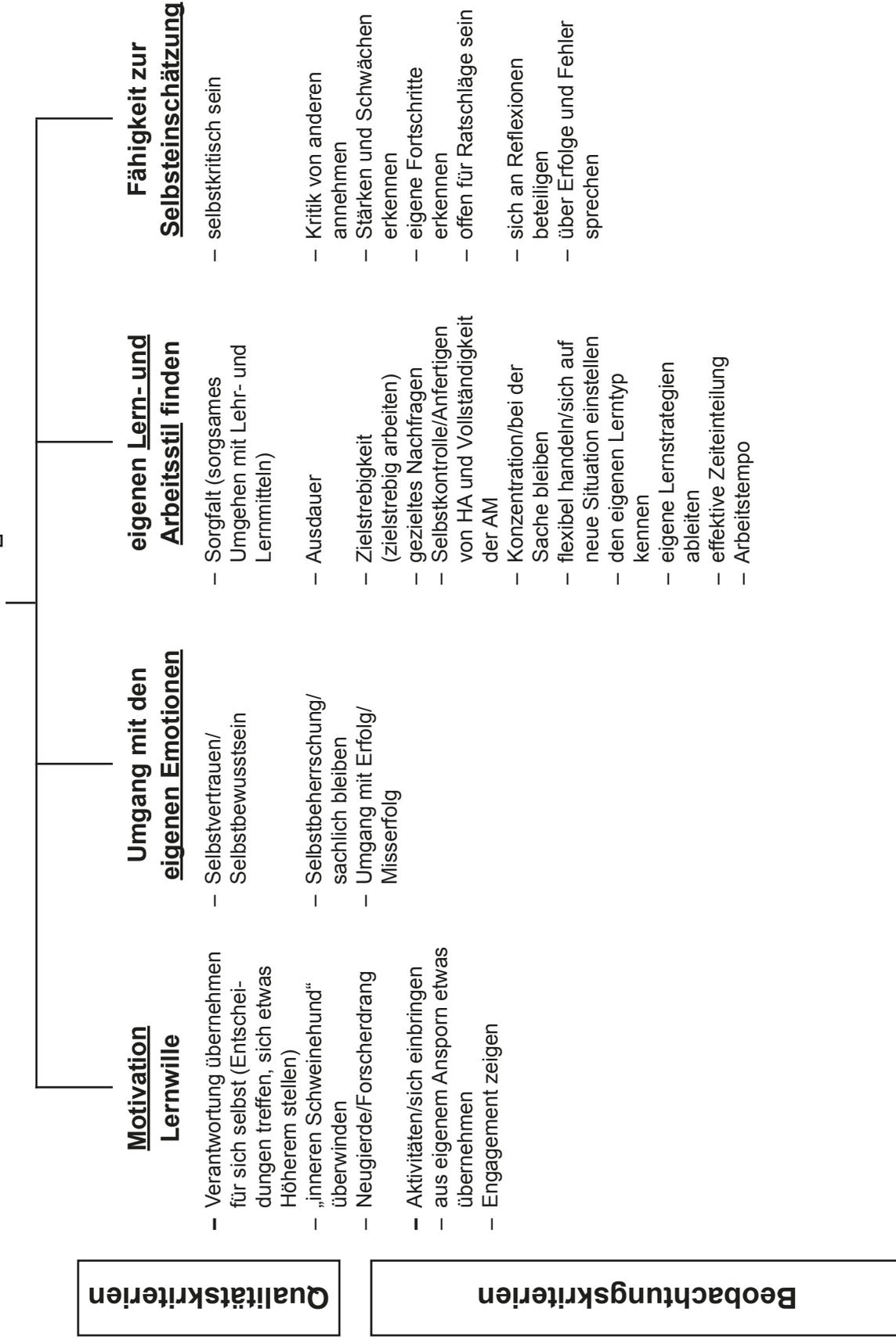
Lernstrategien:

- Orientieren
- Ziele setzen
- Planen
- Motivieren
- Erfassen
- Reflektieren
- Problemlöseverfahren (Verstehen von Problemen, Vorschlägen von Lösungswegen)

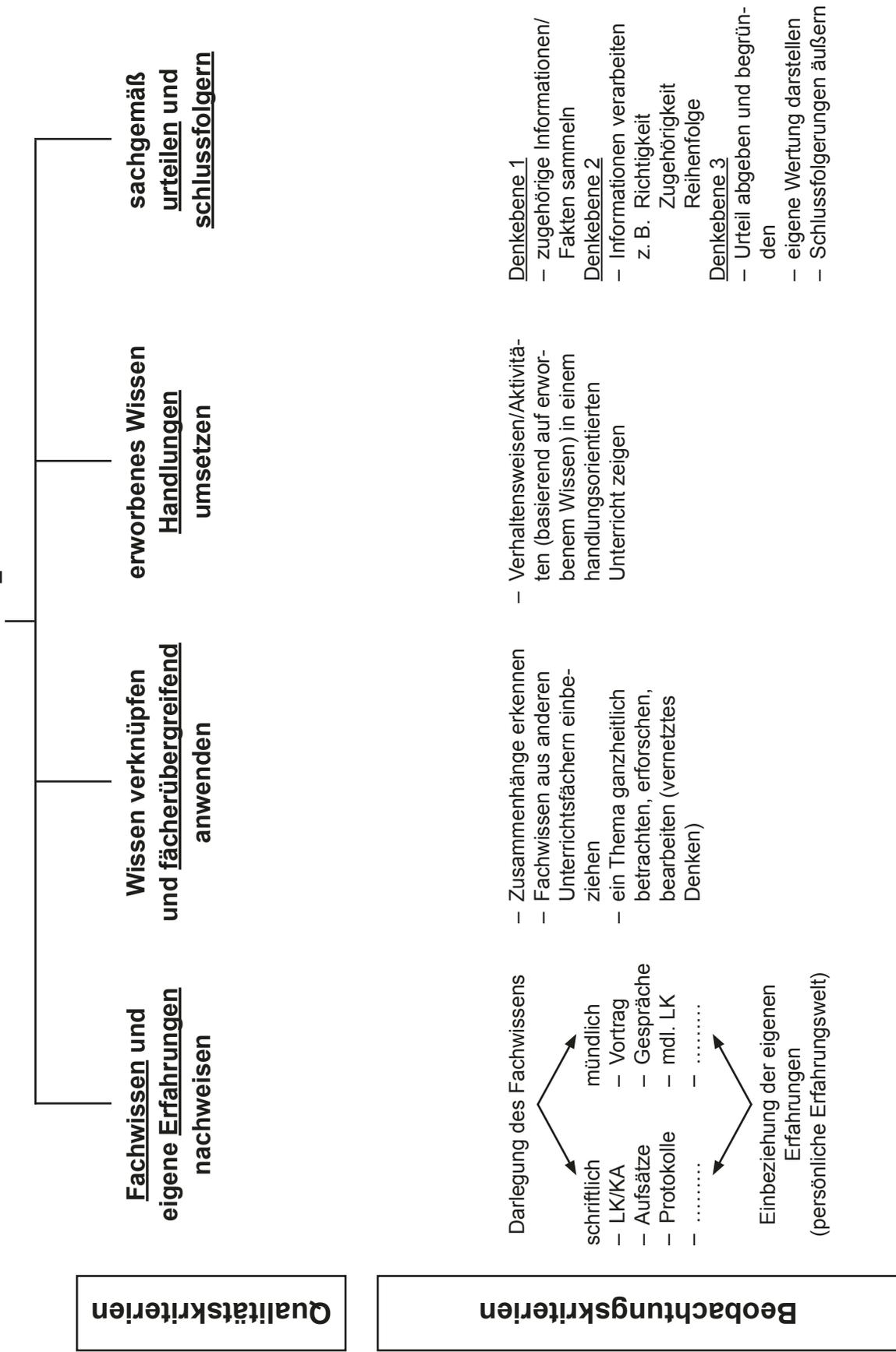
Verfahren:

- Präsentieren
- effektive Zeiteinteilung
- Aufgaben erfassen
- Einprägen (Spickzettel, Lernkartei, Vorbereitung auf Klassenarbeit)
- Einüben
- Anwenden
- Bewerten
- Visualisieren (MindMap, Plakat, Schaubild...)
- angemessene Darstellung und Gestaltung
- auf Vollständigkeit achten

Selbstkompetenz



Sachkompetenz





Anlage 2

ImPULS-Schule, Staatliche Regelschule Schmiedefeld

Plan der Einführung der Methoden zum Lernen

	Jahrgang 5		Jahrgang 6		Jahrgang 7		Jahrgang 8		Jahrgang 9		Jahrgang 10
		Deu	Erstellen einer Übersicht	Saku	Vergleichen	Bio	Anfertigen einer Gliederung	Deu	Zitieren/ Angeben von Quellen	Deu	
1. Training	Eine Aufgabe mit Hilfe eines Sachtextes lösen	Deu	Erstellen einer Übersicht	Saku	Vergleichen	Bio	Anfertigen einer Gliederung	Deu	Zitieren/ Angeben von Quellen	Deu	
2. Training	Das Wichtigste aus einem Text entnehmen	Deu	Erstellen eines Schaubildes	Saku	Beobachten	Natur	Erstellen einer Übersicht	MK			
3. Training	Lesen und Zeichnen von Statistiken und Diagrammen	Ma			Erklären/ Erläutern	MK					
4. Training	Beschreiben von Personen/ Gegenständen/ Vorgängen	Deu			Präsentieren	MK					
5. Training	Ordnen	Saku			Mind Mapping	MK					

Jahresplan der Einführung der Arbeitstechniken Schuljahr 2005/2006

Anlage 3

Arbeitstechniken	Einführung/ Wiederholung in Klasse/Fach	Zeit	Verantwortlich für dieses Schuljahr	Bemerkungen
Arbeit am Sachtext – best. Aufgabe – Wesentliches	5 Deutsch	– im September – im Dez./Jan.	Elvira Sylvia	
Lesen und Zeichnen von Statistiken und Diagrammen	5 Mathematik		Birgit	
Beschreiben	5 Deutsch		Elvira Sylvia	
Ordnen	5 Sachkunde		Birgit/Ina/Elke	
Erstellen einer Schautafel	6 Sachkunde		Birgit/Elke/Ina	
Erstellen einer Übersicht	6 Sachkunde		Birgit/Elke/Ina	
Beobachten	7 Natur		Corinna,...	
Vergleichen	7 Biologie		Ina	
Erklären/Erläutern	7 Morgenkreis		Heike/Sylvia	
Präsentieren	7 Morgenkreis		Heike/Sylvia	
Mind Mapping	7 Morgenkreis		Heike/Sylvia	
Anfertigen einer Gliederung	8 Deutsch		Udo	
Erstellen einer Übersicht	8 Morgenkreis		Christine	
Zitieren/Quellen angeben	9/10 Deutsch		Heike/Hb/Elvira	

- Sobald eine AT eingeführt ist, sollte diese in **allen Fächern und allen Klassenstufen** mit den Schülern trainiert werden.
- Die Schülerarbeitsblätter werden in den Lerntagebüchern aufbewahrt.
- Wurde eine AT eingeführt, wird dies mit ROT im Klassenbuch vermerkt.
- Wurde in einem Fach eine AT angewandt / geübt, ist dies mit GRÜN im Klassenbuch einzutragen.

Allgemeiner Arbeitsauftrag:

1. Warum bewegt sich Wer/Was ⇒ (Ursache der Bewegung)?
Erkläre ausführlich den gesamten Bewegungsablauf!
2. Veranschauliche dein Thema, d. h. die Bewegung und den Bewegungsablauf!
(z. B. durch Experiment, Modell, Fotos, Video, Rollenspiel ... kein übliches Plakat)

Legt euch eine gemeinsame „Materialbox“ (z. B. Schuhkarton) an – alles muss in der Schule bleiben!
Die „Materialbox“ ist in eurem Klassenraum stationiert und wird nur zu den „Natur“-Stunden in die Fachräume geholt!

Jedes Gruppenmitglied sammelt seine Blätter in einer geordneten Heftung!
(z. B. im „Natur“-Ordner, Aktendulli, Schnellhefter; keine losen Blätter!). In diese Heftung gehören unter anderem:

1. ein selbst gestaltetes Deckblatt
2. Ideenblatt mit Mind Map
3. allgemeiner Arbeitsauftrag
4. Persönliche Zielvereinbarung
5. Projektauftrag mit Planungstabelle
6. Literaturverzeichnis
7. verwendete, markierte Texte
8. nummerierte „Spickzettel“

Ideensammlung als Mind Map:

(wird von jedem Schüler in der Einstiegsphase als Ergebnis des Brainstormings eingefügt)

Persönliche Zielvereinbarung:

Während des Arbeitsprozesses nehme ich mir in Auswertung des Projektes „Stoffe“ aus Kl. 7 Folgendes vor:

*(Beispiel: – zur Rubric 2.2.: „Gespräche mit dem Partner“
Verbesserung von 1 BE (Bewertungseinheiten) auf 2 BE durch Arbeit mit einem anderen Partner)*

Konkreter Arbeitsauftrag der Gruppe:

(wird im gemeinsamen Gespräch zwischen Gruppe und Lehrer ausgehandelt und formuliert)

- 1
- 2

Präsentationsform:

.....
.....
.....
.....

Mein Planungsblatt

Std.Nr.	Datum/ Wochentag	Was tue ich heute? (Aktivitäten)	Was will ich in der nächsten Stunde tun?	Was muss ich mitbringen?
.....
.....
.....

Mein Literatur- und Informationsverzeichnis

am	Buch, Zeitschrift, CD-ROM, Video	zu Aufgabe	Seite	Teilüberschrift/Schlagwort	Spick- zettel Nr.
.....
.....
.....

Rubric (als Beispiel): Methodenkompetenz/„AT-Wesentliches aus einem Sachtext erfassen“

a) keine Markierungen, keine Randnotizen b) Stichpunktzettel fehlen bzw. zu lückenhaft		a) zwar markiert, aber nicht die wichtigen Operatoren und Schlüsselbegriffe, z. T. auch zu viel, kaum Randnotizen b) Stichpunktzettel lückenhaft, Sinn schwer fassbar		a) meist die richtige Operatoren und Schlüsselbegriffe markiert; sinnvolle, ausreichende Rand- notizen b) Stichpunktzettel sinnvoll und meist vollständig		a) richtige Operatoren und Schlüsselbegriffe markiert; sinnvolle, ausreichende Rand- notizen b) Stichpunktzettel sinn- voll und vollständig	
0 BE		1 BE		2 BE		3 BE	
Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer	Schüler	Lehrer

Bewertungsbrief:

Kriterium	BE	Qualitätsbeschreibung: <i>So gut habe ich die Anforderung erfüllt:</i>	Hinweise durch den Lehrer: <i>Ich schätze deine Leistung im Projekt wie folgt ein:</i>
Zusammenarbeit • Gleichberechtigte Arbeitsteilung • Gespräche mit dem Partner		<i>Selbsteinschätzung durch Schüler</i>	
.....
.....

4.3 Überfachliche Planungsebene

4.3.1 Erarbeitung eines Methodenlehrplans an der Grundschule Bechsteinschule Erfurt

Ziel der Erarbeitung war es, einen „roten Faden“ zu finden, mit dessen Hilfe die Lehrer eigenverantwortliches Lernen der Kinder initiieren und unterstützen können. Dabei galt es, Formen des sozial-kommunikativen und kooperativen Lernens sinnvoll mit der Vermittlung von Sachinhalten und der Entwicklung der Methodenkompetenz der Schüler zu verknüpfen. Ein übersichtliches und handhabbares Arbeitspapier sollte entstehen.

Angeregt und unterstützt wurde dieser Prozess durch eine unserer Kolleginnen, welche als Beraterin für didaktische Fragen ausgebildet und tätig ist. Sie erprobte mit Schülern und Lehrern verschiedene Methoden sozial-kommunikativen Lernens und kooperative Lernformen und führte dazu Trainingseinheiten durch. Sie leitete den schrittweisen Entwicklungsprozess gemeinsam mit einer an unserer Schule tätigen Fachberaterin und mit Unterstützung der Schulleitung.

Entstehung des Vorhabens

Im Vorfeld der Erarbeitung setzten wir uns mit folgenden Fragen auseinander:

- Welche Methoden und kooperativen Lernformen sind für welche Klassenstufen geeignet? (Dazu stellen wir fest, dass verschiedene Methoden und Lernformen in allen Klassen jederzeit einsetzbar sind.)
- Welche Voraussetzungen sind dafür notwendig?
- Wie können die Methoden aufeinander aufbauen?

Wir erkannten, dass wir uns abstimmen mussten, um die Arbeit effektiv und nachhaltig zu gestalten. Eine einmal eingeführte Methode konnte von allen Lehrern in der entsprechenden Klasse aufgegriffen, weitergeführt und vervollkommen werden.

So entstand die Idee, einen schulinternen Methodenlehrplan zu entwickeln. Dabei verbanden wir das gemeinsame Kennenlernen und Trainieren von kooperativen Lernformen mit der Erarbeitung des Planes. Dies eröffnete allen Kollegen Möglichkeiten, ihre Erfahrungen und Gedanken in den Prozess einzubringen und gleichzeitig selbst verschiedene Lernformen und Methoden kennen zu lernen und zu erproben.

In der Phase der schrittweisen Erarbeitung des Methodenlehrplanes nutzten wir insbesondere folgende Methoden kooperativen Lernens.

- Platzdeckchen
- Galeriespaziergang
- Nummerierte Köpfe
- Geben und Nehmen
- Denken – Austauschen – Besprechen

Genauere Informationen zu den genannten Arbeitsformen sind zum Beispiel in der vom THILLM 2002 veröffentlichten Broschüre „Entwicklung von Sozial- und Selbstkompetenz durch kooperatives Lernen“ zu finden.

Arbeitsschritte zur Entwicklung des Methodenlehrplans

Die gemeinsame Erstellung eines abgestimmten und übersichtlichen Planes erfolgte in mehreren Schritten über einen längeren Zeitraum. Die einzelnen Schritte integrierten wir in die fachliche Arbeit des Kollegiums im Rahmen unserer Dienstberatungen. Die Langfristigkeit der Arbeit ermöglichte die Integration von Phasen der Erprobung und Überarbeitung in den Prozess. Im Folgenden werden die wesentlichen Arbeitsschritte dargestellt.

1. Sammeln wichtiger Methoden, welche die Kinder bis zum Ende der vierten Klasse beherrschen sollen

Welche Methoden sollen die Kinder laut Lehrplan und nach unserer Erfahrung am Ende der vierten Klasse beherrschen?

Mit Hilfe des „Platzdeckchens“ sammelten wir in mehreren Gruppen arbeitsteilig alle Gedanken dazu und stimmten vier bis fünf wichtigste Methoden pro Gruppe ab. Per „Galerispaziergang“ verschafften wir uns einen Überblick über die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen.

2. Bearbeitung der Gruppenergebnisse und Finden von wichtigen Bereichen des Methodenlernens

Zwei Kolleginnen bearbeiteten die im ersten Schritt entstandenen Gruppenergebnisse. Es wurden neun Bereiche des Methodenlernens deutlich:

- Informationsbeschaffung
- Arbeitstechniken
- Gesprächsführung
- Korrektur/zweckmäßige Berichtigung
- Umgang mit Medien
- Informationen aus Texten
- Umgang mit Arbeitsmitteln
- Kontrolle
- Zeiteinteilung

Daraus entstand folgendes Raster:

Methodenraster Klasse ____		
1. Informationsbeschaffung	2. Arbeitstechniken	3. Gesprächsführung

3. Zuordnen von besonderen Schwerpunkten aus den Bereichen zu einzelnen Klassenstufen

Welche Methoden scheinen Ihnen in Ihrer Klassenstufe besonders wichtig? Woran arbeiten Sie immer wieder?

Der dritte Arbeitsschritt erfolgte wieder im Kollegium. Diesmal arbeiteten die Lehrer einer Klassenstufe in Gruppen zusammen. Zur Koordinierung der Gruppenarbeit wurde die Methode „Nummerierte Köpfe“ genutzt.

4. Reduktion der Bereiche und endgültige Zuordnung von Schwerpunkten zu Klassenstufen

In diesem Schritt bearbeiteten die zwei Lehrerinnen die Ergebnisse des Kollegiums ordnend. Sinnvoll ergab sich eine Zusammenfassung in nunmehr nur noch sieben Bereiche:

- Informationsbeschaffung (allgemein)
- Informationen aus Texten entnehmen (extra bedeutsam als wesentlicher Aspekt des Schriftspracherwerbs in der Grundschule)
- Gesprächsführung
- Umgang mit Medien
- Arbeitstechniken und Umgang mit Arbeitsmitteln
- Kontrolle und Korrektur
- Zeit einteilen

Weiterhin erfolgte die endgültige Zuordnung von Schwerpunkten der Bereiche zu Klassenstufen, wie im folgenden Beispiel dargestellt.

Gesprächsführung	Übungen
Klasse 1 Zuhören können Sich in Sätzen ausdrücken Klasse 2 Auf Gehörtes eingehen Klasse 3 Gesprächsregeln beachten Vorträge halten Klasse 4 Argumente finden und formulieren Zum Thema angemessen sprechen	

5. Sammeln und Zuordnen von kooperativen Lernformen, Übungen und methodischen Ideen, welche das aktive und eigenverantwortliche Lernen der Kinder beim Erwerb der in den Bereichen festgelegten Schwerpunkten besonders fördern

Welche kooperative Lernformen, Übungen und Ideen unterstützen das eigenverantwortliche und erfolgreiche Lernen Ihrer Schüler besonders?

Die Kolleginnen arbeiten dazu erneut in Gruppen auf Klassenstufenbasis unter Beachtung der verschiedenen Bereiche. Es wurde die Methode „Geben und Nehmen“ genutzt. Dies ermöglichte einen besonders breiten Austausch von Erfahrungen zur Fragestellung.

6. Zusammenfassung der Ergebnisse der Gruppen auf Klassenstufenbasis zum Entwurf des Methodenlehrplans der Schule

Die redaktionelle Zusammenschreibung nahmen wieder die beiden Lehrerinnen im Auftrag des Kollegiums vor.

Unter den Aspekten der Übersichtlichkeit und Sinnhaftigkeit wurden einzelne Arbeitsbereiche nochmals zusammengeführt. So entstanden die vier im Folgenden dargestellten Tabellen (Anlage 1). Sie bilden die Grundlage für planvolles, abgestimmtes und zielgerichtetes Handeln der Pädagogen in einer Klasse und auf einer Klassenstufe.

Die in der Mitte der Tabellen dargestellten Methoden stellen eine Vielfalt von Möglichkeiten aus dem Erfahrungsschatz aller dar, die den einzelnen Kollegen in unterschiedlichem Maße als methodisches Handwerkszeug geläufig sind. Deshalb besprechen, trainieren und reflektieren wir im Laufe des Schuljahres weitere dieser Methoden zur Bereicherung unseres Handlungsrepertoires wie schon bei der Erarbeitung des Methodenlehrplans erfolgreich praktiziert.

Dies geschieht unter Anleitung der Beraterin für didaktische Fragen in enger Zusammenarbeit mit der Schulleiterin im Sinne eines Methodentrainings für Lehrer und zum Beispiel im Rahmen der Gestaltung von Dienstberatungen.

Ausblick auf die weitere Arbeit

Seit Beginn des Schuljahres 2005/06 arbeiten die Lehrer unserer Schule mit dem gemeinsam erstellten Methodenlehrplan und erweitern diesbezüglich bewusst ihr eigenes Handlungsrepertoire.

Am Ende des Schuljahres ist geplant, diesen Prozess im Kollegium zu reflektieren, gesammelte Erfahrungen zu bündeln und gegebenenfalls in die Überarbeitung des Methodenlehrplanes einfließen zu lassen.

GS Bechsteinschule

Hans-Sailer-Straße 25
99089 Erfurt

Tel. 03 61/7 31 21 36

Fax 03 61/7 31 27 49

E-Mail: Bechsteinschule@gmx.de

<http://www.bechsteinschule.de>

Anlage 1

Informationsbeschaffung/Informationen aus Texten			
Ziele	Methoden	Ideen / Übungen	
<p>Klasse 1</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sinnerfassung in verschiedenen Texten • Fragen stellen • Antworten geben 	<ul style="list-style-type: none"> • zum Thema oder Überschrift assoziieren • Stichwortzettel anlegen • Gedankenaustausch in Partnergesprächen/ Karussell • Mind-Map • Überfliegendes Lesen • Markieren • Bebildern • Entwicklung der Lesekompetenz <ul style="list-style-type: none"> ◦ Assoziieren ◦ Antizipieren ◦ Überfliegendes Lesen ◦ Systematisches Lesen 	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen zum Text beantworten • Satzteile verbinden • Wort-Bild-Zuordnung • richtig – falsch/ja – nein • Geleertes austauschen/präsentieren 	
<p>Klasse 2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachschlagewerke nutzen • Einführung: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Wo finde ich Antworten? ◦ Wie finde ich Lösungen? • Wesentliches erkennen/benennen 			<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit im Finde fix • Übungen zur alphabetische Ordnung in Nachschlagewerken • Präsentation des eigenen Wissens – Fragen stellen und beantworten
<p>Klasse 3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zunehmend selbstständig verschiedene Quellen erkennen und nutzen • Möglichkeiten des Internet nutzen • Schlüsselwörter und Textstellen finden • Zielgerichtet Aufgaben beachten 			<ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von Lexika • Bücherei • Zeitungen/Zeitschriften • Geeignete Suchmaschinen nutzen – geeignete Stichworte zur Verkürzung der Suche im Internet • Zielgerichtet eigene Fragen stellen – Weg zum Ziel
<p>Klasse 4</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zielgerichtet geeignete Quellen erkennen und nutzen • Internet bewusst einsetzen • Selbstständig Texte bearbeiten • Arbeitsaufträge prüfen 			<ul style="list-style-type: none"> • Nutzen des Umfeldes • Schrittfolge zur effektiven Nutzung des Internet • Recherchen zu vorgegebenen Themen • Arbeit mit Stichpunkten • Aufgabenstellungen/Zusammenhänge erkennen

Arbeitstechniken/Umgang mit Arbeitsmitteln/Zeit einteilen				
Ziele	Methoden	Ideen / Übungen		
<p>Klasse 1</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgeräte kennen lernen/gezielt nutzen • Merkhilfen ausprobieren/nutzen • Lernmethoden erproben • Zeitgefühl entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundfertigkeiten erwerben <ul style="list-style-type: none"> • Ausschneiden/Kleben • Mit Lineal arbeiten • Schraffieren • Mit dem Zirkel arbeiten • Lernmethoden <ul style="list-style-type: none"> • Bebildern • Diagramm • Exzerpieren oder Herausschreiben • Kartenmethode • Lernplakat • Markieren • Mind – Map • Schaubild • Stichwortkette • Stichwortzettel • Tabelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Führen eines HA-Heftes • Buchstaben/Wörter/Silben finden, markieren • Lineal, Bleistift, Textmarker • Unterstreichen/einkreisen/markieren • Zeitvorgaben, ansatzweises Arbeiten mit der Uhr im Klassenraum • Einschätzung des WPL – Arbeit nach Zeiteinteilung 		
<p>Klasse 2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewusster Einsatz der Arbeitsgeräte • Merkhilfen bewusst nutzen • Lernmethoden zielgerichtet einsetzen • Zeit einteilen lernen 			<ul style="list-style-type: none"> • Signalwörter, Wortarten in Sachaufgaben, Sachverhalte mit Textmarker, Buntstiften hervorheben • Lernabschnitte nach Uhrzeit angeben • Kontrollzeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkt in Aufgabenstellung markieren • Markieren nach Fragestellung • Arbeit mit der Uhr • Aufgabenteile für weniger schnell arbeitende Schüler
<p>Klasse 3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Effektiver Einsatz der Arbeitsgeräte • Geeignete Lernmethoden auswählen • Merkhilfen zielgerichtet nutzen • Aufgaben mit Zeitlimit lösen 				
<p>Klasse 4</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entscheidung über Einsatz der Lernmethoden • Arbeitsgeräte bewusst zielgerichtet auswählen • Merkhilfen zum Lernen nutzen • Zeit bewusst nutzen, einteilen und ausschöpfen 				

Gesprächsführung Umgang mit Medien		
Ziele	Methoden	Ideen / Übungen
<p>Klasse 1</p> <ul style="list-style-type: none"> • zuhören können • sich in Sätzen ausdrücken • vorhandene Medien kennen lernen und nutzen <p>Klasse 2</p> <ul style="list-style-type: none"> • auf das Gehörte eingehen • Gespräche leiten • Nutzen der Medien außerhalb des Unterrichtes • Bibliothek <p>Klasse 3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln bewusst einhalten • Vorträge zu ausgewählten Themen halten • Gezielte Computernutzung durch Aufgabenstellungen <p>Klasse 4</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewusst argumentieren • zum Thema angemessen sprechen • zweckmäßige und zielgerichtete Auswahl verschiedener Medien • Auseinandersetzung mit Vor- und Nachteilen der verschiedenen Medien 	<p>Zur Vorbereitung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bilderallie • Bilddikta • Collage • Filmausschnitt • Schreibgespräch • Rollenspiel <p>Zuhören</p> <ul style="list-style-type: none"> • Blickkontakt üben <ul style="list-style-type: none"> ◦ Augen zeigen Gefühle • Ich erzähl dir was <ul style="list-style-type: none"> ◦ Das „Stille Post“-Prinzip • Körpersprache <ul style="list-style-type: none"> ◦ Ich antworte dir • Die Stimme einsetzen <p>Sprechen üben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stärken nutzen und Ängste meistern • Ich spreche über mich • Ich spreche über ein Thema <p>Miteinander sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stummes Malen zu dritt • Ich höre zu und antworte dir <p>Gespräche leiten / Argumentieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Tag beginnt • Pro und Contra 	<ul style="list-style-type: none"> • Morgenkreis/Abschlusskreis • Gesprächsregeln erkennen/trainieren • Gesprächspartner ansehen <ul style="list-style-type: none"> • Morgenkreis/Abschlusskreis • Werten von Gehörtem • Begründen der Meinung • Zusammenfassung • Kinderlexikon zur Vorbereitung nutzen <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsregeln erkennen • Diskussionen führen • Auswertung eines Vortrages nach Schwerpunkten • Nutzen des Computers zur <ul style="list-style-type: none"> ◦ Wiederholung/Festigung durch Lernspiele ◦ Vorbereitung Niederschriften usw. durch Schreibprogramm <ul style="list-style-type: none"> • Reflektierende Gesprächsführung • Gespräche in Gruppen leiten • Zeitungsschau • Klassenzeitung erstellen • Werbespot bewerten/nutzen • Wandzeitung/Plakat

Kontrolle/Korrektur		
Ziele	Methoden	Ideen/Übungen
<p>Klasse 1</p> <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Lehrerkontrolle • Selbstkontrolle mit Lösungsblatt • sauberes Durchstreichen • Berichtigung einführen <p>Klasse 2</p> <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Methoden der Selbstkontrolle kennen lernen • zweckmäßige Berichtigung <p>Klasse 3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung verschiedener Kontrollmöglichkeiten • Berichtigung nach Leitfaden <p>Klasse 4</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewusst und sorgfältig verschiedene Kontrollmöglichkeiten nutzen • Lernzuwachs durch gezielte Berichtigung 	<p>Kooperative Lernformen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle im Tandem • Bienenschwarm • Buddy-Bock/Mein Taschenbuch • Eckengespräch • Doppelkreis (Kugellager/Karusell) • Expertenrunde (Puzzle) • Galerie • Graffiti • Gruppen Mind-Map • Interview • Platzdeckchen • Geben und Nehmen 	<p>Ideen/Übungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Das hat mir Spaß gemacht. ◦ Das ist mir leicht/schwer gefallen. • Fehlerquelle erkennen • Wörterbuch/Kontrollblätter/Buch nutzen • Selbst-/Partnerkontrolle • Gemeinsames Muster üben • Partnerübung bei Berichtigung • Heftaustausch • Hilfsmittel wählen • Stetige Forderung – Automatisierung • Verschiedene Möglichkeiten der Berichtigung nutzen

4.3.2 Epochenunterricht in der Lobdeburgschule in Jena – ein Beispiel für schulinterne Lehr- und Lernplanung

1. Ausgangssituation – der Weg zum Epochenunterricht

Die Entscheidung zum Epochenunterricht ist ein Ergebnis langjähriger und intensiver Arbeit der Kollegen unserer Schule. Bereits im Schuljahr 1995/1996 gab es erste strukturelle Überlegungen, die damals gültigen Lehrpläne den gesellschaftlichen Anforderungen an die Schulbildung anzupassen. Primäres Ziel war es, eine Thematik für die Schüler komplex, allseitig, umfassend und ganzheitlich aufzubereiten. Da diese Aufgabe nicht sofort für alle Jahrgangsstufen zu bewältigen war, konzentrierten wir uns zunächst auf Jahrgang 7, da die Jahrgänge 5 und 6 als Orientierungsstufe galten. Die guten Erfahrungen und Ergebnisse in dieser Klassenstufe motivierten uns dazu, den gesamten Lehrplanstoff epochal zu durchdenken. Damit wurde der traditionelle, klassenstufenbezogene Fachunterricht für die Epochen aufgelöst.

Im Schuljahr 2000/2001 waren die schulinternen Neustrukturierungen abgeschlossen und für alle Jahrgangsstufen verbindlich. Seitdem ist der Epochenunterricht ein fester Bestandteil unseres Schulkonzeptes und wird ständig evaluiert und weiterentwickelt. Die Thüringer Lehrpläne bestärkten uns in unseren Forderungen nach fächerübergreifendem Lehren und Lernen, nach der Schaffung günstiger Lernsituationen, nach Absicherung einer breiten Grundbildung und nach der Gestaltung eines lebensverbundenen Unterrichtes.

Im Epochenunterricht erwerben die Schüler ein dem Alter entsprechendes, umfassendes, abgerundetes Wissen. Sie lernen, Wissen als Wert zu begreifen und fächerübergreifend zu denken. Durch den lebensnahen Epochenunterricht erhalten die Schüler eine verstärkte Praxisorientierung.

2. Planung, Durchführung und Bewertung des Epochenunterrichts

Bezug zu Dimensionen schulinterner Planung: Fächerübergreifende Lernbereiche Überfachliches

Nach langen Überlegungen und heftigen Diskussionen in den Epochenarbeitsgruppen einigten wir uns auf folgende Epochenabläufe. Grundsätzlich entschieden wir, die Epochenzeit auf die 5. und 6. Stunde (Doppelstunde) zu legen, um zeitlich offen zu sein für Unterrichtsgänge und Exkursionen. Jede Klasse beginnt mit einer anderen Epoche und durchläuft alle weiteren nach dem Rotationsprinzip.

Ablaufplan:

Klassenstufe	Wochentage	Anzahl der Epochen (EP)	Anzahl der Stunden je Epoche
5	3 (Mo, Mi, Fr)	3 (je 4 Wochen) ab Januar	12 Doppelstunden
6	3 (Di, Mi, Do)	6 (3 große EP je 6 Wochen anschließend 3 kleine EP je 3 Wochen)	18 Doppelstunden (große EP) 9 Doppelstunden (kleine EP)
7 + 8	5	6 (3 große EP je 6 Wochen anschließend 3 kleine EP je 3 Wochen)	30 Doppelstunden (große EP) 15 Doppelstunden (kleine EP)
9	5	4 (je 6 Wochen)	30 Doppelstunden (große EP)
10	2 × 14 Tage Epoche im 1. Schulhalbjahr		

Ausschlaggebend für die Planung waren diese Überlegungen:

- Durch die Neubildung der 5. Klassen und die Einführung neuer Unterrichtsmethoden erschien ein Beginn im Januar als sinnvoll. Die Epochenzeit begrenzt sich auf drei Wochentage (Montag, Mittwoch, Freitag).
- Ihre Fortsetzung findet die Epochenarbeit in Klasse 6 mit 6 Epochen im Schuljahr ebenfalls an drei Tagen der Woche (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag).
- In Klassenstufe 7, 8 und 9 erfolgt der Epochenunterricht während der Epochenzeit täglich. Aufgrund der Betriebspraktika in Klasse 9 war eine Reduzierung der Epochen auf viermal 6 Wochen notwendig. Die abschlussbezogene Klasse 9 hat keinen Epochenunterricht.
- In Klasse 10 erfordert die Epochenarbeit von den Schülern noch größere Eigenverantwortung und Lernkompetenz. Im ersten Schulhalbjahr finden zwei vierzehntägige Epochen durchgänge statt. Sie tragen Projektcharakter.

Inhaltlich und thematisch gibt es feste Richtlinien. Die methodische Umsetzung obliegt dem jeweiligen Fachlehrer. Durch die unterschiedlichen Fachkombinationen der Teamlehrer macht sich eine jährliche Aktualisierung der Ablaufpläne erforderlich. Die Planung wird vereinfacht, wenn die Kollegen weitestgehend in einem Jahrgangsteam unterrichten und bereit sind, dies auch fachfremd zu tun. Nur so kann gewährleistet werden, dass sich ein roter Faden durch die Epoche zieht.

Der Epochenunterricht stellt auch besondere Anforderungen an den Schüler: ein großes Maß an fachübergreifendem Denken, Kreativität, große Sorgfalt und Termintreue beim Anlegen des Epochenhefters. Die Schüler müssen sich darüber bewusst sein, dass bestimmte Unterrichtseinheiten nur epochal unterrichtet, abgeschlossen und bewertet werden. Im Zeugnis wird jedem Schüler pro Epoche eine Note dokumentiert, welche nicht versetzungsrelevant ist. Diese Bewertung ist das Resultat aus verschiedenen Leistungsnachweisen. Aus den Fachnoten und der Note des Epochenhefters ergibt sich die Gesamtnote für die Epoche, die auf dem Zeugnis erscheint. Der Epochenhefter enthält alle Unterrichtsergebnisse, Untersuchungen und Studien, die nach dem Inhaltsverzeichnis geordnet werden (Lehrplan Epoche). Zusätzlich kann der Schüler themenbezogenes Material der Sammlung beifügen. In jedem Fall sollte am Material ein Arbeitsprozess ersichtlich sein. Bei den Epochenheftern handelt es sich zur Zeit noch um schlichte, aber stabile Papphefter, die die Schule bereitstellt. Die künstlerische Gestaltung sowie die Vollständigkeit, Sorgfalt und Sauberkeit fließen in die Bewertung ein, die ein Teamlehrer vornimmt.

Zur Einstimmung auf das aktuelle Epochenthema nutzen die Lehrer und Schüler den Morgenkreis. Hier ergibt sich in angenehmer Atmosphäre eine Annäherung an das Thema. Es gelingt, erste Fragen aufzugreifen und Erwartungen zu vergleichen. Methodisch bietet sich zum Beispiel die Erstellung einer Mind Map an, welche am Ende der Epoche wiederum im Morgenkreis vervollständigt und überarbeitet wird, um den Kreis zu schließen.

Die dargestellte Arbeitsweise erfordert eine enge Zusammenarbeit aller Kollegen. So werden auch Ausarbeitungen, Materialien und bewährte Unterrichtskonzepte selbstlos an Kollegen weiter gereicht. Im Laufe der Zeit ergab sich ein riesiger Fundus, der in transportablen Plastikkisten aufbewahrt und weiter gegeben wird. So existiert für jede Epoche mindestens eine Kiste (Epochenkiste).

Aufgaben für die nächste Zeit sind,

- die Schüler zu einer Selbsteinschätzung der Arbeit in der Epochenzeit zu befähigen und zu motivieren;
- im Lehrerarbeitsraum die bewährten Unterrichtsmaterialien gemeinsam mit den Epochenplänen systematisch in Ordnern allen Kollegen zur Verfügung zu stellen.

3. Fazit:

Nach Abwägung von Problemen und Vorteilen des Epochenunterrichts fiel die Entscheidung eindeutig zu Gunsten des Epochenunterrichts.

Lobdeburgschule

Staatliche Reformpädagogische Grund- und Regelschule

Unter der Lobdeburg 4

07747 Jena

Tel. 0 36 41/33 11 48

Fax 0 36 41/38 00 26

<http://www.lobdeburgschule.de>

Planungsunterlagen Beispiel aus Klasse 8 Epoche „Der Mensch“

Anlage 1

Stunden Fächer	Thema	inhaltliche und methodische Empfehlungen	Medienempfehlungen
1.	Bio Die Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammensetzung der Nahrung: Nährstoffe und Grundbausteine • Nachweisexperimente 	LB, Tabellen, Schülerexperiment, Lehrer – Demonstrationsexperimente (LDE)
2.	Bio Die Verdauung		
3.	Bio Die Verdauungsorgane	<ul style="list-style-type: none"> • Bau und Funktion der Verdauungsorgane • Zusammensetzung der Mahlzeiten: Fast Food 	Stempel, Bildtafel, Video „Verdauung“, Mikropräparate: Dünndarmzotten, Video „Fast Food“, „Gesundes Frühstück“
4.	Bio Der Herz- und Blutkreislauf	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Aufgaben des Blutes: Blutzellen und ihre Aufgaben • Blutgefäße: Arterien – Venen – Kapillaren • Bau und Funktion des Herzens • Blutkreislauf: Körper- und Lungenkreislauf • Schädigung des Herzens 	Bildtafel: Blutkreislauf, Pulsmesser, Mikropräparate: Arterie – Vene Mikropräparate: „Blut“, Video „Blut und blutbildende Organe“, Video „Blut ist nicht unbegrenzt vorhanden“ Modell, Bildtafel, AB, Video „Herz und Kreislauf“
5.	Bio Der Herz- und Blutkreislauf		
6.	Bio Die Blutgruppen und das Immunsystem	<ul style="list-style-type: none"> • Infektionskrankheiten • Passive und aktive Immunisierung 	Video „Infektion und Abwehr“, Video „Aids – Was du schon immer wissen wolltest“
7.	Bio AIDS	<ul style="list-style-type: none"> • Vergleich zwischen Infektionen wie Mumps und AIDS • Vorbeugende Maßnahmen 	Bildtafel, LB, LDE, AB, Videos „Lungen und Atemwege“, „Nieren und ableitende Harnwege“
8.	Bio Die Atmung	<ul style="list-style-type: none"> • Teile des Atmungssystems • Gasaustausch in der Lunge • SV: Gesunderhaltung – Schädlichkeit des Rauchens 	
9.	Bio Die Atmung		
10.	Bio Der Energiestoffwechsel	<ul style="list-style-type: none"> • Organe mit Ausscheidungsfunktion: Haut-Lunge-Niere • Zusammenwirken der Organsysteme 	
11.	D „Solcher Habitus war ihm zum Bedürfnis geworden“	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau einer Novelle • Selbstständige Schülerarbeit (SSA): Lesen der Novelle, Arbeit am Text • Interpretation • Schilderung • Literarische Charakteristik 	Videos, Gottfried Keller „Kleider machen Leute“, AB
12.	D Die Goldacher Bürger		
13.	D Die Schlitzenzüge und das Gebärdenspiel		
14.	D Die literarische Charakteristik Nettchens		

Stunden Fächer	Thema	inhaltliche und methodische Empfehlungen	Medienempfehlungen
15. Ku	Kleidung als Ausdruck eines Lebensgefühls	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung • Lehrerverkleidung • Gruppenarbeit: <ul style="list-style-type: none"> → Funktion der Bekleidung → historische Betrachtung → Schuhe im Wandel der Zeiten → Kopfbedeckungen früher und heute • Gruppenarbeit 	Fotos, Reproduktionen, Kleidungsstücke, Bücher
16. Ku	Verkleidung	<ul style="list-style-type: none"> • Wovon wird unsere Kleidung bestimmt? • Eigenschaften und Eigenfarben einer Person (Fragebogen ausfüllen) 	Fragebogen
18. Ku	Eigenschaften und Eigenheiten einer Person in Form und Farbe	<ul style="list-style-type: none"> • SSA: Stoffe und Schminke erproben • Praktische Übungen zu: <ul style="list-style-type: none"> → Materialien → Farben und Strukturen → Proportionen 	Stoffreste, Schere, Kleber
19. Ku	Eigenschaften und Eigenheiten einer Person in Form und Farbe		
20. Eth	Betrachtungen über den Menschen aus biologischer und religiöser Sicht	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederholung: christliche Schöpfungsgeschichte (Arbeit an LB-Texten) • Der Mensch als kulturelles Wesen • Ausdrucksformen der menschlichen Kultur 	LB Ethik 7/8
21. Eth	Betrachtungen über den Menschen aus biologischer und religiöser Sicht		
22. Eth	Der Mensch als kulturelles und soziales Wesen	<ul style="list-style-type: none"> • SSA: Arbeit an Stationen 	Knigge
23. Eth	Knigge	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Umgangsformen – Knigge 	
24. Geo	Wird die Erde für die Menschheit zu klein?	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerungswachstum: <ul style="list-style-type: none"> → Ursachen → Möglichkeiten der Regulierung → Bevölkerungspyramiden • Merkmale des Entwicklungsstandes: <ul style="list-style-type: none"> → der Industrieländer → der Schwellenländer → der Entwicklungsländer 	Statistiken, LB, Atlas
25. Geo	Das Nord-Süd-Gefälle		

Stunden Fächer	Thema	inhaltliche und methodische Empfehlungen	Medienempfehlungen
26.	Geo Leben in einem Entwicklungsland: Nicaragua	<ul style="list-style-type: none"> • Beweis: Nicaragua ist ein Entwicklungsland • Landeskunde 	Briefe aus Nicaragua – Partnerschule
27.	Geo Leben in einem Schwellenland: Brasilien	<ul style="list-style-type: none"> • SSA: Erarbeitung von Fakten über Brasilien • Entwicklungstendenzen • Soziale Gegensätze 	
28.	Geo Leben in einem Schwellenland: Brasilien		
29.	Geo Leben in einem Industrieland: Japan	<ul style="list-style-type: none"> • Topografie: <ul style="list-style-type: none"> → Inseln → Städte → Industriezentren • SSA: Merkmale eines Industrielandes am Beispiel Japans • Befragung japanischer Studenten • SV: Leben in Japan 	Atlas Weltkarte LB
30.	Geo Leben in einem Industrieland: Japan		

5. Abbildungen:



Präsentation Epoche „Römisches Reich“ Klasse 6



Epochenhefter Klasse 6



Epoche „Was ist der Mensch“ Klasse 8



4.3.3 Der Methodenlehrplan als ein Planungsinstrument auf der überfachlichen Ebene an der IGS „Grete Unrein“ Jena

Die Integrierte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe (IGS) „Grete Unrein“ in Jena ermöglicht ihren Schülern die Bildungsabschlüsse Hauptschulabschluss, Qualifizierender Hauptschulabschluss, Realschulabschluss und Abitur. Weil der Unterricht integrativ organisiert ist, lernen Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Berufszielen gemeinsam in einer Lerngruppe.

Zu den Kernzielen des Unterrichts (nicht nur) an unserer Schule gehört die Befähigung von Schülern zum selbstständigen, kooperativen und effizienten Lernen. Um dieses Ziel erreichen zu können, müssen die Schüler systematisch bestimmte Lern- und Arbeitstechniken erwerben (Methodenlernen). Diese sind für alle Fächer bedeutsam und legen das Fundament für einen lebenslangen Lernprozess.

Die Kollegen unserer Schule, welche das systematische Training von Methoden in ihren Unterricht integrierten, stellten schnell fest, dass einzelne Trainingsstunden oder Projektstage nicht ausreichen, um die Schüler erfolgreich mit grundlegenden methodischen Fragen und Vorgehensweisen vertraut zu machen. Damit Schüler tatsächlich methodische, kommunikative und soziale Kompetenzen sicher beherrschen und anwenden können, müssen die dafür notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten systematisch eingeführt und regelmäßig gepflegt werden. Eine entscheidende Voraussetzung dafür ist, dass sich alle Kollegen der Schule auf ein einheitliches Vorgehen in Sachen Methodenlehren und -lernen einigen, also das einheitliche Vorgehen auf der überfachlichen Ebene planen⁶.

Unter maßgeblicher Vorgabe der Fachschaft Deutsch und unter Einbeziehung aller Fachschaften wurde deshalb an der IGS ein schulinterner Methodenlehrplan entwickelt, der verbindlich für die Klassen 5–10 u. a. festlegt:

- die Klassenstufe, in der die Methode eingeführt wird,
- die Definition des Kerninhaltes der Methode,
- die Schrittfolge für die Arbeit mit Hilfe der Methode,
- die Nutzung/den Ausbau der Methode auf einem höheren Anforderungsniveau in den folgenden Schuljahren.

Der von der Fachschaft Deutsch erarbeitete Entwurf des Methodenlehrplanes wurde nach einer schulinternen Fortbildung zum Thema Methodenlernen und der Diskussion in den Fachschaften von der Lehrerkonferenz als verbindliche Arbeitsgrundlage verabschiedet.

Die Verantwortung für die systematische Arbeit mit diesem Planungsinstrument liegt in den Jahrgangsteams, die beginnend ab der Klasse 5 mit den Schülern einen Methodenhefter anlegen und das Training der Methoden im Team koordinieren. Die Definition des Kerninhaltes zu den einzelnen Methoden (→ Operatoren) erhalten die Schüler als Arbeitshilfe, die sie im Unterricht, zur Erledigung der Hausaufgaben und während der Leistungskontrollen verwenden dürfen und sollen.

Bislang konzentriert sich der Methodenlehrplan auf die Systematisierung von kognitiven Methoden (Methoden zum Lernen) und metakognitiven Methoden (Methoden zum Lernen lernen). Darauf aufbauend ist zukünftig eine Ergänzung des Planes durch Methoden des kooperativen und kommunikativen Lernens notwendig⁷. Auf den folgenden Seiten wird das Herzstück des Methodenlehrplans, die Planung der Einführung der Methoden in den Jahrgangsstufen vorgestellt.

Den vollständigen Methodenlehrplan finden Sie im Internet unter folgender Adresse:

<http://www.igsjena.de/content/file/methoden.pdf>

⁶ Planungshilfen für das systematische Methodentraining an der Schule werden im ThiLLM-Heft 67 „Training methodischer und sozialer Fähigkeiten“, im ThiLLM-Heft 113 „Lass es mich selbst tun“ und über die Internetseiten www.lernkompetenz.th.schule.de vorgestellt.

⁷ Weitere Informationen dazu finden Sie in den Publikationen der Realschule Enger (siehe folgende Adresse: http://www.rsenger.de/index.php?option=com_content&task=view&id=41&Itemid=90).

IGS „Grete Unrein“ Jena; Schulinterner Methodenlehrplan

Klasse 5

Inhalte	Arbeits- und Lerntechniken
<p>Erzählen: Einleitung, Hauptteil, Schluss, Folgerichtigkeit, Tempusformen</p> <p>Berichten über Erlebnisse und Ereignisse</p> <p>Beschreiben von Gegenständen</p> <p>Kurzvortrag: freies Sprechen mit/ohne Stichwortzettel</p> <p>Äußern und Begründen von Standpunkten, Wertung</p> <p>Führen von Gesprächen = Gesprächsregeln aufstellen</p> <p>Bewältigen von Alltagssituationen: sich entschuldigen, streiten, einigen, sich beschweren, telefonieren, um Rat fragen, sich vorstellen</p> <p>Vorbereitung des Erörterns ab Klasse 6</p> <p>Kreatives Schreiben: freies Schreiben nach Impulsen (Reiz- und Lieblingswörter, Comic), Reise- und Lese-tagebuch</p> <p>Einführen des Vergleichens, Auswerten von Tabellen, Statistiken, Karten → Geografie, Geschichte</p> <p>Bibliotheksbesuch in Schulbibliothek</p>	<p>Lesen und Vorlesen = Fehlerlesen</p> <p>Unterstreichen, Gliedern von Texten in Sinneinheiten, Untersuchen und Planen einer Darstellung, Formulieren</p> <p>Informationsquellen: sich und andere informieren, Benutzen von Nachschlagewerken</p> <p>Kurzvortrag: lautes Sprechen mit/ohne Stichwortzettel, Hörerkontakt, erstes Tafelbild entwerfen, Einsatz von Hilfsmitteln</p> <p>Gedichtvortrag: lautes Lesen, Sprechtempo, erste Inhaltsdeutungen, Angaben zum Anlass, Stimmungen</p> <p>Beobachten: Einprägen, Ordnen, Gliedern, Überprüfen, Begründen, Zusammenfassen</p> <p>Gesprächsregeln festlegen</p> <p>Aktives Zuhören: Bilder zu Texten entwerfen, Vorarbeit für Textaufgaben Mathematik</p> <p>Projekt: Lernen lernen (Lerntipps, Lerntypentext, Vorbereiten einer Klassenarbeit); Wie mache ich Hausaufgaben? Wochenplan und Freiarbeit (ab 2. Schulhalbjahr); Gruppenarbeit</p>

Klasse 6

Inhalte	Arbeits- und Lerntechniken
<p>Erzählen: Neue Gestaltungselemente (Dialoge, Ausdrucksverstärkung, Überschriften, 1. Strukturelemente des Erörterns)</p> <p>Berichten: verschiedene Berichte vergleichen (Sportbericht, einfache Form des Protokolls → Werken, Meldung)</p> <p>Beschreiben: Vorgänge (Rätsel, Gebrauchsanweisung, Fachwörter anwenden, Einfügen von Skizzen und Zeichnungen)</p> <p>Kurzvortrag: Freies Sprechen mit und ohne Stichwortzettel, besonders zur Handlungsanleitung (Spiel- und Bastelanleitungen), Anlegen von Stichwortsammlung – Mind-Map</p> <p>Äußern und begründen von Standpunkten, Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten, Bewerten durch die Klasse üben</p>	<p>Lesen, Vorlesen, Nacherzählen, Spielen von Rollen</p> <p>Markieren, Gliederung anlegen, Vergleichen Nachfragen</p> <p>Informationsquellen nutzen: Lexika, Lehrbücher, Kursbücher</p> <p>Kurzvortrag: Kommunikationstechnik nutzen (Recorder, Lichtschreiber, Projektor ...), freies Sprechen</p> <p>Gedichtvortrag: Lautes Lesen üben, Pausen, Betonung, erste Interpretationsansätze</p>

Inhalte	Arbeits- und Lerntechniken
<p>Führen von Gesprächen (Zustimmung, Einwand) schriftliche Versuche (evtl. Schülerzeitung)</p> <p>Alltagssituationen: Ausfüllen von Formularen, Planen eines Vorhabens, Briefe nach Absicht und Adressat schreiben</p> <p>neu: Vorbereitung des Erörterns und</p> <p>Interpretierens: Erfassen des Ich-Erzählers, von Motivation und Verhalten der Figuren in epischen und dramatischen Texten, Anbahnen des Verständnisses für das unterschiedliche Verhältnis von Dichter und Sprecher, Deuten künstlerischer Bilder, Vergleichen von verschiedenen Gedichten zu einem Thema, Erfassen von Spielern und Gegenspielern in dramatischen Texten und des Typischen des Genres Dramatik</p> <p>Kreatives Schreiben: Beiträge für die Schülerzeitung, LESETAGEBUCH, TAGEBUCH</p>	<p>Nutzen von Stichwortkatalogen</p> <p>Üben verschiedener Möglichkeiten der Hefterführung; Hinführen zur selbstständigen Bibliotheksbenutzung, Arbeit mit Lernkartei</p> <p>Aktives Zuhören: Bilder zu Texten entwerfen (Vorarbeit für Textaufgaben Mathematik und das Interpretieren)</p> <p>Fächerübergreifendes Projekt „Mythen“ (D, Eth, Ge, Ku, We, Gg, Eng, RI)</p> <p>Neu: Die Unterscheidung von allgemein-sprachlichen und fachsprachlichen Bezeichnungen wird eingeführt und verlangt!</p> <p>Wie bereite ich mich auf Klassenarbeiten vor? (Lernen lernen)</p> <p>Wochenplan und Freiarbeit: Festlegen der Regeln</p> <p>Gruppenarbeitsformen</p>

Klasse 7

Inhalte	Arbeits- und Lerntechniken
<p>Erzählen, Nacherzählen unter Beachtung unterschiedlicher Absichten und Erzählperspektiven (weitgehend abschließend)</p> <p>Berichten, Protokollieren für den Fachunterricht → Chemie, Physik</p> <p>Beschreiben von Personen und Bildern, Erfassen und Benennen des Wesentlichen und Typischen</p> <p>Kurzvortrag: Stichwörter notieren, zusammenfassen</p> <p>Interpretieren und Analysieren literarischer Texte (Pointe, Strophe, Vers, Dialoge, Erfassen von Figuren und ihres Verhaltens, Werten dessen, lyrisches Ich erkennen, sprachliche Besonderheiten deuten)</p> <p>Begründen und Diskutieren von Meinungen zu Sachverhalten, Einhalten der Regeln</p> <p>Alltagssituationen: Begrüßung, Vorstellen von Personen, Rechtfertigen, Fragebogen ausfüllen, Telegramme formulieren</p> <p>Arbeiten an Tabellen, Statistiken und Karten → Geschichte; Geographie</p> <p>Bibliotheksbesuch der Abbe-Bücherei: Einführung in die Arbeit im Lesesaal, Ausgabe von Themen durch Fachlehrer zu einem fachübergreifenden Projekt, das im Lesesaal bearbeitet werden soll</p>	<p>Szenisches Gestalten von einfachen, problemhaften Situationen, dialogisches und szenisches Lesen, besonders dramatischer Texte, auch pragmatischer Stoffe</p> <p>Sammeln, Ordnen, Verbinden von Fakten, Werten</p> <p>Informationsquellen: Selbstständiges Arbeiten mit Nachschlagewerken (Duden, Lexika, Fachbücher), neu: Quellenangaben auf wissenschaftlichem Niveau</p> <p>Kurzvortrag: Einsatz von Stimme, Gestik, Mimik, Formulieren von Redeeinstieg und -ende</p> <p>Arbeit am Gedichtvortrag (Pausen, Rhythmus)</p> <p>Vergleichen in verschiedenster Weise üben</p> <p>Schreiben und Gestalten mit Hilfe des PC, Textverarbeitungsprogramm, selbstständige Bibliotheksbenutzung</p> <p>Aktives Zuhören: Sachtextarbeit (Wiedergabe der Aufgabenstellung und des Inhaltes), Umsetzen von Texten</p> <p>Gespräche/ Diskussionen führen</p>

Klasse 8

Inhalte	Arbeits- und Lerntechniken
<p>Erzählen – Nacherzählen aus unterschiedlichen Perspektiven, Wiedergeben von Gedanken, Empfindungen aus Natur, Technik, Umwelt, Soziales</p> <p>Berichten zu praxisbezogenen Kommunikationssituationen (Zeugenaussagen, Stundenergebnissen, Sportberichten ...) Protokollieren von Verlauf und Ergebnis, von Versammlungen, Diskussionen, Unterrichtsstunden, Experimenten</p> <p>Beschreiben von komplizierten Gegenständen und Vorgängen, Charakterisieren von Personen, sowie künstlerischen und pragmatischen Texten</p> <p>Gestalten von Kurzvorträgen/Diskussionen über problemhafte Sachverhalte (Werten)</p> <p>Gedichtinterpretation in Anfängen einführen</p> <p>Erörtern von Aufgabenstellungen vorgegebener Probleme, (Einführung in Analyse der Aufgabe, Erarbeiten von Teilproblemen, Pro und Kontra, Sammeln von Stoff, Planen, Formulieren und Überarbeiten der Lösung)</p> <p>Argumentieren: Analyse der Aufgabe, Formulieren des eigenen Standpunktes, Belegen, Widerlegen mit geeigneten sprachlichen Mitteln</p> <p>Alltagssituation: Anfertigung des Lebenslaufs, Schreiben von Briefen an Behörden, Verhandeln in Mustersituationen</p> <p>Inhaltsangaben zu epischen u. dramatischen Texten schreiben</p> <p>Kreatives Schreiben: Festhalten v. Augenblicken in „Augenblickstexten“</p> <p>Interpretieren: Charakterisieren von Figuren, Verhältnis von Text – Werk – Zeit – Beziehung herausarbeiten, Merkmale der Satire, Ironie, Interpretieren von kurzen Szenen, Novellen (Merkmale)</p>	<p>Szenisches Gestalten</p> <p>Randnotizen, Gliederung; Inhaltsangabe verfassen</p> <p>Informationsquellen nutzen: Filmische und graphische Quellen, Bedeutungswörterbuch, Kataloge in Bibliotheken, Angebote von Verlagen und Büchereien nutzen</p> <p>Kurzvortrag: Selbsteinschätzung, Problemsuchen, Bewertung, Anknüpfen an Vorredner, eventuell Texte mit Mimik unterlegen, zeichnerisch umsetzen, Tafelbild oder Arbeitsblatt zum KV entwerfen, Medieneinsatz</p> <p>Erkennen und Anwenden von Textstrukturen: Reflexion von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Texten (informierender KV und informierender Sachtext, Erzählen und Schildern ...)</p> <p>Formen der Selbst- und Partnerkontrolle üben</p> <p>Anwenden der Verfahren zur Textverarbeitung mit PC</p> <p>Umgang mit Medien (Herkunft, Weg, Aufbau von Nachrichten, Zeitungsschlagzeilen, Nachrichtensendungen, Berichten, Kommentaren), Gesetzestexte analysieren (Jugendschutzgesetz, Grundgesetz ...)</p> <p>Abschluss der Systematisierung der Rechtschreibung und Grammatik!</p> <p>Hausarbeit zur Hauslektüre („Die Wolke“ von Gudrun Pausewang) nach wissenschaftlichen Vorgaben (Festlegung des Fachzirkels Deutsch)</p> <p>oder Lesetagebuch führen zu „Die Wolke“</p> <p>oder fächerübergreifendes Projekt „Die Wolke“</p>

Klasse 9

Inhalte	Arbeits- und Lerntechniken
<p>Erzählen in komplexer Form, dabei Erkennen des Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen, Nacherzählen von Lektüre, Film- und Fernseh-erlebnissen, Wiedergabe von Gedanken, Gefühlen, Eindrücken</p> <p>Berichten über längeren Zeitabschnitt (Betriebs-praktikum), Protokollieren in verschiedenen Formen</p> <p>Beschreiben: Charakterisieren literarischer Personen</p> <p>Referieren über Probleme und deren Lösung, Lösungsvarianten, Personen und deren Würdigung</p> <p>Genretypische Elemente: Kurzgeschichte, Parabel, Roman, Novelle, Ode, Sonett, dramatische Literatur</p> <p>Erörtern/Argumentieren zu vorgegebenen Problemen, die aus Schülerinteresse und Unterrichtsfächern stammen, Erkennen und Anwenden von Mitteln der „monologischen Rede“ bei Einleitung, Redeende</p> <p>Alltagssituation: Bewerbungsschreiben, Formulieren von Anschreiben, Anträgen, Üben des Vorstellungsgesprächs</p> <p>Erfassen wichtiger Informationen, wie kursorisches Lesen, Verdichten auf wesentliche Inhalte</p> <p>Kreatives Schreiben als personales Schreiben zur Selbstfindung (Tagebuch), Versuche lyrischen und epischen Schreibens</p> <p>Aktives Zuhören</p> <p>Interpretieren künstlerischer und pragmatischer Darstellungsverfahren, Charakterisierung, Zusammenfassen von Texten und Textteilen, Interpretieren von kurzen lyrischen und epischen Texten unter Beachtung der Erzählweise, Interpretieren einer Szene, Systematisieren wesentlicher Elemente des Dramatischen (Figurencharakteristik, dramatischer Konflikt, Handlungsführung)</p>	<p>Lesen, Vorlesen</p> <p>Markieren, Exzerpieren (→ Naturwissenschaften), Zitieren von Textstellen, richtiges Einfügen von Textbelegen in die eigene Darstellung, Inhaltsangaben anfertigen</p> <p>Informationsquellen nutzen: Befragung, Interview, Kenntnisse über Buchhandlungen, Archive, Ausstellungen, Mediothek, Redaktion</p> <p>Referieren üben: Dokumentieren von Informationen, Produzieren von Hörspiel/Videofilm</p> <p>Gespräche und Diskussionen führen</p> <p>Beweisverfahren anwenden: Autoritäts- und Analogiebeweis, Gestaltung einer eigenen Untersuchung zu Problemfeldern der Jugendlichen (Fragebogen entwerfen, einsetzen, auswerten)</p> <p>PC-Arbeit: Textverarbeitungsprogramme nutzen</p> <p>Vorstellen von Sachbüchern (Text-Bild-Verhältnis, Sachinformation, Vergleich mit anderen Informationsquellen, Adressatenbezug, Werten der Wissenschaftlichkeit)</p> <p>Wirkungsforschung von Medien, Fernseh- und Rundfunkprogramme, Sprachanalyse der modernen Medien (Talks, verdeckte Manipulationen)</p> <p>Rechtschreiblehrgang mit Systematisierungs-übungen und komplexen Wiederholungen abschließen !!</p>

Klasse 10

Inhalte	Arbeits- und Lerntechniken
<p>Erzählen: Verbinden des Erzählens und Weitergebens von Eindrücken mit anderen Darstellungsverfahren (Beschreiben, Argumentieren)</p> <p>Vorstellen von Selbstgewählten umfangreichen literarischen Texten (Autor, Entstehungszeit, Textsorte, Rezeption, Beziehung zu anderen Texten, Vorlesen/Sprechen)</p> <p>Beschreiben komplexer Sachverhalte, von Texten als Vorleistung des Interpretierens, Verbinden des Beschreibens und Charakterisierens mit anderen Darstellungsverfahren (Interpretieren, Erörtern)</p> <p>Systematisieren von literarischen Kenntnissen, Schaffen eines Überblicks über wesentliche literarische Epochen und literaturwissenschaftliche Kenntnisse</p> <p>Steuern und Strukturieren des mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauchs durch spezifische Gestaltungsmittel (Textgliederungssignale, Variation der Abfolge, syntaktische Mittel)</p> <p>Erörtern – Argumentieren in komplexen Anwendungen (Diskussion, Problemlösung)</p> <p>Alltagssituation: Bewerbung, Ausfüllen des Personalbogens</p> <p>Kreatives Schreiben wie Klasse 9 mit Schreiben von Gedichten nach literarischen Vorbildern (Tagebuch)</p> <p>Interpretieren als Teil komplexer Darstellung, bei Anwendung des Könnens zur Textbeschreibung, selbstständiges Interpretieren literarischer Texte (Entstehungszeit, Autor-Text-Zeit-Beziehung)</p>	<p>Kursorisches, dialogisches Lesen, szenisches Gestalten</p> <p>Systematische Kenntnisse von Verfahren der Texterschließung (Gliederung, Aufbau, Zusammenhänge erkennen, Textstellenarbeit), Verdichten wesentlicher Informationen, Vergleichen von Texten verschiedener Anbieter und Aussagen</p> <p>Nachschlagwerke: Einführung in die Arbeit mit Quellen (auch historischen), Nutzung von Sekundärliteratur, Mediotheken, Bibliotheken</p> <p>Kurzvortrag/ Referate: Gestalten und vortragen</p> <p>Gespräche/ Diskussionen: Führen und gestalten</p> <p>Auseinandersetzung mit Tendenzen der sozialen Differenzierung der Sprache, (Gruppen- und Fachsprachen), Erkennen der Sprachmanipulation und Wertung</p> <p>PC-Arbeit, Internet, Druckerzeugnisse, Film, Fernsehen ... zur Entnahme, Ordnung, Speicherung und Verarbeitung von Informationen</p>

4.3.4 Medienpass am Kyffhäusergymnasium Bad Frankenhausen

Zur Entstehung des Medienpasses

Ausgangssituation

Im Schuljahr 2000/01 wurde der Kurs Medienkunde erstmalig am Kyffhäuser-Gymnasium in Klasse 5 mit einer Wochenstunde aus dem Ergänzungsbereich eingeführt.

In Vorbereitung auf die Durchführung der Medienkunde setzten sich zwei Fachkolleginnen mit den Anforderungen dieses neuen Kurses und den technischen Voraussetzungen auseinander, um sowohl die inhaltliche als auch die didaktisch-methodische Umsetzung zu konzipieren.

Es wurde festgelegt, den Unterricht 14tägig in zwei Nachmittagsstunden durchzuführen.

Durchführung

Dimension: fachlich – fachübergreifend – überfachlich

Frau Jürgens, Fachlehrerin für Russisch, Deutsch, Ethik und mit Interesse für die Arbeit am Computer, hat zunächst 30 Schüler in zwei festgelegten Nachmittagsstunden unterrichtet. Im folgenden Schuljahr begannen die 5. Klassen mit Frau Mansel, Fachlehrerin für Kunst, Russisch und Französisch, den Kurs Medienkunde, während Frau Jürgens ihre Klassen fortführte. Grundlegende Arbeitsmaterialien waren selbst erarbeitete Präsentationen, ein Lehrbuch Informatik Klasse 7, Lehrbücher Deutsch, Zeitungen und das Internet.

Der Einsatz von Lehrern, die nicht mit der informationstechnischen Grundbildung vertraut waren, brachte einen immensen Vorbereitungsaufwand mit sich, wobei der fachübergreifende Unterricht intensiviert werden konnte. Durch die Zusammenarbeit mit weiteren Fachlehrern, z. B. Biologie, Englisch und Geografie, erfolgte die Integration von Lehrplaninhalten dieser Fächer im Kurs.

Die 7. Klassen wurden von Herrn Reich, Fachlehrer für Physik, Mathematik und Informatik, übernommen. Neben der Erstellung von Trickfilmen wurde hier der Schwerpunkt auf informationstechnische Inhalte gelegt.

Der Medienpass (s. Planungsunterlagen) protokolliert die Inhalte des Kurses Medienkunde für die Schüler und stellt somit einen Teil der schulinternen Lehr- und Lernplanung dar.

Bei einer sporadischen Evaluation kommt es in Absprache mit den jeweils unterrichtenden Lehrern zu Veränderungen.

Zum Schuljahresende erhalten die Schüler der 5. Klassen den Medienpass als A5-Faltblatt, in der 6. und 7. Klasse wird dieser mit selbstklebenden A5-Etiketten vervollständigt.

Staatliches Gymnasium Kyffhäusergymnasium

Fritz-Brather-Straße 1 Tel.: 03 46 71/7 93 00
06567 Bad Frankenhausen Fax: 03 46 71/7 93 01
E-Mail: kyfgym@t-online.de

Medienpass

von

Max Mustermann

S00mustma



**Kyffhäuser-Gymnasium
Bad Frankenhausen**

Medienart	Inhalte	Bewertung, Nutzung und Produktion von Medien
Computer und Internet, Printmedien	Netzwerk	<i>An- und Abmeldung im Netzwerk</i>
	Der Computer	<i>Grobaufbau des Computers, EVA – Prinzip, Tastaturbedienung, Hard-/Softwarezuordnung, Grundlage der Datenverarbeitung, Geschichte und Einsatz des Computers, Internet: virtueller Spaziergang im „Abakusonlinemuseum“, den Abakus am Modell erklären</i>
	Textverarbeitung	<i>Grundlagen der Textverarbeitung (Word), Schreiben eines Textes mit Formatierung (Seitengestaltung, Schriftformatierung), Einfügen von Grafiken, Drucken, Schreiben eines Weihnachtsgedichtes, einer Weihnachtsgeschichte, Gestaltung des Deckblattes für den Medienkundehefter, Tabelle - "Traumstundenplan" erstellen und formatieren</i>
	Internet	<i>Geschichte, Dienste, Suchmaschine, gezielte Suche mit Aufgaben: Suche im Internet mit und ohne Adresse, Suchbegriffe</i>
	Medienarten	<i>Übersicht zu Printmedien und Audio-visuellen Medien</i>
Bad Frankenhausen, 07.07.04		Unterschrift des Fachlehrers

Medienart	Inhalte	Bewertung, Nutzung und Produktion von Medien
Printmedien, Audio-Visuelle Medien, Computer und Internet	Medienarten	<i>Übersicht zu Printmedien und Audio-visuellen Medien</i>
	Bücher und Zeitungen	<i>Bücher: Entwicklung der Schrift, Schriftarten, Entwurf einer Geheimschrift, Beschreibstoffe, Buchdruck</i>
		<i>Zeitungen: Vergleich und Analyse der Ausgabe einer Tageszeitung, Erstellen einer eigenen Zeitung</i>
	Fernsehen	<i>Geschichte des Fernsehens, Überblick über Fernsehanbieter, Öffentlich rechtliche und private Sender, Analyse einer Fernsehzeitung, Programmsparten, Entstehung und Aufbau von Nachrichten, Funktion von Werbung, Fernsehverhalten</i>
	Internet	<i>Informationsbeschaffung über Suchmaschinen, Einfache Suchstrategien</i>
	Präsentation	<i>Arbeit mit PowerPoint, Werkzeuge und Effekte kennen lernen, Gestalten von Folien, Verlinkung, Aufbau von Präsentationen für Medienkunde und andere Fächer</i>
Bad Frankenhausen, 07.07.04		Unterschrift des Fachlehrers

Medienart	Inhalte	Bewertung, Nutzung und Produktion von Medien
Audio-Visuelle Medien, Computer und Internet	Hardware	<i>Erstellen einer PowerPoint-Präsentation zum Computeraufbau und wichtige Hardware-komponenten</i>
	Betriebssysteme	<i>Erkennen, Verändern und Erstellen von Verzeichnisstrukturen, Erstellen, Kopieren, Verschieben und Löschen von Dateien</i>
	Information und Dateien	<i>Binäre Codierung und Decodierung von Zahlen und Text, Speichereinheiten und Umrechnungen</i>
	Computergrafik	<i>Unterscheidung von Grafikformaten, Pixelgrafiken erstellen und manipulieren, Fotomontage Vektorgrafiken erstellen und bearbeiten, Steckbrief als Vektorgrafik</i>
	Tabellenkalkulation	<i>Erstellen eines Kreuzworträtsels, Rechnen mit Excel, Diagrammerstellung, Taschengeldverwaltung</i>
	Film	<i>Produktion eines Trickfilmes</i>
Bad Frankenhausen, 07.07.04		Unterschrift des Fachlehrers

5 Ausblick: Schulinterne Lehr- und Lernplanung und weiterentwickelte Thüringer Lehrpläne

Die aktuelle Lehrplandiskussion in der Bundesrepublik ist geprägt von einem veränderten Verständnis von Bildungssteuerung, die einerseits von Ergebnisorientierung und klaren abrechenbaren Zielvorgaben (Standards) ausgeht und andererseits die Stärkung der Eigenverantwortung der einzelnen Schule fordert.

Auch die in den nächsten Jahren zu erarbeitenden weiterentwickelten Thüringer Lehrpläne für die Fächer der Grundschule, der Regelschule und des Gymnasiums werden konsequent der Orientierung durch die Nationalen Bildungsstandards und die Einheitlichen Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung (EPA) folgen.

Die weiterentwickelten Lehrpläne werden nunmehr die zentralen (unverzichtbaren) fachspezifischen, aufgabenfeldbezogenen und überfachlichen Kompetenzen beschreiben, die Schüler bis zu einem bestimmten Zeitpunkt – als abrechenbares Ergebnis eines Lernprozesses – erworben haben sollen.

Die Konzentration auf zentrale Kompetenzen und Inhalte einerseits und die ergebnisbezogene Formulierung der Ziele des Kompetenzerwerbs andererseits führen dazu, dass Ziele und Inhalte nicht sequenziert und als kleinschrittige Detailvorgaben für den Unterricht formuliert werden. Dem folgt auch die Zielbeschreibung für Doppeljahrgangsstufen. Dadurch entsteht für die Zielerreichung ein größerer Lernzeitraum, in dem individuelle Fördermaßnahmen eingeleitet werden können, und zwar sowohl für die schneller lernenden oder an einem Gegenstand besonders interessierten Schüler als auch für diejenigen, die Lernhilfen benötigen.

Die kompetenzorientierte Zielbeschreibung hat Konsequenzen für die Lehrplanumsetzung. Der Weg zur Standarderreichung wird zu einem Weg der Kompetenzentwicklung und -förderung. Hieraus erwächst der Anspruch an die Erarbeitung von schulinternen Konzepten für kompetenzorientiertes Lehren und Lernen, damit jeder Schüler die in den Lehrplänen ausgewiesenen fachspezifischen, aufgabenfeldbezogenen und überfachlichen Kompetenzen erwerben kann.

Die Notwendigkeit der Individualisierung von Unterrichtsprozessen und differenzierter Lernangebote einerseits und der fächerübergreifenden Abstimmung und Kooperation andererseits ist offensichtlich. Daraus leitet sich die Bedeutung schulinterner Lehr- und Lernplanung ab. Sie eröffnet die Chance, zentrale Lehrplanvorgaben unter Beachtung der Besonderheiten der Lerner, der schulspezifischen Rahmenbedingungen und der im Schulprofil verankerten Leitideen umzusetzen.

Die angestrebte Standardorientierung von Lehrplänen rückt die Gestaltung von Unterricht in das Zentrum von Qualitätsentwicklung.

Die Lehrpläne bieten von ihrem konzeptionellen Ansatz einen Anlass, über das Ziel von Schule, das Lernen im Unterricht und schulinterne Gestaltungskonsequenzen nachzudenken und ermöglichen die Entwicklung schulinterner pädagogischer Planung. Diese beinhaltet auch Maßnahmen wie:

- Transparenz bei der Planung, Durchführung und Bewertung von Leistungsüberprüfungen herzustellen,
- ein abgestimmtes Instrumentarium der Evaluation einzusetzen, um Rückmeldungen über Erreichtes und Reserven zu erhalten,
- eine kontinuierliche Zusammenarbeit und Fortbildung der Lehrkräfte zu praktizieren oder
- ein vielfältiges und gemeinschaftsförderndes Schulleben zu gestalten, um Lehrer, Schüler und Eltern gleichermaßen aktiv am Schulleben und der Schulentwicklung zu beteiligen.

Die weiterentwickelten Thüringer Lehrpläne werden ein Kapitel enthalten, in dem die Rolle der Lehrpläne als ein Instrument von Schulentwicklung beschrieben und Konsequenzen für die schulinterne Lehr-Lernplanung aufgezeigt werden.

Die weiterentwickelten Lehrpläne entstehen in Thüringen im Kontext mit dem Entwicklungsvorhaben „Eigenverantwortliche Schule“, das die Einzelschule in den Mittelpunkt der Qualitätsentwicklung des Bildungssystems stellt und ihr damit eine besondere Rolle gibt. In diesem Zusammenhang wird die schulinterne Umsetzung der Lehrpläne ein Aspekt von Zielvereinbarungen zwischen Einzelschule und Qualitätsagentur sein.

6 Glossar

Bestandsaufnahme	<ul style="list-style-type: none"> • ist ein Vorgang zur Datenerhebung, um einen ersten Überblick über den momentanen IST-Stand in verschiedenen Qualitätsbereichen zu erhalten (z. B. vor der Erstellung eines Schulprogramms) • kann Grundlage zur Detailerhebungen sein, um u. a. schwächere Qualitätsbereiche genauer zu erfassen
Bildungsstandards	<ul style="list-style-type: none"> • definieren die normativen Erwartungen an schulische Bildung • greifen (nach KLIEME⁸) die Grundprinzipien des jeweiligen Fachs auf • beschreiben fachbezogene Kompetenzen, die an konkreten Inhalten bis zu einem bestimmten Zeitpunkt des Bildungsganges erreicht werden sollen • zielen auf systematisches und vernetztes Lernen • folgen dem Prinzip des kumulativen (wachsenden) Kompetenzerwerbs • beschreiben erwartete Leistungen im Rahmen von Anforderungsbereichen • beziehen sich auf den Kernbereich des Fachs • werden durch Aufgabenbeispiele konkretisiert verfügbare Unterrichtszeit • sind Regelstandards, d. h. sie beschreiben Kompetenzen, die von Schülern im „Durchschnitt“, „in der Regel“ am Ende einer bestimmten Jahrgangsstufe erreicht werden sollen • Funktionen: <ul style="list-style-type: none"> – orientieren auf verbindliche, gemeinsame Ziele, um bessere Vergleichbarkeit und Durchlässigkeit im Bildungssystem zu sichern – sind Voraussetzung für das Erfassen und Bewerten von Lernergebnissen auf System- bzw. Schulebene, um die Qualität von Schule und Unterricht zu verbessern
Checkliste	<ul style="list-style-type: none"> • ein auf das Entwicklungsvorhaben „Eigenverantwortliche Schule“ ausgerichteter Fragebogen zur Ist-Stand-Analyse (Dieser schulinternen Analyse geht ein Schulbesuch durch ein → Expertenteam voraus) • wird von der Schulleitung und dem Kollegium ausgefüllt • enthält Aussagen über die Qualitätsbereiche: <ul style="list-style-type: none"> – Lehren und Lernen – Schulklima und Schulkultur – Kooperation und Kommunikation – Führung und Management – Ziele und Strategien – sowie ein Datenblatt mit statistischen Angaben zur Schule
Eigenverantwortliche Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsvorhaben in Thüringen • beschreibt eine Entwicklungsstrategie für alle Thüringer Schulen • nimmt Bezug auf den Qualitätsrahmen schulischer Entwicklung und beschreibt in fünf Bereichen die Prozessqualitäten, die hierfür detailliert betrachtet werden müssen • beteiligte Schulen setzen nach schulinterner und externer Evaluation eigene Entwicklungsschwerpunkte, setzen vorhandene und neu zu erschließende Ressourcen für deren Umsetzung ein, nehmen ggf. externe Unterstützung in Anspruch und evaluieren ihre Arbeit • Ziele: <ul style="list-style-type: none"> – beteiligte Schulen auf ihrem Weg der Schulentwicklung stärken – Wirksamkeit nach innen erhöhen – individuelle Besonderheiten der einzelnen Schulen besser berücksichtigen
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Bewertung von Prozessen, Verfahren, Programmen, Produkten, Institutionen oder Organisationseinheiten nach vorab festgelegten Qualitätskriterien mit dem Ziel, diese zu optimieren oder zu modifizieren und Handlungsschwerpunkte abzuleiten Die Daten werden methodisch organisiert erhoben (z. B. durch Befragungen, Beobachtungen, Tests, Materialanalyse) und systematisch dokumentiert • Evaluationsprozess und -ergebnisse müssen transparent und überprüfbar sein • die IST-Werte werden mit SOLL-Werten anhand zuvor definierter Kriterien verglichen

⁸ Klieme, Eckard u. a. (2003): Expertise „Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards“)

	<ul style="list-style-type: none"> • Interne Evaluation <ul style="list-style-type: none"> – Selbstbeurteilung, d. h. eine Institution oder eine Person beurteilt ihr Handeln oder die Ergebnisse/Produkte selbst, um den eigenen Standort zu bestimmen und das Handeln zu optimieren • Externe Evaluation <ul style="list-style-type: none"> – Fremdbeurteilung, d. h. eine Institution oder eine Person wird durch unabhängige Dritte anhand extern vorgegebener oder vereinbarter Kriterien beurteilt
Evaluationszyklus	<ul style="list-style-type: none"> • systematisches Vorgehen anhand einzelner Schritte bei einer Evaluation: <ul style="list-style-type: none"> – Evaluationsbereich klären – Kriterien/Ziele klären, die untersucht werden sollen – Indikatoren und Standards festlegen – Messinstrumente finden beziehungsweise entwickeln – Daten sammeln – Daten analysieren und interpretieren – Feedback geben, – Konsequenzen ziehen
Expertenteam	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppe aus 3 speziell ausgebildeten Personen (Schulleiter + Referent eines Schulamtes + weitere Person mit besonderen Kompetenzen, z. B. Mitarbeiter aus der Wirtschaft, Mitarbeiter einer Universität, Vertreter einer Schulart) • bewertet im Rahmen des Entwicklungsvorhabens „Eigenverantwortliche Schule“ die Qualität einer Schule in den Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> – Lehren und Lernen – Klima und Schulkultur – Kooperation und Kommunikation – Führung und Management – Ziele und Strategien • gibt der Schule eine Rückmeldung in Form von Empfehlungen für o. g. Bereiche, welche für die Formulierung von Zielvereinbarungen genutzt werden können
Feedback	Rückmeldung der Daten und ggf. Ergebnisse der Datenanalyse an die an einer Evaluation beteiligten Personen (in einer Schule beispielsweise das gesamte Kollegium, Schüler oder Externe)
Förderpläne	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren ausgehend von einer Analyse der Ausgangssituation eines Schülers Ziele und Maßnahmen, die zum Ausbau seines alters- und situationsangemessenen Verhaltens, seiner Motivation, sowie zur Entwicklung kognitiver und sprachlich/kommunikativer, motorischer und sozialer Kompetenzen beitragen • verbinden fachdidaktische und entwicklungsspezifische Aspekte • zeigen Verantwortlichkeiten auf • beinhalten eine Terminplanung • werden flexibel fortgeschrieben • Ziel: bestmögliche Förderung des Schülers
Formelles Lernen (→ informelles Lernen)	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen nach vorgegebenen Regeln und vorgefertigten Plänen • wird arrangiert, curricular gestaltet und in eigens dafür eingerichteten Institutionen durchgeführt • Bildung wird als formalisierter Begriff verstanden • wird synonym zu schulischem Lernen verwendet
Fortbildungskonzept	<ul style="list-style-type: none"> • ein zu Beginn des Schuljahres erstellter Plan zur Durchführung bzw. für den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen, die <ul style="list-style-type: none"> – den Bedürfnissen der Lehrer entsprechen, – der Qualifizierung der Lehrer im Sinne der Schulentwicklung dienen und – den Prozess der Qualitätsentwicklung an der Schule voranbringen
Implementierung	<ul style="list-style-type: none"> • allgemeine und breite Umsetzung/Einführung von festgelegten Strukturen und Arbeitsabläufen in einem System unter Berücksichtigung von Rahmenbedingungen, Regeln und Zielvorgaben
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • kleinste beobachtbare oder beschreibbare Einheiten eines Merkmals (Kriteriums), die Rückschlüsse auf dessen Evaluation (Bewertung) zulassen

Informelles Lernen (→ formelles Lernen)	<ul style="list-style-type: none"> • wesentlicher Aspekt des „lebenslangen Lernens“; ein großer Teil neu erworbener Gedächtnisinhalte im Erwachsenenalter entstammt informellen Lernprozessen • meint Lernen in Eigenregie, in offenen Situationen • beschreibt die bewussten und unbewussten Formen des Lernens außerhalb formalisierter Bildungsinstitutionen und Lernveranstaltungen • verläuft meist ungeplant, beiläufig, implizit, unbeabsichtigt
Jahrgangsteam	<ul style="list-style-type: none"> • alle Kollegen eines Lehrerkollegiums, die in der gleichen Klassenstufe unterrichten und kooperieren
Kooperatives Lernen	<ul style="list-style-type: none"> • Interaktionsform, bei der <ul style="list-style-type: none"> – die Mitglieder einer Gruppe gemeinsam und in wechselseitigem Austausch Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben – alle Gruppenmitglieder gleichberechtigt am Lerngeschehen beteiligt sind – alle Gruppenmitglieder gemeinsam Verantwortung für den Lernprozess und das Lernergebnis tragen
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Dispositionen zur Bewältigung bestimmter Anforderungen • die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie dazu befähigen, bestimmte Probleme zu lösen • mit o. g. Fähigkeiten und Fertigkeiten verbundene motivationale, volitionale und soziale Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können • sind Voraussetzungen für den Erwerb von Qualifikationen (= Eignung bzw. Befähigung, eine Tätigkeit auf einem bestimmten Niveau auszuführen) • realisieren sich im Allgemeinen in verschiedenen Niveaustufen
Kriterien	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale, an denen die Erreichung von Zielen in der Praxis festgemacht werden soll • werden mit Hilfe von vorher festgelegten beobachtbaren Eigenschaften (Indikatoren) überprüft
Lehrplan (zentral)	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrpläne (allgemein) legen fest WAS (Ziele, Inhalte) WO (Schularten), WANN (Jahrgangsstufe) und WIE in der Schule gelernt und gelehrt werden soll • sind das Ergebnis von Diskussions- und Abstimmungsprozessen und werden vom Landtag verabschiedet bzw. bestätigt. • bilden die Legitimation für das Handeln aller an Schule Beteiligten • sind bindende Rechtsgrundlage für Kultusministerium, Schulaufsicht, Schulträger und die Schulen eines Landes und haben eine steuernde Funktion • sichern ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit in einem Bundesland und sind die Grundlage für zentrale Prüfungen • Thüringer Lehrpläne enthalten u. a. folgende Grundsätze <ul style="list-style-type: none"> – gemeinsame Grundbildung – Entwicklung von Lernkompetenz – Standards und Gestaltungsfreiräume – Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Kernproblemen – fächerübergreifendes Arbeiten – Profil der jeweiligen Schulart
Leitbild	<ul style="list-style-type: none"> • die „Philosophie“, die Grundwerte einer Schule • Richtschnur, Orientierung, Ausdruck einer Perspektive • Vision – also nicht der Ist-Stand einer Schule, sondern deren Entwicklungsrichtung • baut auf dem Schulprofil auf • enthält Zielsetzungen, denen sich die Schulgemeinde verpflichtet fühlt und an denen sie ihr Handeln ausrichtet
Lernkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • intrapersonale Handlungsvoraussetzung, die alle Phasen des Lernhandelns (Orientierung, Planung, Lernhandeln im engeren Sinne, Kontrolle) berührt • bedeutet, für neue Lernhorizonte motiviert zu sein, individuelles und gemeinsames Lernen selbstständig vorzubereiten, (interaktiv) zu gestalten, zu reflektieren, zu regulieren, zu bewerten • bedeutet, das Gelernte auch in neuen bzw. veränderten Kontexten mit dem Ziel anzuwenden, Einsichten zu gewinnen und Lösungen für ein Problem zu finden

	<ul style="list-style-type: none"> • beschreibt die Fähigkeit, (Visionen entwickeln zu können und) sich selbst als Subjekt in Bezug auf das eigene (formelle und informelle) Lernen zu verstehen • umfasst folgende Dimensionen: <ul style="list-style-type: none"> – Sachkompetenz: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fähigkeit, erworbenes Wissen sowie gewonnene Einsichten in Handlungszusammenhängen anzuwenden, Wissen zu verknüpfen und sachbezogen zu urteilen – Methodenkompetenz: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fähigkeit, Lernstrategien zu entwickeln, unterschiedliche Arbeitstechniken und -verfahren sachbezogen und situationsgerecht anzuwenden – Selbstkompetenz: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fähigkeit, Emotionen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und einzuschätzen, Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln – Sozialkompetenz: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fähigkeit, miteinander zu lernen, zu planen, zu arbeiten, zu entscheiden, zu handeln und zu leben, andere motivieren zu können, Verantwortung wahrzunehmen und solidarisch zu handeln ▪ Fähigkeit, die eigenen (kulturellen) Leitbilder und die anderer reflektieren zu können • <i>Lernkompetenzmodell:</i> lehrplandidaktische Konstruktion, die fachliche und überfachliche Ziele aus der Sicht des erweiterten Lernbegriffs beschreibt und auf die Entwicklung allgemeiner Handlungsfähigkeit gerichtet ist • Link: www.lernkompetenz.th.schule.de
Lernkultur	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtheit der Lehr-, Lern- sowie Kooperations- und Kommunikationsprozesse, die ihren Gruppenmitgliedern spezifische Entwicklungsmöglichkeiten bieten <ul style="list-style-type: none"> – Prozesse, die auf unterrichtlicher, kollegialer und organisatorischer Ebene arrangiert werden (formelle Kultur) – wird auch von informellen Prozessen beeinflusst und geprägt
Methodenlehrplan/ Methodencurriculum	<ul style="list-style-type: none"> • schulinterner fächerübergreifender Lehr-/Lernplan, der verbindlich festlegt, wann in welchem Fach bestimmte Methoden sowie Lern- und Arbeitstechniken eingeführt, wiederholt und ausgebaut werden • wird auf der Basis einer schulintern verbindlichen Definition des Kerninhaltes einer Methode erstellt und kann durch Schülerarbeitsblätter ergänzt werden
Qualitätsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtheit aller Maßnahmen und Voraussetzungen, die untersuchen, analysieren und sicher stellen sollen, dass ein bestimmtes Qualitätsniveau in einem System gegeben ist bzw. gehalten wird, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – Budgetierung – Lehrpläne – Lehreraus- und Fortbildung – verschiedene Formen der Evaluation
Qualitätsrahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Orientierungshilfe für Thüringer Schulen, um Qualität in drei grundsätzlichen Bereichen zu beschreiben: <ul style="list-style-type: none"> – <i>Kontextqualität:</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für schulische Arbeit (z. B. Thüringer Lehrpläne und Bildungsstandards/Schulordnung) – <i>Prozessqualität:</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ interne und externe Prozesse und Prozessmerkmale (z. B. Unterrichts-, Organisations-, Kommunikations- und Informationsprozesse) – <i>Wirkungsqualität:</i> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ergebnisse und Wirkungen schulischer Arbeit (z. B. Wirkung der Implementation der Thüringer Lehrpläne, Bildungsstandards, einschließlich der erreichten Leistungs- und Persönlichkeitsmerkmale) <p>Die Verbindung einer wirkungs- und prozessbezogenen Rückmeldung eröffnet den Schulen notwendige diagnostische Möglichkeiten, um innerhalb der Kontextqualitäten eine systematische Qualitätsentwicklung zu erreichen.</p>

Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> • in der Wirtschaft: <ul style="list-style-type: none"> – alle Maßnahmen zur Sicherung der Qualität eines Produkts – neben der Planung und Lenkung eine wichtige Komponente des Qualitätsmanagements • im Bildungsbereich: <ul style="list-style-type: none"> – hilft der einzelnen Schule bzw. dem einzelnen Lehrer durch Orientierung an schulartübergreifenden Standards, die Qualität der eigenen Arbeit fortlaufend zu überprüfen und schrittweise zu verbessern (vgl. KLIEME⁹) – kann erfolgen u. a. durch: <ul style="list-style-type: none"> ▪ systematische Erhebung von Lernergebnissen als Basis für Qualitätssicherung ▪ länderübergreifende Tests (Aufgabenpools, Normierung) ▪ Prüfungen und landesweite Tests (z. B. Kompetenztests in Thüringen) ▪ Rückmeldung über erreichte Ziele, Stärken und Schwächen ▪ Förderung der pädagogisch-diagnostischen Kompetenz der Lehrer ▪ Reflexion des pädagogischen Handelns ▪ externe und interne Evaluation des Unterrichts, verbunden mit Beratung und Fortbildungen für die Lehrerkollegien
Schulentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • systematischer und systemischer Prozess, in dem alle Beteiligten für die Schule vor Ort gemeinsam Ziele aufstellen und versuchen, diese umzusetzen, zu erreichen und zu evaluieren • zielgerichteter Veränderungsprozess • langfristig angelegt • führt zu einer nachhaltigen Entwicklung der jeweiligen Schule in ihrer Gesamtheit • begreift Schule als lernende Organisation • Ziel: Qualität der Schule sichern und verbessern • realisiert sich in den Aufgabebereichen: <ul style="list-style-type: none"> – Unterrichtsentwicklung (z. B. Methodenerweiterung, Lernkultur, Leistungsverbesserung, Evaluation, Klassenklima, Werteerziehung) – Personalentwicklung (z. B. Kooperation und Kommunikation, Teamarbeit, Lehrerbildung, Führungsstil, Zielvereinbarungen, Schulklima, Schulverwaltung, Partnerschaften, Supervision, Unterstützungssysteme) – Organisationsentwicklung (z. B. Transparenz, Qualitätsmanagement, Corporate Identity, Schulhauskonzepte, EDV, Zukunftswerkstatt, Arbeit mit Eltern und Betrieben)
Schulentwicklungsprogramm	<ul style="list-style-type: none"> • schriftlich formuliertes Handlungskonzept einer Schule • wird auf der Basis des Leitbildes und einer kritischen Ist-Stand-Analyse entwickelt • ist das Ergebnis von Zielklärung und Zielvereinbarung in der Schulgemeinde • formuliert dabei den erreichten Entwicklungsstand, beschreibt die Vorhaben der Zielerreichung und geeignete Maßnahmen für die Evaluation • legt kurz- und mittelfristige Entwicklungsaufgaben fest, die in Arbeitsplänen konkretisiert werden
Schuljahresarbeitsplan	<ul style="list-style-type: none"> • stellt alle wesentlichen Termine und Arbeitsaufgaben einer Schule im Schuljahr dar • teilt das Schulentwicklungsprogramm in konkrete Planungs- und Umsetzungsschritte ein • soll neben Terminen und Aufgaben auch die Verantwortlichkeiten und die Maßnahmen zur Abrechnung und Evaluation enthalten
Schulinterner Lehr-Lernplan	<ul style="list-style-type: none"> • ist als Produkt von Lehrerkooperation ein Steuerungsinstrument für den Unterricht • plant die Entwicklung von Lernkompetenz für bestimmte Zeitabschnitte • dient damit als orientierende Arbeitsgrundlage für Lehrer • ist Grundlage für interne und externe Evaluation
Schulkonzept	<ul style="list-style-type: none"> • bringt den pädagogischen Grundkonsens eines Kollegiums zum Ausdruck • enthält theoretisch begründete Arbeitsformen und Organisationsstrukturen sowie Lern- und Erziehungsansätze, die aufeinander bezogen sind • basiert auf theoretisch geleiteten Vorstellungen über Unterricht und Erziehung

⁹ Klieme, Eckard u.a.(2003): a.a.O.

Schulportrait	<ul style="list-style-type: none"> • Form der öffentlichen Bildungsberichterstattung im Internet • veröffentlicht nach einer vorgegebenen Gliederung zu jeder Schule quantitative und qualitative Daten, die es den Nutzern ermöglichen, ein objektives Bild über die einzelnen Schulen zu gewinnen (die quantitativen Daten werden in der Regel von der Schulbehörde eingegeben, die Aussagen zur inhaltlichen Arbeit trifft die Schule selbst) • ermöglicht Interessierten, Vernetzungen herzustellen und Ideen zur Schulentwicklung zu erhalten und weiterzugeben • ermöglicht verschiedenen Nutzern, über unterschiedliche Zugänge auch aggregierte Daten zu erhalten, schafft Transparenz im Bildungssystem und bildet damit die notwendige Ergänzung zur Selbständigkeit der Einzelschule
Schulprofil	<ul style="list-style-type: none"> • umfasst die Gesamtheit der wichtigsten Merkmale einer Schule zu einem gegebenen Zeitpunkt • ist das Ergebnis eines Wachstumsprozesses der jeweiligen Schule • entsteht durch die Summe aller Aktivitäten, Verhaltensweisen und Rahmenbedingungen • wird durch das Schulprogramm weiterentwickelt/verändert
Zielvereinbarung	<ul style="list-style-type: none"> • zeitlich begrenzte, verbindliche, auf Gegenseitigkeit beruhende und schriftlich fixierte Übereinkunft, deren Grundlage ein sogenanntes Zielvereinbarungsgespräch zwischen Schulleiter und den entsprechenden Mitarbeitern seiner Schule ist • Instrument zur Personalentwicklung • formuliert künftige Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung • enthält Vereinbarungen, woran zu einem späteren Zeitpunkt zu erkennen ist, ob die Ziele erreicht wurden • enthält Angaben zu notwendigen Rahmenbedingungen und zum Unterstützungsbedarf • muss folgende Kriterien erfüllen bzw. berücksichtigen: <ul style="list-style-type: none"> – Planbarkeit der Ziele – Überprüfbarkeit und Bewertung der Mittel und Maßnahmen – Abstimmung und Anpassung von Zielen, Mitteln und Maßnahmen – Verbindlichkeit • hat im Zusammenhang mit dem Entwicklungsvorhaben „Eigenverantwortliche Schule“ noch eine weitere Rolle, die die Dimension der Organisationsentwicklung der Schule umfasst: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zielvereinbarungen werden zwischen der Schule und der zuständigen Qualitätsagentur geschlossen ▪ in einem ersten Schritt werden Ziele, geplante Maßnahmen, beteiligte Personengruppen und Kriterien zur Überprüfung der Zielerreichung durch die Schule festgelegt ▪ in einem Gespräch mit einem Referenten des Arbeitsbereiches III der Qualitätsagentur wird geklärt, wie die Qualitätsagentur die Zielerreichung der Schule unterstützen kann ▪ entsprechende Vereinbarungen werden schriftlich festgehalten und sind Grundlage für die Bewertung der Schulqualität durch ein Expertenteam

Dimensionen der schulinternen Planung des Lehrens und Lernens



Schema: B. Mergner/Layout: J. Thomas